Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.07.1934 (Nr. 203)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 173 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachschlagewerk C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 203 / 3. Vierteljahr — **Mittwoch, 25. Juli** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Ein Aufruf des Führers an die Partei

Oeffentliche Sammlungen vorläufig nur in ganz besonderen Ausnahmefällen

Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet: In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA., der SS., der NS.-Frauenschaft, der HJ. in den letzten Monaten sich dem Einsammeln von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonst zur Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksgemeinschaft beizutragen. Ihnen allen danke ich ebenso wie den Volksgenossen inner- und außerhalb der Partei, die Spenden gegeben haben.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten werden.

Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelferien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Volksgenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, die lediglich der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmen kann, werden in der Zeit bis zum 31. Oktober Sammlungen genehmigt werden. In Aussicht genommen sind solche Ausnahmen durch Gestattung eines Sammeltages für das Hilfswerk „Mutter und Kind", sowie für einige Hausammlungen charitativen Charakters. Am 1. November soll es dann mit frischen Kräften an das Hilfswerk für den Winter 1934/35 gehen.

Ich empfehle der Partei und allen ihren Gliederungen die strenge Durchführung des erlassenen Gesetzes und verbiete jeden Versuch, seine Bestimmungen auf irgendeinem Wege zu umgehen. (gez.) **Adolf Hitler.**

Zwei Todesurteile in Wien

„In Zukunft statt Selbstmörder Attentäter"

Wien, 24. Juli.

In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donau-Ufer-Bahn und Mordversuchs an einem Wachbeamten vor dem Wiener Standgericht angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzböck erkannte das Gericht auf Todesstrafe.

In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte Gerl an, daß er einen Terrorakt gegen die Regierung beabsichtigt habe, weil die Regierung das Volk verführe und die Arbeiterschaft unterdrücke. „Ich kann schon jetzt sagen," fuhr der Angeklagte schreiend fort, „in Zukunft wird es statt sieben Selbstmördern täglich sieben Attentäter gegen die Regierung geben." Auf die weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß ihm von allen politischen Parteien die nationalsozialistische weitaus am besten gefalle, daß er aber aus Gesinnungstreue die Sozialdemokratie nicht verlassen wollte. Seinen Mitangeklagten versuchte er soweit als möglich zu entlasten. **Ueber die Herkunft der Sprengstoffe verweigerte er jede Auskunft. Die Polizei hat große Sicherheitsvorkehrungen getroffen.** Das Landesgerichtsgebäude ist in weitem Umkreis abgesperrt.

Nach einer späteren Mitteilung aus dem Justizministerium ist der vom Standgericht zum Tode verurteilte Rudolf Anzböck zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt worden. Für den zweiten Verurteilten Joseph Gerl ist kein Gnadenakt erfolgt. Das Urteil an ihm wird durch den Strang im Hof des Landgerichtes vollzogen werden.

Wie verlautet, soll der tschechoslowakische Geschäftsträger im Interesse des Gerl, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, heute nachmittag gleich nach Bekanntwerden des Todesurteils im Bundeskanzleramt vorgesprochen haben.

*

Das Standgericht in Salzburg verurteilte die Angeklagten Rudolf Käfer und Leopold Bach zu zwölf und acht Jahren schweren Kerkers. — Beide hatten einen Bombenanschlag auf das Herz-Jesu-Kloster in Kiefering unternommen, wobei 400 Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Ein Schöffensenat in Salzburg verurteilte den 23jährigen Johann Söger zu 6 Jahren schweren Kerkers, weil er in Hofgastein drei Bombenanschläge, und zwar gegen das Kurhaus, gegen das Hotel Maria-Hilf und im Gemeindepark ausgeführt hatte. Der gleiche Schöffensenat verurteilte zwei 19jährige Burschen zu 5½ und 5 Jahren schweren Kerkers, weil sie Sprengstoffmaterial transportiert hatten.

Weiterfahrt der „Monte Rosa"

Hamburg, 24. Juli.

Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitteilt, hat das Dampfschiff „Monte Rosa" nach erfolgter Untersuchung des Schiffsbodens durch Taucher das Seetüchtigkeitszeugnis erhalten. Das Schiff hat die Fahrt am Dienstag um 15 Uhr fortgesetzt und wird die Nordkapreise programmäßig zu Ende führen. An Bord ist alles wohlauf.

Aufflandspläne in Oesterreich

Wien, 24. Juli.

Wie man erfährt, soll tatsächlich ein Putschplan der radikalen Sozialdemokraten und Kommunisten für die nächste Zeit bestanden haben. Die Marxisten wollten einen Zeitpunkt, an dem die österreichische Regierung ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf Sprengstoffanschläge richten mußte, dazu benutzen, um einen neuen Aufstand zu entfachen. Besonders in den Arbeiterbezirken Floridsdorf und Ottakring geht dieser Plan flüsternd von Mund zu Mund. Die Schutzbündler besitzen noch von früher zahlreiche Waffen, die sie in sicheren Verstecken untergebracht haben. Angeblich soll es Gemeindehäuser geben, in denen auch jetzt noch Waffen versteckt sind. Die Bewaffnung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Mietpreise in den Gemeindehäusern sehr aufgebracht. Anscheinend ist der Plan durch frühere Sozialdemokraten den Behörden zur Kenntnis gekommen. Wie man hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter den neuen Verhafteten.

Zwischenfall in Saarbrücken

Schüsse auf den Polizeikommissar Machts / Neue Haussuchungen bei der Deutschen Front und dem Nachrichtenbüro

Saarbrücken, 24. Juli.

Heute morgen hat ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken auf den Polizeikommissar Machts einige Schüsse abgegeben, die fehl gingen. Machts machte seinerseits kehrt und gab mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehörte, er war auch nicht früher etwa Mitglied der NSDAP oder der SA oder SS, war vielmehr von der NSDAP im April 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit abgelehnt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges Vorgehen aufs schärfste verurteilt, da es vollkommen in Widerspruch zu ihren Richtlinien steht.

Der verletzte Baumgärtner ist bisher noch nicht vernehmungsfähig. Die Landesleitung der Deutschen Front hat er am Montag einen Einschreibebrief geschickt, der schon seiner ganzen Form nach auf den verworrenen Geisteszustand des Verfassers Rückschlüsse ziehen läßt: „Ich melde mich hiermit von der Deutschen Front ab. Gründe: Durch Ihre allzu große Nachsicht gegenüber den Vaterlandsverrätern und Emigranten und durch das dauernde Predigen von Disziplin, das als Mitglied der Deutschen Front eine erste Stelle einnimmt. Hochachtungsvoll! Hans Baumgärtner."

Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, um auch ihrerseits alles in ihren Kräften Stehende zur Aufklärung der Beweggründe der Tat zu tun. Die Deutsche Front lehnt es selbstverständlich ab, sich diese Gewalttat eines geistig verwirrten Menschen an die Rockschöße hängen zu lassen. Die Landesleitung wird, wie wir hören, in einer offiziellen Erklärung in schärfster Form gegen derartige Unterstellungen Front machen.

Daß man trotzdem die Deutsche Front in Zusammenhang mit diesem Vorfall zu bringen versucht, scheint aus einer Haussuchung hervorzugehen, die heute in den Mittagsstunden im Gebäude der Deutschen Front vorgenommen wurde. Ein starkes Polizeiaufgebot, darunter etwa 20 berittene Landjäger, riegelte die Waterloostraße ab und besetzte sogar die Vorgärten der Häuser. Die mit der Aktion betrauten Beamten gaben als ihren Auftrag an, sie hätten die Räume zu prüfen und zu versiegeln.

Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abendblattes" wurde eine Haussuchung vorgenommen, hier wegen „intellektueller Urheberschaft oder Mittäterschaft". Wie groß die Nervosität und Ratlosigkeit der Regierungsstellen ist, geht aber auch daraus hervor, daß die Kriminalpolizei sich nicht gescheut hat, eine Haussuchung sogar in den Räumen der Saarbrücker Zweigstelle des Deutschen Nachrichtenbüros vorzunehmen, eines Büros, das gar keine andere Tätigkeit ausübt als die Versorgung der Presse mit Nachrichten aus dem In- und Auslande.

*

Unsere Berliner Schriftleitung drahtet uns zu dem Attentat im Saargebiet:

Das Attentat, das am Dienstagvormittag auf Machts verübt worden ist, dürfte mit dunklen Plänen deutschfeindlicher Kreise im Zusammenhang stehen. Was liegt näher als einen getarnten Handstreich marxistischer Elemente zu vermuten oder den Akt eines bezahlten Lock-Spitzels? Einer der Attentäter ist entkommen; sollte nicht vielleicht der zweite, den man gefaßt hat, nur sein irregeleitetes Opfer gewesen sein? Es erscheint sehr eigenartig, daß unmittelbar nach dem Anschlag der Marktplatz von Saarbrücken mit Emigranten und Kommunisten übersät war. Sollte nicht ein vorgefaßter Plan im Bereiche des Möglichen liegen? Man wird die Maßnahmen Machts und der Saarregierung abwarten müssen, um sich ein abschließendes Urteil bilden zu können. In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß keine Kombination zu gewagt ist, als daß sie nicht im Bereiche des Möglichen läge. Der Prozentsatz an gemeinen Verbrechern und korrupten Elementen unter den Emigranten des Saargebiets ist zu groß, als daß sich nicht für jede noch so ungeheuerliche Schlechtigkeit ein Handlanger unter ihnen fände.

Gegen Ehrabschneider

Eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 24. Juli

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Stellvertreter des Führers folgendes bekanntgegeben:

„Ich habe am 18. April dieses Jahres bekanntgegeben, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu mir als seinem verantwortlichen Vertreter offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ich bin nach wie vor fest entschlossen, im Interesse der Sauberkeit und Reinheit der Bewegung notfalls auch gegen verdiente Führer der NSDAP., die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen und aus jeder berechtigten Beschwerde, die mir durch mein Gewissen als Nationalsozialist und durch mein Verantwortungsgefühl dem Führer gegenüber vorgeschriebenen Folgerungen zu ziehen.

Ich kann aber nicht zulassen, daß meine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht wird, um verdiente und makellose Führer, die seit Jahren treu ihre Pflicht erfüllt haben, bewußt oder leichtfertig in den Schmutz zu ziehen und damit auch das Ansehen der Bewegung in weiten Kreisen des Volkes herabzusetzen.

Daß dies von Feinden der Bewegung und des Volkes, die sich teilweise in die Partei einzuschleichen verstanden haben, immer wieder versucht wird, geht aus einer großen Anzahl von Beschwerden hervor, die von meinen Beauftragten an Ort und Stelle untersucht worden sind.

Wer in berechtigter Sorge um die Bewegung unter Nennung seines Namens mein Eingreifen gegen Schädlinge und Versager unter den Führern der NSDAP. erbittet, darf stets meines Schutzes gewärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube zugebilligt werden kann.

Andererseits aber bin ich entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und sauberen Führer der NSDAP. zu stellen, der als Vertreter der Bewegung zu Unrecht verleumdet wird und fünftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Möglichkeit auch alle feigen anonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen.

Von allen Führern der NSDAP. aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß jeder Partei- und Volksgenosse vertrauend zu ihnen aufschauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann. (gez.) **Rudolf Heß."**

Schlächterstreik in Chicago. In den Schlachthöfen von Chicago sind 700 Schlächter plötzlich in den Streik getreten. Die großen Viehhöfe, die der vorübergehenden Aufnahme der Transporte dienen, sind bereits sämtlich bis zur Unerträglichkeit überfüllt.

Sowjetblatt gegen Litwinow

Das „zerfetzte Banner des Pazifismus" — Gegen die „Paktomanie"

Charkow, 24. Juli.

Das in Charkow erscheinende Blatt „Proletarij", das Organ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetukraine und des Zentralrats der ukrainischen Sowjetgewerkschaften, veröffentlicht einen Artikel, der sich, naturgemäß ohne Namensnennung, entschieden gegen die Paktpolitik Litwinows wendet. Das ukrainische Blatt spricht von dem „zerfetzten Banner des Pazifismus", das in Wirklichkeit ein Deckmantel für eine neue Methode der Kriegsvorbereitung darstelle. Heute stehe die Welt vor einer „zweiten Runde der Revolutionen und Kriege". Die „Paktomanie", die den Gedanken der „Zusammenfassung von Staaten zu sogenannten Friedensblöcken" propagiere, führe nur dazu, daß mehrere Staatengruppen geschaffen würden, die sich gegenseitig bekämpfen. Die im Rahmen des Völkerbundes geschaffenen und geplanten „Friedensvereinbarungen" seien ebenfalls eigenartige Gebilde, die den Stempel bürokratischer Gedankengänge auf der Stirn trügen.

Anschlagsplan gegen Venizelos? Wie die Athener Morgenzeitung „Patria", ein Blatt des früheren Ministerpräsidenten Venizelos, erfahren haben will, seien vier Gegner Venizelos nach Frankreich gereist, um dort einen Anschlag auf den früheren Ministerpräsidenten zu verüben.

Sieg des Heldischen

F. K. Bremen, 25. Juli

Der 24. Juli als Tag der Weihe eines Denkmals für den südamerikanischen Freiheitshelden Simon Bolivar in Bremen kündet nicht nur die treue Freundschaft des nationalsozialistischen Deutschlands mit den südamerikanischen Republiken, sondern ist auch wegweisend für die zukünftige deutsche Politik gegenüber allen Völkern der Erde, die mit uns in Frieden und Freundschaft leben wollen. Es gibt Dinge in der Geschichte und im Leben aller Völker, die von keinen wirtschaftlichen Sonderinteressen, keinen politischen Weltanschauungen und keiner ewigen Feindschaft beeinflußt werden können, weil sie zu den unvergänglichen Tugenden gehören und zum Gemeinschaftsideal der Welt geworden sind. Mögen Ozeane und Erdteile die Völker trennen, mögen Grenzsteine und kanonenbespickte Befestigungen wie eine chinesische Mauer sich zwischen die Völker drohend schieben, mag man mit wirtschaftlichem Boykott die Fackel des Hasses zwischen die Völker werfen oder durch diplomatische Verträge dieses oder jenes Volk zu isolieren versuchen — immer werden sich über alle Hindernisse hinweg gegenseitig die Hände finden, die Verständnis und Freundschaft suchen, werden Herzen im Gleichklang schlagen. Jede große Tat, die irgendwo geschieht, jedes Heldentum, das überragend aus der Masse sich hervorhebt, jedes Treuebekenntnis, das in der tiefsten Not am stärksten betont wird, sind Signale der Völker, die die Welt aufhorchen lassen. In dem Augenblick, da diese Signale erklingen, wird anderswo vergessen, was an bitterem Leid der Feind von gestern angetan hat. Alle Gemeinheit verblaßt vor der Größe der Tugend und des Heldentums und die, die im Schatten leben, grüßen das Heldische des fremden Volkes wie eine eigene innere Erlösung.

Aus berufenem Munde wurde uns gestern in Bremen das Wirken, das reine Wollen und das heldisch-tragische Leben Simon Bolivars vor Augen geführt. Wer hat dabei wohl nicht von selbst sofort Vergleiche mit unserem Führer Adolf Hitler gezogen! Und so ist keine Zeit berechtigter als unsere, dem Geiste Simon Bolivars ein Opfer zu bringen, und kein Land hat mehr Anlaß, inneren Anteil an dem Schicksal der südamerikanischen Republiken zu nehmen, als das nationalsozialistische Deutschland. Denn schließlich war es ein Geist, der vor mehr als 100 Jahren Simon Bolivar und heute Adolf Hitler bewegte, ihren Völkern die Freiheit zu geben.

Die schlichte Denkmalsweihe am 24. Juli in Bremen war letzten Endes auch nichts weiter als eine eindrucksvolle Friedenskundgebung des deutschen Volkes an die Welt. Dadurch, daß wir das Heldische anderer Völker anerkennen, ihm in unserem Lande für alle Zukunft ein Mal in Marmor setzen, bringen wir sinnfälligst zum Ausdruck, daß wir die Freiheit der anderen respektieren und uns mit jedem Volke, das sich seine Freiheit errungen hat, innerlich verbunden fühlen. Diese Freiheit aber nehmen auch wir für uns in Anspruch und wir werden nicht eher ruhen und rasten, bis die letzten Ketten von uns gefallen sind. Im Zeichen des Heldentums, dem wir gestern in Bremen ein Denkmal gesetzt haben, wenden wir Deutsche uns im Kampfe um unsere Freiheit und um den Frieden der Welt an das Heldentum der übrigen Welt. Und wenn vor wenigen Tagen Rudolf Heß sich an die Frontkämpfer der Welt gewandt hat, so müssen wir, daß damit Millionen und aber Millionen Frontkämpfer von der zündenden Wahrheit, die aus der Rede Rudolf Heß' herausklang, gepackt worden sind. Mögen diese Frontkämpfer in Amerika oder in Europa sein — sie

Was gibt es sonst Neues:

Am 2. August Glockengeläut

Die neue Pariser Krise

Zweite Hochwasserwelle in Polen

Eröffnung der Kampfspiele in Nürnberg

verstehen alle diese gemeinsame Frontkämpfersprache, denn sie haben mit ihrem Blute die Geschichte des großen Weltenkrieges geschrieben.

Kein Frontkämpfer trägt dem ehemaligen Gegner im anderen Lager etwas nach. Aber jeder Frontkämpfer fühlt, daß auf ihm eine große Verantwortung lastet, wenn er sich nicht bis zum letzten Atemzug dafür einsetzt, daß nicht wieder die Welt in Flammen aufgehe. Gerade das heldische verachtet im tiefsten Herzen das frevelhafte Spiel mit dem Kriege. Held ist nicht derjenige, der Blutvergießen und Zerstörung aller Werte um jeden Preis will, sondern wer durch eigenes Opfer der Menschheit den Frieden geben will. Wäre es anders, dann würden sich manche Diplomaten eine Heldenbrust zulegen können. Hitler wäre es ein Leichtes gewesen, in den 14 Kampfjahren mehr als einmal Deutschland in ein Blutvergießen hineinzutreiben. Er hat es nicht getan und ist doch ein Held geblieben. Im Frieden hat er die Herzen des Volkes erobert, und diese Tat war tausendmal nachhaltiger, als wenn er seine Macht mit Handgranaten erobert hätte.

Wir streiten keinem Volke den Friedenswillen ab, aber wir bestreiten, daß die Regierenden der Gegenwart in gewissen Ländern wirklich auch den heldischen Mut aufbringen, für den Frieden der Welt sich einzusetzen. Wir bestreiten das, weil hinter ihnen dunkle Mächte stehen, die sie treiben und drängen, um des eigenen Vorteils willen, der Welt nicht den Frieden zu geben. Es wird die Zukunft lehren müssen, wer stärker ist: jene unruhigen Geister oder das Volk, das mit seinem eigenen Blut Geschichte geschrieben hat. Das nationalsozialistische deutsche Volk lehnt es ab, gerade aus dem Begriff des Heldischen heraus, bei den friedensstörenden, augenblicklich noch mächtigen Kreisen um Frieden zu bitten. Das deutsche Volk ist keine Horde von jämmerlichen Pazifisten. Aber es wird, gestützt auf die gemeinsamen Tugenden, die die Völker verbinden, immer seine mahnende und warnende Stimme ertönen lassen, um der Welt den Frieden zu erhalten. Mögen die anderen sich hinter dem sogenannten Begriff „Sicherheit" verschanzen — gut! Auch wir verlangen unsere Sicherheit! Materielle Sicherheit ist gewiß nützlich. Die größte Sicherheit für jedes Volk aber ist die, daß Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit in der großen internationalen Politik Einkehr hält, und daß ein Volk das andere achtet in dem Maße, wie es seine eigenen sittlichen Auffassungen zum Ausdruck bringt.

Deutschland geht mit gutem Beispiel voran. Das beweist der 24. Juli in Bremen, das beweisen die Reden an die Welt, die Hitler und Heß hielten. Und das wird überhaupt durch unsere ganze Außenpolitik beweisen. Das nationalsozialistische Frontkämpfer-Deutschland streckt die Hände nach allen Seiten aus. Wir sind dessen gewiß, die Frontkämpfer der Welt werden in diese dargebotenen Hände noch einmal einschlagen. Dann wird der Frieden der Welt gesichert sein.

Am 2. August Friedensappell

An die Frontsoldaten der Welt

Berlin, 24. Juli.

Der Reichsleiter der NS-Kriegsopferversorgung, Reichstagsabgeordneter Oberlindober, schildert laut NdZ in einer Betrachtung „Vor zwanzig Jahren" u. a. die Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen bei uns und bei den anderen Nationen zur Verteidigung der Heimat. Das heutige Deutschland sei am besten verkörpert durch seinen Führer Adolf Hitler, der selbst als Frontsoldat alle jene Eigenschaften, die er in der großen feldgrauen Kameradschaft achten und schätzen gelernt habe, gern auf sein ganzes deutsches Volk übertragen sehe.

Die Wunden, die die Frontkämpfer der ganzen Welt auf ihren Leibern tragen, seien noch nicht verheilt; die Tränen, die die Frauen und Kinder der zehn Millionen Gefallenen vergossen haben, seien noch nicht versiegt. Und dennoch spielten überall in der Welt Menschen mit dem Gedanken neuer Kriege. Wer so den Krieg kennengelernt hat, wie die Frontsoldatengeneration, werde niemals wünschen, daß ein neuer Krieg seinem Volke neue Wunden schlägt. Deshalb sei es notwendig, daß das Frontsoldatentum der ganzen Welt alle jene Kräfte beachte, die versuchen, die Völker in neue Konflikte zu treiben und die im Falle eines neuen Zusammensturzes der Völker nicht an das Dienen, sondern an das Verdienen denken.

An diesem 2. August werde von Frontsoldat zu Frontsoldat, von Nation zu Nation das gemeinsame Gedenken an zehn Millionen Tote gehen. Aus der daraus kommenden gegenseitigen Achtung werde das gegenseitige Vertrauen entstehen. Aus diesem gegenseitigen Vertrauen, so schließt Oberlindober, „wollen wir deutsche Frontsoldaten der Welt den wahrsten und ernsthaftesten Appell zum Frieden geben. Das soll der Sinn des Gedenkens an den Opfertod dieser zehn Millionen Soldaten am 2. August 1934 sein."

Auf einer Tagung der Inspekteure und Landesreferenten des NS. Deutschen Frontkämpferbundes wurde lt. NDZ. als eine der Hauptaufgaben die weitere Durchdringung der Bundesmitglieder mit dem Ideengut des Nationalsozialismus bezeichnet. Die Schulungsrichtlinien seien von der Reichsleitung der NSDAP. genehmigt. Reichsschulungsleiter Gaddes habe die Gauschulungsleiter der NSDAP. zur Unterstützung der Schulungsarbeit angewiesen. Die alten Frontkämpfer würden zu politischen Soldaten des Dritten Reiches geschult.

. . . und Glockengeläut

Berlin, 24. Juli.

Der Reichsbischof hat zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsanfangs folgende Verordnung für die evangelische Kirche erlassen: „Am 2. August begeht das deutsche Volk den Tag, an dem der Weltkrieg seinen Anfang nahm. Vor 20 Jahren zog die Blüte deutschen Mannestums hinaus, um die Heimat zu schützen. In allen lebte die reine heilige Bereitschaft, für die gerechte Sache des Vaterlandes in einem uns aufgezwungenen Kriege sich zu opfern. Die erneuerte Nation gedenkt in schweigender Ehrfurcht jenes unvergleichlichen Heldentums, das sich auf diesem Opfergange bewährt hat. Die deutsche evangelische Kirche ruft als Kirche des Volkes die deutsche Nation dazu auf, diese Stunde würdig im Angesicht des ewigen Gottes zu begehen. Deshalb ergeht hiermit Anweisung an alle kirchlichen Stellen, daß am 2. August von 12 bis 12.15 Uhr die Glocken aller evangelischen Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden.

Soweit zum Gedächtnis dieses Tages Feldgottesdienste vorgesehen sind, ist die kirchliche Mitwirkung hierbei selbstverständliche Pflicht. Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche Andachtsstunden zu veranstalten. Diese Feiern sollen davon bestimmt sein, daß in dem gewaltigen Schicksal unseres Volkes uns der ewige Gott begegnete. Wo in kleineren, besonders ländlichen Gemeinden eine besondere Feier aus den Verhältnissen sich nicht ergibt, ist die Erinnerungsstunde auf den darauffolgenden Sonntag zu verlegen. Dabei wird allen Gedenkfeiern gemeinsam sein: Das dankbare Bewußtsein, daß Gott uns aus Not und Schande zur Erneuerung der Nation im Nationalsozialismus emporgeführt hat. Zum Zeichen dessen werden die Kirchen am 2. August die Fahnen des alten und des neuen Reiches zeigen.

Luftschutzwerbung bei den Behörden

Berlin, 24. Juli.

Im Interesse der Förderung der lebenswichtigen Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes hat, wie das NdZ meldet, der preußische Finanzminister einen Runderlaß an die Behörden gerichtet. Es wird darin erklärt, daß der Minister es für richtig halte, dem Reichsluftschutzbund die Mitgliederwerbung unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden zu gestatten und nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Minister bitte es jedoch nicht für angezeigt, daß preußische Behörden dem Reichsluftschutzbund korporativ beitreten.

18 chinesische Kommunisten öffentlich hingerichtet. Wie aus Kaschgar gemeldet wird, sind dort 18 chinesische Kommunisten öffentlich hingerichtet worden. Sie hatten versucht, einen Aufstand in Chinesisch-Turkestan zu inszenieren.

Die neue Pariser Krise

Ursachen und Folgen des Zwistes in der französischen Regierung

(Von unserem Pariser K. J.-Mitarbeiter)

Paris, 24. Juli.

Die Nutznießer der blutigen Ereignisse vom 6. Februar begannen seit einigen Wochen zu murren. Die Regierung Doumergue hatte zunächst ganz im Sinne der reaktionären Finanzmächte des Landes gearbeitet. Sie hatte die Pensionen der Kriegsteilnehmer gekürzt. Sie hatte an den sowieso unzureichenden Gehältern der Staatsangestellten weitere Abstriche vorgenommen. Und sie hatte der unerhörten Steuerhinterziehung der großen Kapitalgesellschaften gegenüber weiterhin beide Augen zugedrückt. Doch die Widerstände gegen die volksfeindliche Politik der Rechtsregierung wuchsen von Tag zu Tag.

Die Frontkämpfer erinnerten auf ihrem außerordentlichen Parteikongreß die Regierung daran, daß sie sich mit der Pensionskürzung nur unter der Voraussetzung abgefunden hatten, daß ein entsprechender Abbau des unverhältnismäßig hohen Preisniveaus, eine rücksichtslose Beseitigung der Steuerhinterziehung und die notwendige Staats- und Verwaltungsreform folgen würden. Sie stellten einstimmig fest, daß die Regierung ihr Versprechen bisher nicht eingelöst habe, und fanden sich nur mit schwacher Mehrheit bereit, ihr eine weitere Frist bis zum Herbst einzuräumen.

Die jungen, aktiven Kräfte der Nation, die in dem linken Flügel der radikalsozialen Partei und in den Reihen der Neusozialisten am stärksten sind, wurden ebenfalls immer ungeduldiger. Bergery und seine Gesinnungsgenossen gründeten die „Front commun", die ein Sammelbecken für alle diejenigen werden sollte, die mit den Regierungsmaßnahmen des Kabinetts Doumergue unzufrieden sind. Die radikalen Elemente bemühten sich um eine Aussöhnung und wirksame Arbeitsgemeinschaft von Sozialisten und Kommunisten, die nunmehr tatsächlich zustandegekommen ist.

Doumergue mußte in der letzten Zeit auf diese wachsenden Widerstände immer mehr Rücksicht nehmen. Die Drohung mit seinem Rücktritt verlor bald an Wirkung. Die andere mit der Ausschreibung von Neuwahlen wurde nicht ernst genommen, da es das erste Mal in der Geschichte der Dritten Republik sein würde, wenn der Staatspräsident und vor allem der Senat dazu ihre Zustimmung gäben. Schließlich blieb dem Ministerpräsidenten nichts anderes übrig, als sein Leben durch Zugeständnisse an die Opposition zu erkaufen.

So sah er sich — sehr zum Aerger der reaktionären Mächte, die Alleinherrscher zu sein glaubten — genötigt, auf die Herabsetzung des steuerfreien Einkommens von 10 000 auf 7000 Franken zu verzichten, die den Hauptbestandteil der zweiten Finanz-Notverordnung bildete.

Ein Zugeständnis bedingt das andere. Die Hintermänner des Kabinetts der sogenannten „Nationalen Einigung" kamen zu der Ueberzeugung, daß der weitere Kurs dieser Regierung nicht mehr ihren Interessen dienen könne.

Die Verabschiedung und Ausgleichung (wenigstens auf dem Papier) des Staatshaushaltes, erreicht durch die schweren Opfer der Kriegsteilnehmer und kleinen Angestellten, hatte mit der Unterstützung der großen Banken eine kräftige Aufwärtsentwicklung der Rentenkurse hervorgerufen und damit die anzähligen französischen Rentenbesitzer für die Rechtsregierung eingenommen. Es konnte nur vorteilhaft für die Rechte sein, wenn ihre Regierung jetzt abtrat. Entweder es kamen Neuwahlen zustande:

Dann hatte die Rechte die Möglichkeit, sich im Parlament die erforderliche Mehrheit zu verschaffen, welche sie heute ohne die Radikalsozialen nicht hat. Oder die Linke mußte — auf Grund der gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse — die Regierung wieder übernehmen; dann war anzunehmen, daß sie bis zu den nächsten ordentlichen Wahlen, im Frühjahr 1936, so gründlich abgewirtschaftet haben würde, daß ein Sieg der Rechten unausbleiblich wäre.

Aus solchen Erwägungen heraus hat dann Tardieu in dem parlamentarischen Untersuchungs-Ausschuß losgeschlagen. Sein plötzlicher Zornesausbruch war nicht durch die Hitze von 34 Grad im Schatten, die an diesem Tage auf Paris drückte, hervorgerufen. Er war auch nicht— wie man es in der Pariser Rechtspresse gern glauben machen will — aus der „natürlichen Aufwallung eines unschuldig Verleumdeten" entflanden. Vielmehr war er von langer Hand vorbereitet.

Als Tardieu von dem Ausschuß vernommen wurde, setzte er sich zunächst umständlich zurecht, schlug die Beine übereinander, entnahm seinem goldenen Etui eine Zigarette, steckte diese auf eine kostbare lange Schildpatt-Spitze, zündete sich bedächtig Feuer an, als ob er allein wäre, und blickte dann die Ausschußmitglieder, die verdutzt zuschauten und warteten, herausfordernd an. — Seine Ausführungen, besser gesagt; seine Wahlrede, hatte er sich auf etwa 200 handgeschriebenen Blättern sorgsam ausgearbeitet und niedergelegt.

Aber er hatte seine Materie so gut im Kopf, daß er sich während der fast dreistündigen Rede kaum an das Manuskript zu halten brauchte. Als er den Sitzungssaal verließ, zeigte er sein triumphierendstes Lächeln.

Doumergue war noch nicht zu seinem wohlverdienten Urlaub in Tournesville eingetroffen, als das Telefon bei ihm bereits Sturm läutete. Das erste Gespräch dauerte, so heißt es, 47 Minuten. In dem Kabinettsrat verlangten diejenigen Minister, die gern auf ihren warmen Sesseln bleiben möchten — ihr heftiger Wortführer war Bertrhou — den Rücktritt Tardieus, wozu dieser vorläufig keineswegs bereit war und dabei von Louis Marin unterstützt wurde. Herriot sah sich genötigt, seinem Kollegen Tardieu, mit dem er sich in allen außenpolitischen Fragen so glänzend versteht, zu erklären, daß seine Parteifreunde nicht länger mit ihm zusammenarbeiten wollten. Er sei aber bereit, sich zu opfern, wenn Tardieu seinerseits aus dem Kabinett ausscheide. „Der Sumpf kann man nicht kämpfen!" hatte Herriot kürzlich zu seinen Leuten gesagt, die trotz des Stavisky-Skandals Neuwahlen forderten.

Empfänge bei Doumergue

Paris, 24. Juli.

Ministerpräsident Doumergue hatte am Dienstagvormittag eine Unterredung mit Minister Herriot und anschließend eine Besprechung mit Minister Tardieu. Hierauf empfing er auf besten Wunsch den Führer der Nationalisten, Minister Marin, um dann mit dem Präsidenten der Republik über die Lage zu beraten.

Inzwischen waren die radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder mit dem Vorstand ihrer Partei unter Leitung Herriots zur Prüfung der Lage zusammengetreten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Vorstand der Partei sprach seinen Vertretern im Kabinett volles Vertrauen aus und überließ ihnen volle Handlungs- und Beschlußfreiheit.

Die Gefahren des Nordostpaktes

London, 24. Juli.

Ein Reuter-Vertreter hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und die sich einige Tage hier aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Westlocarno für Deutschland und Europa einen nicht wegdenkbaren Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragte sich jeder Deutsche besorgt, ob nicht der Nordostpakt die gegensreichen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland. Mehr als 20 Konfliktsfälle sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht errechenbar, und in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn nicht Kriegsschauplatz werden.

Im Falle des kleinsten Konfliktes — den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man unmöglich einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die schwerbewaffneten, modernst ausgerüsteten Riesenheere von Großmächten in Bewegung setzen können, eine Vorstellung, die auch einen beherzten Europäer schaudern läßt. Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldner mit Begeisterung aufnehmen können?

Gemeinhin verbindet man mit dem Begriff Garant eine neutrale, nicht unmittelbar interessierte Macht, die sich im Dienste der großen Idee des Friedens in einem ihr an sich fremden Interessenkreis hineinbegibt, um neutralet, objektiver Schlichter im Interesse der Staaten zu werden, die eine nach allen Seiten sich auswirkende Stütze suchen. Die französischen Militärbündnisse mit einigen der durch den Ostpakt zu erfassenden Staaten verhindern aber selbstverständlich, daß Frankreich je die Rolle eines parteilosen Garanten übernehmen könnte.

Von vornherein Partei, durch derartige Bündnisse einseitig orientiert, müßte Frankreich logischerweise von sich aus ablehnen, eine Rolle zu übernehmen, deren Durchführung die Aufgabe aller seiner Sonderbindungen gebieterisch verlangen sollte.

Der soeben von England beschlossene Fünfjahresplan der Luftaufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Ueberzeugung gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reserven von Artillerie und Flugzeugen ihm den insularen Charakter endgültig genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer anvertrauen kann.

Mussolini schließt aus

Mailand, 24. Juli.

Der ehemalige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und Regierungskommissar beim italienischen Olympia-Komitee, Leandro Arpinati, ist aus der faschistischen Partei ausgeschlossen worden. Wie zur Begründung angegeben wurde, soll Arpinati „bei verschiedenen Anlässen eine Einstellung gezeigt haben, die mit den Richtlinien nicht im Einklang stehe, die jeder in den Reihen der faschistischen Partei Kämpfende zu befolgen habe."

535 Todesopfer der Hitze in Amerika. Im Wettermessen von USA. machen sich noch keinerlei Anzeichen bemerkbar, die auf eine bevorstehende Abkühlung schließen lassen. Die Rekordhitze hält an. Ueberall liegen die Temperaturen weit über 30 Grad. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist auf 535 gestiegen.

Eine Verhaftung. Wie die Pariser „Humanité" berichtet, ist am Montagnachmittag der Sekretär des in Paris gegründeten kommunistischen Komitees zur Befreiung Thälmanns, Sekanow, verhaftet worden. Gründe für diese Maßnahmen solle nicht bekanntgegeben worden sein.

„Ich kann mir nicht vorstellen . . ."

London, 24. Juli.

Aeußerungen über die jetzigen Zustände in Deutschland, bald freundlicher, bald weniger freundlicher Art, bilden schon seit langem eine beinahe regelmäßigen Bestandteil der Briefsäulen der Londoner Presse. Am Dienstag brachte die „Times" das Schreiben eines englischen, in Deutschland lebenden Künstlers, in dem es u. a. heißt: Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Volk glücklicher im Geist friedlicher Kameradschaft vereint sein könnte. Die Sorge für eure Kinder, in den Städten und die Vorkehrungen für ihre Ferien sind in Deutschland so ausgedehnt und so erfolgreich, daß andere Nationen diesem Beispiel folgen könnten. Die gute Behandlung der Tiere durch die Deutschen ist eine Offenbarung für mich, und ich habe nirgends ein schlecht ernährtes oder armseelig aussehendes Haustier gesehen.

Volksabstimmung über eine Revision der schweizerischen Bundesverfassung

Das Volksbegehren zur völligen Ueberprüfung der schweizerischen Bundesverfassung ist zustandegekommen. Es sind bereits 70 000 Unterschriften gesammelt worden, während verfassungsmäßig nur 50 000 Stimmen nötig sind.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nose, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr, Stellvertreter: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Bäumann-Heitz; für Provinz i. V.: E. K. Bäumann; für Kulturpolitik und Unterhaltung i. V.: Franz Knorr; für Sport: Kurt Teege; für Bewegung: Franz Knorr; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heinze, Bremen. D.A VI 34: 33 397. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

„Parsifal" in neuer Inszenierung

Zum 30. Male wurden in Bayreuth die Bühnenfestspiele eröffnet. Auch in diesem Jahre zeichnet Reichskanzler Adolf Hitler, der mit vielen Staatspersonen in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels erschienen ist, die Festspiele durch seine Gegenwart aus. (Vgl. unsern Bericht vom 23. Juli.)

Im Hause selbst herrschte feierlichste Stille. Die Anordnung des Führers, „innerhalb des Festspielhauses von Kundgebungen, die nicht dem Werke Richard Wagners gelten, abzusehen", wurde strengstens befolgt. Stumm grüßte ihn das Publikum durch Erheben des rechten Armes. Stumm und lautlos setzte man sich, nachdem der Führer Platz genommen hatte.

Die ernste Feierlichkeit wird bedingt durch die Wahl des diesjährigen Eröffnungsstückes, durch den „Parsifal", der zum ersten Male seit 1882 ganz von Neuem ausgestattet ist. Was Alfred Roller, der sich hier als Bühnenmaler größten Stils von neuem zu erweisen. Gelegenheit hat, an dieser Stelle geschaffen hat, ist meisterhaft. Von der dunklen Pracht des deutschen Waldes führt eine Wandeldekoration auf das bergige Monsalvat, dessen Gralstempel durch kalte hohe Marmorsäulen einen gespenstisch-grotesktigen Eindruck macht. Die Farbenpracht des Klingsorgartens wird abgelöst durch die stimmungsvolle Karfreitagsaue, von der von neuem eine Wandeldekoration zum Gralstempel führt.

Die Inszenierung Tietjens entspricht dieser meisterhaften Raumgestaltung. Sie ist einfach, nüchtern, lebendig, frei von jedem, gerade beim „Parsifal" so häufigen Pathos. Sie trifft das Sakrale aus dem Geiste des Werkes, aus der Musik des Meisters und nicht aus dem Gehabe des Darstellers. Sie ist musterhaft und beispielgebend. Sie wird nicht nur in Bayreuth eine neue „Parsifal"-Epoche einleiten.

Ueber alles anders kann man sich kurz fassen. Richard Strauß dirigierti breit, sicher, überlegen. Die Sänger bringen ohne Ausnahme Bestes, Allerbestes! So ist bestimmt heute Helge Roswaenge ganz einfach der Parsifal, so darf Ivar Andresen als Gurnemanz ebenso begeistert gelobt werden, wie die Kundry der Martha Fuchs, so ist Herbert Janßens Amfortas ebenso bedeutend wie der Klingsor von Robert Burg. Und die Stimmen von Franz Sauer (Titurel) und Ruth Berglund (Stimme aus der Höhe) verdienen die gleiche Erwähnung wie die Ritter von Fritz Marcks und Hans Mranu und die Knappen von Irmingard Scheidemantel, Eva Neudahm, Gerhard Witting und Edwin Heyer.

Nennt man weiter noch die Blumenmädchen von Käte Heidesbach, Irene Hoebink, Hildegard Weigel, Franziska v. Doban, Irmingard Scheidemantel, Margery Booth, so ist an dieser Stelle allen, die beteiligt waren, kleiner Dank für große Leistung dargebracht, für ein Kunsterlebnis, an dessen Werden noch mancher Unsichtbare mitgewirkt hat, die, ob sie Hugo Rüdel, Carl Kittel, Alexander Spring, Paul Ebersbart, Kurt Palm oder sonst wer sind, mit einem Gesamtlob vorlieb nehmen müssen. In elfter Abendstunde verließ man schweigend das Festspielhaus. Nach dem feierlich-sakralen Klang am Sonntagabend folgten am Montagnachmittag die jubelnden Akkorde des Meistersinger-Vorspiels.

thd.

Die neue Dauthendey-Gemeinschaft

Wie schon kurz gemeldet, wurde vor einigen Tagen in Würzburg eine Max-Dauthendey-Gemeinschaft ins Leben gerufen, die alle diejenigen versammeln will, die aus einem ernsten Willen heraus bereit sind, die Wege zu gehen, die der Dichter und Künstler Dauthendey zeigte. Der Wirkungskreis der neuen Gemeinschaft ist landschaftlich nicht beschränkt, sondern sieht in Dauthendey den deutschen Dichter schlechthin. Die vorläufige Geschäftsführung wird demnächst im Benehmen der in der Nähe Würzburgs wohnenden Freunde ernannt werden. Einer Tagung, die wahrscheinlich erst im nächsten Jahr stattfinden kann, wird die endgültige Konstituierung vorbehalten bleiben. Die Verbindung zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft wird durch Rundbriefe aufrecht erhalten. Als Beitrag wurde ein Mindest-Jahresbeitrag von fünf Mark vorgeschlagen; weitere Spenden werden gern entgegengenommen. Eine der Aufgaben der Gemeinschaft wird es sein, eine Auswahl aus den Werken Dauthendeys zusammenzustellen und als billiges Volksbuch herauszubringen. Der Verlag Georg Müller/Albert Langen, München, hat sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Eine besondere Dauthendey-Buchorganisation wird für weitere Verbreitung der Werke sorgen. Das noch verstreute Manuskript-Material, besonders die wertvollen Briefe an Bekannte und Freunde sollen in einem Dauthendey-Archiv gesammelt und eventuell herausgegeben werden.

Deutsche Zeitung in Bolivien.

In La Paz, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Bolivien, wurde am 1. Juni zum ersten Male eine deutsche Zeitung gegründet. Das Blatt, das einen vorläufigen Umfang von 16 Seiten aufweist und von Dr. Reinhold Buehlen (La Paz, Casilla 605), Lehrer an der deutschen Oberrealschule, geleitet wird, trägt den Titel „Deutsche Wochenschrift für Bolivien". Das Blatt bezweckt die Zusammenziehung aller Deutschen des Landes und will seine deutschen Leser über die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen der Heimat orientieren.

Euringers „Deutsche Passion" in Heidelberg

Da die Thingstätte auf dem Heiligen Berg zum vorgesehenen Termin der Aufführung der „Deutschen Passion" von Euringer nicht fertiggestellt werden kann, ist der Schloßhof auch als Spielstätte für dieses Werk bestimmt worden. Die erste Aufführung findet dort am 28. Juli, 21 Uhr, statt, dem vorgesehenen Tag der Uraufführung. Die Thingstätte auf dem Heiligen Berg wird ohne Nachtarbeit und in aller Ruhe bis zum Sommer 1935 fertiggestellt werden können. Die dazu erforderlichen Erdarbeiten sind noch beträchtlich, weil bei den Erdbewegungen weit mehr Felsangetroffen wurde, als man nach den Probebohrungen und Erdaushebungen annehmen konnte.

Die Römerberg-Festspiele

Die gegenwärtig in Frankfurt am Main unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Göring stattfindenden Römerberg-Festspiele werden noch bis 2. September dauern. In insgesamt 53 Aufführungen kommen Schillers „Jungfrau von Orleans" und „Wallenstein" und Kleists „Käthchen von Heilbronn" zur Darstellung.

Deutscher Musiker in Amerika

Der in Portsmouth (Ohio) tätige, aus Mannheim stammende Kapellmeister Heinrich Schnabl erhielt bei einem großen Wettbewerb in der Stadt Columbus zum dritten Male den ersten Preis. Auf diesen Erfolg hin wurden in Portsmouth von Freunden des deutschen Orchesters 1500 Dollar gesammelt, um Schnabls Kapelle die Teilnahme am Rational-Wettbewerb in Iowa zu ermöglichen.

Einladung für Heinrich Zillich.

Der Siebenbürger Dichter Heinrich Zillich ist, wie wir erfahren, eingeladen worden, im Rahmen der „Stuttgarter Festwoche" (8. bis 16 September) aus eigenen Werken zu lesen. Heinrich Zillich ist den Deutschen im Reich gerade in diesem Monat durch die Einreihung seines Novellenbandes „Sturz aus der Kindheit" unter die 6 Bücher des Monats näher bekannt geworden.

Parteiamtliche Mitteilungen der Reichs- und Gauleitung

Das Schatzamt der DAF

dem Reichsschatzmeister der Partei unterstellt

Der Stellvertreter des Führers hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, die folgende Verfügung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront ist durch einen revolutionären Akt der Partei geschaffen worden; mit der Führung ist der Stabsleiter der PO. Dr. R. Ley beauftragt. Laut Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront sind alle Aemter der Deutschen Arbeitsfront Abteilungen der entsprechenden Aemter der PO.: z. B. ist das Organisationsamt der DAF. eine Abteilung des Organisationsamtes der PO., das Personalamt der DAF. eine Abteilung des Personalamts der PO. usw.

Auf Wunsch des Stabsleiters der PO., Dr. Ley, genehmige ich, daß auch das Schatzamt der DAF. der Aufsicht des Reichsschatzmeisters der Partei unterstellt wird. Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Führer der DAF.

(gez.) Rudolf Heß.

Dalueges Auftrag

Obergruppenführer von Jagow für Berlin-Brandenburg

Der Chef des Stabes hat an SS.-Gruppenführer, General der Landespolizei, Kurt Daluege, folgendes Schreiben gerichtet:

„Lieber Kurt! Der Führer hat mit der Führung der Gruppe Berlin-Brandenburg Obergruppenführer von Jagow beauftragt. Obergruppenführer von Jagow wird die Gruppe Berlin-Brandenburg in den nächsten Tagen aus Deinen Händen übernehmen. Von den fünf Gruppen im Osten des Reiches, mit deren kommissarischer Führung Dich der Oberste Führer in den bitteren Tagen der Niederschlagung der Röhm-Revolte beauftragt hatte, gibst Du damit die letzte Gruppe in die Hände eines alten SA.-Führers. Bei dieser Gelegenheit Dir, lieber Kurt, kameradschaftlichen und herzlichen Dank zu sagen, für Deine mühevolle Arbeit unter wenig schönen Umständen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Wenn Du mit diesem Tage auch wieder aus dem Führerkorps der SA., in dem Du kommissarisch in schweren Tagen mit mir zusammen an der Erhaltung der SA. für unseren Führer gearbeitet hast, scheidest, so werden mich mit Dir doch nach wie vor die engen kameradschaftlichen Bande verbinden, die uns in langen Kampfjahren stets zusammengehalten haben. — Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Stets Dein

gez. Viktor Lutze.“

Verlegung der Adjutantur des Chefs des Stabes

Die Dienststelle der Adjutantur des Chefs des Stabes ist, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, mit Montag, 23. Juli 1934, verlegt nach Berlin, Wilhelmstraße 106, Fernruf Flora 7281.

In München befindet sich lediglich eine Abwicklungsstelle der Adjutantur. Alle übrigen Dienststellen der Obersten SA.-Führung haben nach wie vor ihren Dienstsitz in München, Barrerstraße 11.

An die Adjutantur des Chefs des Stabes sind ausschließlich den Chef des Stabes persönlich angehende Schriftstücke zu senden. Der gesamte übrige Schriftverkehr ist nach wie vor an die Oberste SA.-Führung, München, zu leiten.

Der Chef des Stabes.
(gez.) Lutze.

Die Zuständigkeit des Reichspropagandaministeriums

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist für alle Aufgaben der geistigen Hinwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft und Unterrichtung der in- und ausländischen Oeffentlichkeit über sie zuständig. Danach fällt in seinen Geschäftsbereich auch die Durchführung aller Veranstaltungen der Reichs-, Landes- und Parteidienststellen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Art. Aus gegebenem Anlaß weist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erneut darauf hin, daß die Durchführung selbständiger Veranstaltungen im Rahmen der oben festgelegten Zuständigkeiten ohne seine Unterrichtung und Beteiligung unzulässig ist. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen, insbesondere, bei denen das diplomatische Korps und die ausländische Presse eingeladen wird, behält sich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Einladung und Betreuung der ausländischen Diplomaten und ausländischen Pressevertreter vor, die er im Einvernehmen mit dem auswärtigen Amt (Chef des Protokolls) durchführt. Alle Dienststellen des Reiches und der Länder sowie die Parteidienststellen sind in einem Rundschreiben angewiesen worden, diese Vorschrift nachdrücklichst zu beachten.

Erbkrankengesetz und Ausländer

Ein bedeutsamer Beschluß des Erbgesundheitsgerichts Berlin über die Auslegung wichtiger Punkte des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses wird, wie das NdZ. meldet, in einem Kommentar des Referenten im preußischen Justizministerium unterstrichen. Der Kommentar stellt u. a. fest, daß der Gerichtsbeschluß mit Recht annehme, daß auch Ausländer dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses unterworfen sind. Die Richtigkeit dieser Ansicht folge aus dem allgemeinen Grundsatz, daß Ausländer für die Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland den deutschen Gesetzen unterworfen sind. Zutreffend weise das Erbgesundheitsgericht auch darauf hin, daß es dem Ausländer unbenommen bleibe, durch Verlassen des Reichsgebietes der Durchführung des Beschlusses zu entgehen. Das Reichsgesetz bezwecke, die Gefahr der Erbkrankheiten vom deutschen Volke zu bannen. Dieser Zweck sei erreicht, wenn der erbkranke Ausländer das Reichsgebiet verlassen hat.

Unterbringung der Arbeitsdienstler

Berlin, 24. Juli.

Der vor einiger Zeit ins Leben gerufene „Arbeitsdank“, der die Aufgabe hat, die aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Arbeitsmänner zu betreuen, sieht, wie das N.d.Z. meldet, einem besonders schönen Erfolg entgegen. Der Leiter des Arbeitsdanks, Ober-Regierungsrat von Hertzberg, stellt nämlich fest, daß in diesen Tagen Verabredungen und Vereinbarungen mit den Spitzen der Industrie über die Eingliederung der Arbeitsmänner in das Wirtschaftsleben zum Abschluß gelangen werden. Neben der Berufsbetreuung liege dem Arbeitsdank aber auch die kameradschaftliche Fürsorge für die im Arbeitsdienst zu Schaden gekommenen Kameraden ob.

Es werde Sorge des Arbeitsdanks sein müssen, für diese jungen Leute, die im Ehrendienst an der Nation zu Schaden gekommen sind, gesetzliche Rentenansprüche zu erwirken und darüber hinaus sie in einer Arbeit unterzubringen, die sie leisten könnten.

Kündigungsschutz für alte Kämpfer

Berlin, 24. Juli.

Das Ziel der Sonderaktion in der Arbeitsvermittlung, die alten Kämpfer wieder in Lohn und Brot zu bringen, ist bis zum 1. Mai d. Js. im wesentlichen erreicht worden. Bei der Durchführung dieser Aktion hat sich, wie Dr. Zängel in der NS.-Sozialpolitik erklärt, gezeigt, daß in fast allen Kreisen des deutschen Volkes volles Verständnis für die Lage der alten Kämpfer vorhanden ist. Es komme nur darauf an, sie auf ihren Arbeitsplätzen zu halten. Das Ziel der Sonderaktion sei gewesen, die alten Kämpfer dauernd in das Wirtschaftsleben einzugliedern. Das nationalsozialistische Deutschland, so erklärt lt. NdZ. der Verfasser in dem Organ des Leiters des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, müsse mit allen Mitteln dafür sorgen, daß diejenigen, die das Dritte Reich erkämpft haben, in diesem auch einen Arbeitsplatz erhalten. Es werde deshalb zu erwägen sein, die Wiedereingliederung der alten Kämpfer in das Wirtschaftsleben durch Einführung des Beschäftigungszwanges und eines besonderen Kündigungsschutzes in entsprechender Anwendung der Vorschriften des Schwerbeschädigten-Gesetzes zu unterstützen. Allerdings könne dies nur für diejenigen alten Kämpfer in Betracht kommen, die durch Treue und Dauer ihres persönlichen Einsatzes für die nationale Bewegung sich besondere Verdienste erworben haben.

Stillegung einer Wollkämmerei in Reims. Dem Beispiel der Wollkämmerei von Roubaix und Tourcoing folgend, hat auch eine Wollkämmerei in Reims am Dienstag ihren Betrieb stillgelegt.

In letzter Minute

Marxist Gerl hingerichtet

Wien, 24. Juli.

Der wegen des Anschlags auf die Donau-Uferbahn zum Tode durch den Strang verurteilte Marxist Joseph Gerl ist am Dienstag um 20.45 Uhr hingerichtet worden. Um Ruhestörungen zu vermeiden, wurde eine Kompanie Infanterie zur Absperrung des Geländes rund um das Gerichtsgefängnis eingesetzt.

Burgfriedenskabinett bleibt

Der Zwischenfall Tardieu—Chautemps vorläufig beigelegt

Paris, 24. Juli.

Im Pariser Kabinettsrat am Dienstag wurde ein Ausgleich in dem Zwischenfall Tardieu—Chautemps herbeigeführt. Ministerpräsident Doumergue richtete an die Regierungsmitglieder den dringenden Aufruf, das Burgfriedenskabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung weiter bestehen zu lassen, andernfalls er die Schlußfolgerungen ziehen und auf jede weitere politische Betätigung verzichten müßte. Entweder Beibehaltung des Burgfriedenskabinetts oder Rücktritt der Gesamtregierung und Bildung eines anderen Kabinetts unter einer anderen Persönlichkeit.

Herriot verlas eine Erklärung, wonach die radikalsozialistischen Minister auf ihrem Posten verbleiben. Jedoch müsse die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, im Oktober der radikalsozialistischen Parteitagung unterbreitet werden. Der Zwischenfall ist damit vorläufig beigelegt.

Die Einheitsfront in Frankreich

Paris, 24. Juli

Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront, die vor einiger Zeit in ganz Frankreich zustandegekommen ist, hat sich bei den Kommunalwahlen in Miramas bei Marseille ausgewirkt. Im ersten Wahlgang hatten die Radikalsozialisten durchschnittlich auf jeden ihrer Kandidaten 255 Stimmen vereinigt, die Sozialisten 215 und die Kommunisten 419. In der Stichwahl verzichteten die Sozialisten zu Gunsten der Kommunisten, die ihre gesamte Liste mit einem Stimmendurchschnitt von 580 Stimmen für den Kandidaten durchbrachten, während die Radikalsozialisten nur durchschnittlich 290 Stimmen für ihre Kandidaten erhielten.

Der Führer an Dorpmüller

Berlin, 24. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler sprach dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. h. c. Dorpmüller, anläßlich seines Geburtstages mit Hinweis auf sein von restlosem und verdienstvollem Schaffen für das deutsche Vaterland erfülltes Leben seine Glückwünsche aus.

Gefängnis für Zentrumsfunktionäre

Danzig, 24. Juli.

Vor dem Landgericht in Danzig hatten sich sieben Personen zu verantworten, die am 13. Juni d. J. vor der katholischen Kirche in Brösen bei Danzig nach dem Gottesdienst sich der Beleidigung von Amtspersonen und des Widerstandes schuldig gemacht hatten. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme wurden drei Angeklagte, die sämtlich Funktionäre der Zentrumspartei bzw. der Zentrumsjugend sind, zu Gefängnis von mehreren Monaten verurteilt.

Elbschiffahrt stockt

Lenzen (Elbe), 24. Juli.

Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Elbe hat bei Unbesandten eine neue Sandbank aus dem Strom auftauchen lassen, die den Schiffahrtsverkehr fast völlig lahmlegt. Auf einer Strecke von 10 Kilometern warten fast 200 Fahrzeuge auf die Durchfahrt.

Neue Hochwasserwelle in Polen

Warschau, 24. Juli.

Während Polen noch mit den Nachwirkungen der ersten Wasserkatastrophe zu kämpfen hat, kündigt sich bereits ein neues Unheil an. Die Flüsse im Karpathen-Gebiet, die kaum wieder in ihre Ufer zurückgetreten waren, haben infolge neuer Wolkenbrüche in der vergangenen Nacht ihr Bett wieder verlassen. Es stehen bereits sieben Dörfer in dieser Gegend unter Wasser. Die Bevölkerung war zur Räumung ihrer Behausungen gezwungen.

Byrd verschollen?

Wie aus dem Hauptquartier der Bergexpedition im Südpolargebiet gemeldet wird, ist man dort wegen des Schicksals des Leiters der Expedition, des Admirals Byrd, in großer Sorge. Byrd befindet sich seit vier Monaten in einer 200 Kilometer vom Hauptlager entfernten einsamen Schneehütte, wo er Wetterbeobachtungen durchführen will. Seit einiger Zeit ist jede Verbindung mit dem Admiral unterbrochen. Eine fünfköpfige Expedition, die sich auf den Weg gemacht hatte, um Admiral Byrd abzulösen, war gezwungen, nach 75 Kilometern umzukehren, weil die Wegzeichen durch Schneestürme unkenntlich geworden waren.

Bankräuber mit Maschinengewehr

Newyork, 24. Juli.

In Oxford (Kansas) überfielen vier mit einem Maschinengewehr bewaffnete Räuber eine Bank. Sie raubten die Kasse aus und schleppten fünf Bankkunden und Angestellte als Geiseln mit. Nach lebhaftem Kugelwechsel mit den Verfolgern gelang den Verbrechern die Flucht im Kraftwagen. Bei dem Feuergefecht wurde ein Fußgänger und einer der Verbrecher verwundet. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist noch nicht bekannt.

Hester Stanhope:

Die Königin von Arabien

Die abenteuerlichste Frau Englands / Wie sie Königin von Arabien wurde

London, im Juli. Aus bisher durch Sperr- und Erbschaftsvorschriften verschlossenen Quellen wird Europa durch Joan Haslip soeben das Bild einer abenteuerlichen Frau vorgeführt, die zweifellos das erstaunlichste Leben führte und die seltsamsten Erlebnisse verzeichnen kann, die je eine Engländerin hatte.

Die Tochter des „verrückten“ Earl

Es hätte einen wundern müssen, wenn diese Hester Stanhope anders geworden wäre, als die Welt sie heute sieht. William Pitt, der englische Staatsmann, der übrigens Friedrich den Großen im Siebenjährigen Krieg gegen Frankreich unterstützte, war ihr Großvater. Chatham, nach dem man 1931 die Flottenstation benannte, war ihr Onkel.

Der Vater war der verrückte Earl Stanhope, der seine Söhne das Schmiedehandwerk lernen ließ und seine Tochter zur Truthahnzucht abrichtete. Das wurde erst anders, als ihr Onkel sie später als Sekretärin zu sich nahm.

Als dieser starb, verliebte sich Hester Stanhope in John Moore, der damals nach Sizilien ging zu einer politischen „Abrechnung“. Nach seinem Tod in Corunna sagte Hester, sie hätten vier Wochen später heiraten wollen. Nun geht das Leben rasch auf die neuen Lebenskreuzwege zu.

Diese Frau war eigensinnig geworden, sie kam, ohne daß sie vielleicht schlecht war oder etwas dazu tat, in alle Klatschgeschichten Englands hinein. Eines Tages hatte sie genug.

Sie stellte eine „Expedition“ zusammen, zu der Michael Bruce, der Sohn eines Bankiers, der wahnsinnige Doktor Meryon und ein paar tausend Pfund gehörten.

Sie war so ernüchtert von England, daß sie nie mehr dorthin zurückkehrte. Arabien, die Türkei, der Osten, Kleinasien und Asien überhaupt wurden ihre Heimat für die Zukunft.

Eines Tages war die „Expedition“ abgereist. In England rümpfte man die Nase und versuchte die seltsame Frau zu vergessen.

In Istambul sah man einige Wochen später eine Frau auf ein türkisches Kriegsschiff klettern. Eine weiße Frau in Männerkleidern. Seit diesem Tag trug sie stets Uniform.

Aber sie reizte eine andere Welt — das unbekannte Syrien, von dem man damals viel erzählte. Da hatte man in einer Oase eine mächtige Ruinenstadt entdeckt, Palmyra genannt. Die Königin Zenobia hatte hier einst residiert.

Hester Stanhope träumte eines Nachts, sie sei eine Wiedergeburt der Zenobia und zog als erste weiße Frau nach Palmyra, als erste Frau überhaupt seit der Wiederentdeckung.

Keine leichte Sache, denn schließlich hatte angeblich Salomon diese Stadt gebaut. Die Syrier betrachteten ihre Ruinen als ein Heiligtum.

Die Krönung der „Königin“

Als sie nach zwei Tagen wieder aufbrach, lebte sie nur noch in der Idee, sie werde die „Königin von Arabien“. Die Beduinen, die sie fasziniert hatte, wollten nur eine nette und freundliche Geste mit einer Scheinkrönung beweisen, aber Hester nahm das ernst, bitter ernst. Sie opferte dieser Krönung ein paar hundert Pfund in gutem Gold, aber dafür duldete sie auch in Zukunft keinen Widerspruch mehr und hielt sich bis an ihr Lebensende für die Königin von Arabien.

Das Regieren, wo nichts zu regieren war, füllte sie nicht aus. Jemand berichtete ihr von einem Riesenschatz von Ascalon. Sie wollte ihn suchen. Sie wollte ihn heben. Der Sultan sollte das Geschäft dabei machen. Sie erhielt Schiffe und Taucher.

Freilich — gefunden hat sie den Schatz von Ascalon auch nicht. Aber nun kannte sie jeder im Osten. Allerdings war sie inzwischen älter geworden, hatte ihr Vermögen ziemlich verpulvert und besann sich jetzt auf ihre weitere Zukunft. — Im Dabre Djoun erwarb sie eine alte Felsenfestung. Das wurde ihre Residenz. Die interessanteste Ruine des Libanon nannte man ihr Schloß.

Das Ende im Haschisch-Rausch

Ihren Freund Bruce, den Bankierssohn, hatte sie längst nach England geschickt, damit er etwas Rechtes werde. Mit dem verrückten Doktor Meryon zog sie durch die Berge, drang in Klöster und Heiligtümer ein, wo nie vorher eine Frau war, und wandte sich im übrigen der asiatischen Magie, der Astrologie und — dem Haschischrauchen zu.

Als sich eines Tages Besuch an der Bergfeste anmeldete, sah er die Diener heulend auf den Zinnen stehen. Hester Stanhope war im Haschisch-Rausch zugrunde gegangen — in einem letzten wahnsinnigen Gespräch mit ein paar syrischen Magiern.

Man hat sie drüben irgendwo begraben und vergessen — aber nur, um sie heute, nach so vielen Jahren, wieder auszugraben. Immerhin wird jeder zugeben müssen, daß es sich lohnte, hinter die Kulissen dieses Lebens zu schauen und das Werden und Sterben der Königin von Arabien zu verfolgen.

Die geistige Situation der Gegenwart

Von Wolf Braumüller

Es ist noch nicht lange her, daß in einem Großteil der sogenannten „deutschen“ — sprich „daitschen“ Presse ein Gezeter um eine ebensolche „daitsche“ Kultur herrschte und immer und überall das grausige Menetekel an die Wand gemalt wurde, daß, wenn der Nationalsozialismus an die Macht käme, die Kultur zu Ende sei und eine fürchterliche geistige Barbarei angehen würde. Seit dieser Zeit der marxistisch-liberalen Unkenrufe hat sich viel geändert. Die Propheten von damals sind in Erkenntnis ihrer Entbehrlichkeit über die Grenzen geflüchtet, um so den Schein eines Märtyrerkranzes um ihr Haupt legen zu können und den Zeitgenossen jenseits der Grenzen wenigstens in Erinnerung zu bleiben, nachdem ihnen die Nachwelt sowieso keine Kränze flechten wird. Die Zeitungen, die sie vor ihrem unrühmlichen Abgang als Ablagerungsstätte ihrer Pamphlete benutzt hatten, sind gleichgeschaltet und haben sich, mehr dem Geschäft als der Ueberzeugung folgend, im neuen Staate anscheinend gut akklimatisiert.

Die kleinen Geister aber, die keine Möglichkeiten für ihre Wühlarbeit mehr sahen und im Ausland nur allzubald merken mußten, daß die internationale Solidarität leider doch nicht vielmehr als nur ein leerer Wahn ist, können sich über die Zweifrontenstellung noch nicht trösten und suchen auf autarkem Wege — ein einst vielgeschmähtes Wort, doch schließlich heiligt ja bekanntlich der Zweck die Mittel — nämlich durch Emigrantenzeitungen, den fahlen Schein ihres blassen Lebenslichtlein wenigstens im eigenen Kreise noch leuchten zu lassen.

Eine Reihe von diesen Winkelblättern, die mehr um ihre finanzielle als geistige Substanz kämpfen, denn Geist in dieser Literatenart ist massenhaft unter Kurs gesetzt, stellen nun ihren druckbeschwärzten Seiten jeweils einen Heroldsruf voraus. Kampfgeschrei von bleichsüchtigen Pazifisten ist zwar ein Paradoxon, doch wenn einem, wie z. B. Einstein, so allmählich doch stetig die Felle wegschwimmen, ist man selbst um die Dinge froh, die eigentlich nur im vielgeschmähten Dritten Reich der germanischen Heiden angängig wären.

So schreiben z. B. die „Neuen deutschen Blätter“ aus Prag — Wien — Zürich — Paris — Amsterdam, daß sie „der Weltöffentlichkeit den Nachweis erbringen wollen, daß die deutschen Schriftsteller von Rang fast ausnahmslos Gegner des Dritten Reiches sind“. Als Herausgeber dieses Fünf-Städte-Produkts zeichnen Oskar Maria Graf, Wieland Herzefeld und Anna Seghers; Mitarbeiter, also fast ausnahmsweise „Schriftsteller von Rang“ sind Bert Brecht, Johannes R. Becher, Walter Hasenclever, Arthur Hollitscher, Alfred Kerr, Hermann Kesten, Egon Erwin Kisch, Klaus Mann, Hermynia zur Mühlen, Theodor Plivier, Jakob Wassermann.

Der geistige Nährvater dieser Skribifaxenblätter im hebräischen Sinne ist die in Amsterdam „unter dem Patronat von André Gide, Aldous Huxley und Heinrich Mann“ erscheinende und von dem Halbjuden Klaus Mann herausgegebene „Sammlung“, die neben obigen Literaturgrößen noch Max Brod, Alfred Döbling, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Odön Horvath, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Joseph Roth, René Schikele, Ernst Toller, Kurt Tschuppik, Arnold und Stefan Zweig, Romain Rolland, André Maurois, Sinclair Lewis und Aldous Huxley zu ihren Mitarbeitern zählt und folgendes Programm ihr eigen nennt:

„Diese Zeitschrift wird der Literatur dienen; das heißt: jener hohen Angelegenheit, die nicht nur ein Volk betrifft, sondern alle Völker der Erde. Einige Völker aber sind soweit in der Verirrung gekommen, daß sie ihr Bestes schmähen, sich seiner schämen und es im eigenen Lande nicht mehr dulden wollen. In solchen Ländern wird die Literatur vergewaltigt: um sich der Vergewaltigung zu entziehen, flieht sie in ein solches Land. In dieser Lage ist nun die wahre, die gültige deutsche Literatur: jene nämlich, die nicht schweigen kann zur Entwicklung ihres Volkes und zu der Schmach, die ihr selber geschieht. Der Widergeist selber zwingt sie zum Kampf.“

Vertreten nun all die genannten, die angeblich „deutschen Schriftsteller von Rang“ wirklich die deutsche Literatur? Wenn wir ihre Namen, wenn wir ihre Werke durchgehen, können wir mit offenem und ehrlichem Gewissen sagen: nein. Ihre Namen kennzeichnen fast durchweg Juden oder Kommunisten, ihre Werke atmen den Geist liberaler Zersetzung, sind Fanale des Klassenkampfes und der Volksverneinung, sind Hintertreppengeschichten, machtvoll aufgeblasen und mit Freudscher Genauigkeit auf ihre Reizinstinkte hin pointiert, und alles verleugnend was einem wahren Deutschen Treu und Glauben, was ihm Volk, Heimat und Gott sind und bedeuten. Ihre Gestalten sind wurzellose Existenzen, die mit Unterweltsinstinkten das Böse, das Häßliche, das Niedrige, das Gemeine suchen und uns überzeugen wollen, daß dies allein das Schöne, das Naturgewollte, das Menschliche sei. Dieser Kult des Allzumenschlichen, einst Tummeplatz schlüpfriger Memoirenschreiber und Pornographen, wurde zu einem Kult der Literatur erhoben, von ihren Götzendienern als deutsche Literatur bezeichnet und als solche auch gegenüber der Welt hingestellt.

Und nun, weil sich endlich das deutsche Volk gegen diese perfide Gestaltung seines Seins und Wesens, seiner Geschichte und seiner Kultur wehrt, ist plötzlich dieses Volk „verirrt“ und „vergewaltigt seine Besten“. Nein, das deutsche Volk war verirrt indem es in den Schändern seiner Kultur, verwirrt durch die prahlerische Reklame von deren Helfershelfer und Genossen, die „Besten seiner Kultur“ sah.

Heute haben wir einen dicken Strich unter jene Literatur gesetzt, ja wir haben selbst das Wort, das durch seine bisherigen Träger jenen faden Beigeschmack der geistigen Handelsware, der literarischen Ramschbude erhalten hat, ausgeschaltet und dafür das deutsche Wort Schrifttum gesetzt.

Schrifttum, das ist der Inbegriff eines geistigen Schöpfertums, Schrifttum, das ist ein geistiger Ausdruck, eine geistige Sichtbarwerdung, herausgewachsen aus einer nationalen Dreieinigkeit, die Volkstum, Brauchtum und Wissen umschließt. Schrifttum, das ist nicht etwas gedanklich Konstruiertes, sondern etwas Lebendiges, das seine Kraft aus der Vielgestalt und Mannigfaltigkeit der Landschaft nimmt, das aber nicht das Schlechte um seiner selbst willen aufzeigt, sondern an ihm in aufbauender, didaktischer Weise Bindung und Bezogenheit des einzelnen zum Volksganzen, zur Volksgemeinschaft erhellt und dadurch gleichzeitig für alle Zukunft die „Grenzen des individuellen Freiheitsbegriffes an die des völkischen Freiheitsbegriffes bindet“, wie ein Reichsminister es einmal ausgesprochen hat.

Es ist keine Einengung des künstlerischen Spielraumes oder des schöpferischen Wertraumes, wenn die Grenzen des individuellen Freiheitsbegriffes mit jenen des völkischen zusammenfallen. Gerade die Grenzenlosigkeit war es, die aus dem geistigen und volkhaften Nährraum des Schrifttums einen Tummelplatz schreibbeflissener Literaten machte, denen die Bewußtseinsspaltung einer alten Tante mehr geistige Inspiration gab, als der Lebenskampf eines um Scholle und Heimat ringenden Grenzvolkes, denen die Kleptomanie eines adligen Bastards mehr galt als das stille Heldentum von Millionen Frontsoldaten, denen die geistige und wirtschaftliche Armut arbeitsloser Volksgenossen ein Beiblattbegriff nach Zeilenhonorar war und mit seichtem, sentimentalem Geschwätzt den dekadenten Geschmack ihres p.p. Leserkreises befriedigte.

Die Dichtung von heute hat, um ein Vorbild zu nennen, Kleistische Gesinnung zu tragen. Sie hat eine Auseinandersetzung zwischen dem Einzelwesen und der Gesamtheit, dem Staate zu sein, sie hat sich, zwischen persönlichem Lebensdrang und der Notwendigkeit, unter die Erfordernisse des Gemeinschaftslebens, eben zwischen Freiheit und Gesetz zu beugen. Der Dichter aber hat, wie Josef Magnus Wehner es klar und eindeutig ausdrückte, Führer und nicht Verführer des Volkes zu sein.

Ein solches Schrifttum bildet dann ein wahrhaft geistiges Rückgrat für einen Kampf um die Lebensbedingungen und die Freiheit späterer Geschlechter. Denn auch das ist heute wieder Bedingung jeder guten Dichtung, nicht für sich, sondern für das Wohl einer deutschen Zukunft geschrieben zu sein. Nicht allein die augenscheinlichen Dinge des Alltags haben sich dem nationalsozialistischen Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zu beugen, sondern auch die geistigen. Und die geistigen um so mehr, als sie der Wertmesser von Sitte und Moral eines Volkes sind. Dichtung wird so auch zu einem Ausdruck der Gesinnung, denn die Gesinnung, der Charakter des Dichters, geben seinem Werk erst den Atem der Persönlichkeit, den männlichen Geist, ja, man darf ruhig sagen, den soldatischen Geist. Er allein zeugt von Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, zeugt vom Wissen um die Grenzen des individuellen und des völkischen Freiheitsbegriffes.

Die geistige Situation der Gegenwart, ist also ein Zustand der Selbstbesinnung, des Auftauchens, des Aufspürens jener Kräfte, die uns stark und damit frei machen. Wir haben genug von der Literatur, die ihr Fähnlein nach dem Winde dreht, die immer nach dem Neuesten schrie, um sich selbst zu betäuben und sich einzureden, daß eine geistige „Intensität“ und „Vitalität“ vorhanden nund deshalb das Jahrhundert gerettet sei. Wir aber wollen heute eine Dichtung, die ihr Erlebnis aus der Zeit nimmt, es so zu gestalten weiß, daß es zeitlos wird. Wir wollen wieder ein Buch, ein Theaterstück, das man heute und morgen, ja selbst unsere Enkel noch lesen können.

Wir verlangen das deutsche Schrifttum aus der nationalen Dreieinigkeit: aus Volkstum, Brauchtum und Weistum, umrahmt von der Ewigkeit deutscher Landschaft.

Ihre Verlobung geben bekannt

Lisa Funke
Herbert Schmidt

Bremen, den 25. Juli 1934

Kein Empfang

Die Verlobung ihrer Tochter
Hildegard
mit Herrn
Kurt Schön
Offizier d. Nordd. Lloyd
beehren sich anzuzeigen
Kapt. E. Gathemann und Frau
Frida, geb. Schoof
Bremen, Donaustr. 78

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Remmers-Gathemann
beehre ich mich anzuzeigen
Kurt Schön
Offizier d. Nordd. Lloyd
Swinemünde

Bremen, den 29. Juli 1934 / Empfang 11—1 Uhr

Ihre am 24. Juli 1934 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Studienrat **Albert Remmers**
Marianne Remmers
geb. Dieckmann
z. Zt. auf Reisen

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in herzlicher Freude an
Hermann Mecke und Frau
Anny, geb. Meyne
Bremen, den 24. Juli 1934

Nach längerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Carl Steinmann

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Conni Steinmann, geb. Busch.

Bremen, A. d. Häfen 5, Neu-Brandenburg, Berlin, Kiel, den 23. Juli 1934.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer, Albrechtstr. 8, wohin evtl. Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

✝

Infolge Unglücksfalls verlor ich nach kurzer, glücklicher Ehe meinen lieben Mann, wir unseren letzten Jungen, Enkel, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, den

Müllermeister

Wilhelm Murken

im 27. Lebensjahre.

Leni Murken, geb. Oleynik
D. Murken und Familie.

Lilienthal, den 23. Juli 1934.

Die Beerdigungsfeier findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ihr eigener Vorteil

ist es, wenn Sie mit der Aufgabe Ihrer Anzeigen für den

Saison-Schluß-Verkauf

nicht bis zum letzten Augenblick warten. Nur frühzeitig aufgegebene Anzeigen können mit aller Sorgfalt gesetzt werden. Rufen Sie uns unter Rol. 625 an — einer unserer Herren steht gleich zu Ihrer Verfügung — oder kommen Sie selbst gleich heute zur Anzeigen-Abteilung der

BREMER ZEITUNG

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund, 1 Pinscherhund, 1 Schnauzer ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Installationsarbeiten bei Umzügen! Alle Arbeiten an den Anschlußanlagen dürfen nur von Installateuren ausgeführt werden, die zur Ausführung von Anschlußanlagen an das Städtische Elektrizitätswerk Bremen zugelassen sind. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Abtrennen und Wiederanschließen von Beleuchtungskörpern.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Konvertierung der 6prozentigen Dollar-Anleihe des Norddeutschen Lloyd von 1927.

Der Konvertierungsplan des Norddeutschen Lloyd vom 4. Dezember 1933 ist in Kraft gesetzt. Gläubiger im Nennbetrage von $ 12 942 500,— unserer 6prozentigen amerikanischen Anleihe haben dem Plan zugestimmt. Diese $ 12 942 500,— stellen mehr als 81 Prozent der im Umlauf befindlichen $ 15 969 500,— ausstehender Anleihestücke dar, wobei die der Gesellschaft gehörenden für Tilgungszwecke erworbenen $ 562 500,— nicht mitgerechnet sind.

Die neuen Anleihestücke, gekennzeichnet als Tilgungsanleihe des Norddeutschen Lloyd von 1933, werden zusammen mit den Aktienbezugsrechtscheinen, die den Inhaber zum Kauf von Stammaktien der Gesellschaft berechtigen, ausgehändigt im Austausch gegen die ordnungsmäßig in blanco zu indossierenden Zwischenscheine zu den üblichen Geschäftsstunden in den Geschäftsräumen der Dresdner Bank, Berlin, und ihrer Niederlassungen in Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft hat die Zulassung der neuen Tilgungsanleihe von 1933 an der Newyorker Börse beantragt. Die Gesellschaft hat die Dresdner Bank, Berlin, und ihre Niederlassungen in Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M. ermächtigt, bis auf weiteres Beitritte zum Konvertierungsplan entgegenzunehmen.

Bremen, im Juli 1934.

Norddeutscher Lloyd.

Nur ab Kaiserbrücke

Reederei Gebrüder Schreiber
Bremen :: **Kaiserbrücke** :: Tel. Weser 84688

Heute Mittwoch
Große Musik-Fahrt
zur Strandlust **Vegesack**
mit der Reichswehrkapelle des Hanseat. Bataillon 16. Infanterie-Regt. (20 Mann)
Pers. Leitung: Obermusikmeister **Voigt**
Abfahrt nur **Kaiserbrücke 14³⁰** Uhr
Salon-Schiff **„Hanseat"**

Große Musik-Fahrt
nach den **BADENER BERGEN**
mit dem neuen Salon-Motorschiff
„Porta Westfalica"
Abfahrt nur Kaiserbrücke **13⁴⁵** Uhr

Tägl. Dampferfahrten
mit den modernsten und schnellsten Fahrgastschiffen der Weser
„Deutschland" und „Hanseat"
Brake—Nordenham—Bremerhaven
und Zwischenstationen
Abfahrt nur Kaiserbrücke 7⁵⁰, 17⁴⁵ Uhr

Heute und morgen Donnerstag:
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers **„Bremen"**

Nach **Vegesack - Blumenthal - Farge**
7.50 8.50 11.10 13.20 14.30 15.30 17.45 u. 19.15

Nach **Badener Bergen**
täglich 8⁰⁰ und 13⁴⁵ Uhr
mit dem neuen Salon-Motorschiff
„Porta Westfalica"

Große Hafenrundfahrten
nur ab **Kaiserbrücke** tägl. 10.00, 12.00, 15.00, 17.00 Uhr

Heute abend
Große Reklame-Fahrt
mit Musik u. Tanz nach **Vegesack** und zurück, Abf. Kaiserbr. **20³⁰** Uhr
Rückkehr ca. **23⁴⁵** Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Musik und Tanz .... nur **50** ₰

Die Rückfahrt ab **Bremerhaven** findet Sonnabends und Sonntags anstatt **16.40** Uhr um **16.10** Uhr statt

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Hermann
Facharzt für innere Krankheiten
Dobbenweg 4

Dr. med. C. Jackle
Frauenarzt
Breitenweg 57
bis 15. August 1934

Café Siel Jeden Mittwoch **Familienfest**

Ellmers - Schorf
Heute, Mittwoch:
Erstes Ferien-Familienfest
mit Konzert, Tanz u. Kinderbelustigung, Donnerstags: Kaffeekonzert mit Tanz und Kinderbelustigungen

Tiergarten
im Bürgerpark
Heute wieder das beliebte
Kinderfest
mit neuen Überraschungen
Ponyfahren, Reiten auf Elefant und Esel gratis.
Straßenb. Haltest. Linie 6

Sommerfrische Pension Tobisch
Wernigerode — Hasselrode, Eichberg 2
Tel. 2941. Herrl. Lage direkt am Wald u. Wasser. Eig. Parkanlage u. Liegewiese. Reichliche volle Pension 3.25 — 4.— Mk.

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Ihr altes Sofa!
kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM. 55—65.—
Polstermöbel-Fricke
Roland 5103 Meterstraße 32

Warum stehst Du noch abseits?

Werde Mitglied der NSV.

Auf dem Wege zum sportlichen Kampf für Deutschlands Ehre fiel unser Mitglied und Sportskamerad

Wilhelm Murken

Wir werden das Andenken an diesen vorbildlichen Sportsmann und prächtigen Menschen stets in hohen Ehren halten.

Heil Hitler!

Der Deutsche Automobil-Club e. V.
Gau 19 Nordsee

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert die
„Bremer Zeitung"

Statt besonderer Anzeige!

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

der Werkmeister

Gustav Müller

ist am 23. Juli nach kurzer, schwerer Krankheit aus einem selten arbeitsreichen Leben im 61. Lebensjahre von uns gegangen.

Tiefbetrübt:
Frau Marie Müller, geb. Daviter
Heinz Müller und Frau, Lotte, geb. Braun
Hermann Steffen und Frau, Toni, geb. Müller
Gustav Adolf Müller u. Frau, Annelie, geb. Goebel
Robert Müller und Frau, Erna, geb. Holzhäuser
5 Enkelkinder
und alle Angehörigen.

Bremen-Sebaldsbrück, Vahrerstraße 31, den 24. Juli 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift.

Trauerfeier am Freitag um 11.30 Uhr in der Kapelle auf dem Osterholzer Friedhof.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Paula Heineken

geb. Heye

Philipp Heineken
Hans Heineken
Emmy von Heimburg, geb. Heineken
Anna von Ahlefeld, geb. Heineken
und Enkelkinder.

Bremen, den 24. Juli 1934.

Beisetzung am Freitag, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Von freundlich zugedachten Besuchen bitte Abstand zu nehmen.

Zu vermieten

Nettes möbl. Zim. Lahnstraße 32 pt.

Z. 1. 10. Unterhs. 3 Z., K., Hz., Bad u. Z. Tauroggʼstr. Angeb. u. O 3314

Mozartstraße 1. Abgeschl. 4 Zim., Bad, Küche, Zub. 80 ℳ. Besicht. von 10—12 Uhr.

1 gr. leeres sonn. **Parterrezimmer.** Elbstraße 68 pt.

Kl. frdl. mbl. Zi., fl. Wss., Heizung. Römerstraße 12

Z., 3,50 u. 5 ℳ, m. Hzg. Sedanstr. 78

M. Z., 1 o. 2 Bett. Kg., Meterstr. 83

Mietgesuche

Z. 1. 9. od. 1. 10. 3½—4-**Zimmer-wohnung.** Angeb. u. R 5760

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Automarkt

Zu verkaufen

N. S. U.-Motorräder. Generalvertreter: **Karl Meier,** Bornstraße 65, W. 848 13

Verkauf

Eleg. Schlafzi. 315
Mod. Küche 95,—
Ess. echt Eiche 225
Chaiselongue 16
Möbelfabrik Wartburgstr. 84

Kleiderschränke, jede Größe, roh. Wittmunderstr. 46

Kleine 3-m-Jolle. Angeb. u. N 5763

Kauf

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe. **H. Meyer,** N. 4481 Schwanenstr. 11

Gut erhaltener Puppen-Wagen Preisangebote unt. N 5767.

Gut erh. Auszieht. Preisang. T 5769

Sonstiges

— **Billigst** — **Küchen nat.** 130 cm ℳ 83,— 140 cm ℳ 108,— **Ho-Hei** Sachsenstr. 35

Gummistempel u. Gravierungen liefert billig
Carl Adamowsky Faulenstraße 90-92 Tel. Roland 5052

Uhren u. Schmuck Verkauf und Reparatur **Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

STOLZENBACH KOHLEN

Astrologe Gebhardschmid, Brückenstr. 47 erteilt ausführliche Auskunft über Ihre Zukunft.

St. Magnus Str. 21, 2. kauf. f. 3 alte 1 neu

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Graphologie wissenschaftl. gepr. Rat in Liebe, Ehe, Beruf, Finanzfr. **M. Helms, Sprechst. 10-1,4-8 Uhr. Wall 127**

— **Billigst** — **Schlafzimmer** Eiche 180 cm 350,- Eiche m. Nußb. 372 **Ho-Hei.** Sachsenstr. 35

Falls Sie am 1. Oktober umziehen wollen, wird es höchste Zeit für eine kleine Anzeige unter „Mietgesuch" in der „Bremer Zeitung".

Wir suchen Stellung

F. meine Tochter, 18½ J., Lyzeumsabschluß, suche ich Stellung als **Stenotypistin** für Anfänger. Ang. u. J 10 284

Die praktische Hausfrau bedient sich bei Gelegenheitskäufen und -verkäufen stets der Klein-Anzeige in der „Bremer Zeitung"

Unterricht

Näh-, Zeichen- u. Zuschneideschule Gründl. Unterr. i. Schneid., Weißn. u. Umarb. Frau **Riebold,** Meisterin Rembertistraße 8

16jähriges junges Mädchen sucht **Tanzunterricht.** Angeb. u. S 5768

Offene Stellen

Sie suchen eine Hausgehilfin? Die Klein-Anzeige in der „Bremer Zeitung" wird Ihre Vermittlerin sein.

Tüchtiges **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen. **Frau Prof. Janson** Am Fesenfeld 92

Erfahr. Hausmädchen m. Kochkenntnissen bei einem älteren Ehepaar zum 1. August. Angeb. u. P 5765

Plättlehrling gegen Vergütung *Frauenlob* Straßenbahn 7

Ordentl. Mädchen m. Kochkenntnissen zum 1. August od. 15. September. Waller Heerstraße 50 I, rechts.

Jüngere Kontoristin für Buchhaltung. Angeb. u. L 5761

Perfekte jüngere **Stenotypistin** an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für technische Korrespondenz eines größeren Werkes, möglichst sofort gesucht. Angebote unter O 5764.

Kaufmännischer **Lehrling** gesucht Angeb. unt. **Y 4199** b. Verleger

Häuser und Grundstücke

Großes Spezial-Unternehmen (arisch) der TEXTIL-BRANCHE **sucht** für NEU-ERÖFFNUNG September/Oktober in Bremen ein passendes **Geschäftshaus**

Größ. Schaufensterfront und beste verkehrsreiche Lage Bedingung. Etwaige bauliche Umänderungen werden evtl. auf eigene Kosten übernommen. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle der Zeitung unter K 10285

Strandlust Vegesack
Heute ab 16 Uhr
Militärkonzert im Garten
ausgeführt von der **Bremer Militär-Kapelle.** Leitung: Obermusikmeister **Georg Voigt** Eintritt frei
Die Kapelle fährt um 14½ Uhr mit Dampfer „Hanseat" ab Kaiserbrücke

Die Ufa Theater zeigen

KAISER PALAST 5⁰⁰ 8¹⁵ 8¹⁵
Der Riesen-Erfolg!
Lilian Harvey ✶ Willy Fritsch in
Der Kongreß tanzt!
mit Conrad Veidt, Lil Dagover, Paul Hörbiger

APOLLO HANSA 8¹⁵ 8¹⁵
! Nur noch heute und morgen !
HANS ALBERS
i. d. sensationellen Spionage-Film
Ein gewisser Herr Gran
mit Karin Hardt, Olga Tschechowa

Ansgaritorstr. 20 **METROPOL** 6.00, 8.30
Jubeln! Tanzen! Singen! Lachen!
Renate Müller / Willy Fritsch
Rose Barsony Hanna Waag *Walzerkrieg* Paul Hörbiger Adolf Wohlbrück
Ein hinreißender, beglückender Walzerfilm!

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren
Hulsberg 88

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Alter Postweg 1

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren
Bahnhofstraße

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Kock
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Karl Wille
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Osterholz-Tenever
Herm. Cordes
Osterholzer Landstr. 52

Huchting
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Vorfeld 17

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP.
im Stadthaus

Auch in den Ferien brauchen Sie auf Ihre „Bremer Zeitung" nicht zu verzichten. Füllen Sie untenstehenden Reisebezugsschein aus. Sie erhalten Ihre Zeitung unter Berechnung der Postbezugsgebühren pünktlich nachgesandt

Hier ausschneiden

Reisebezugsschein

Senden Sie mir die „Bremer Zeitung" in der Zeit vom .... bis ....

an folgende Adresse (Name, Aufenthaltsort, Straße): ....

....

....

Meine hiesige Adresse ist: ....

Belieferung an meine hiesige Adresse soll weiter erfolgen/eingestellt werden (Nichtzutreffendes streichen)

Hier ausschneiden

Mahnung

Jetzt geiht de Wind all wedder ober de Stoppeln,
de Bur, de meiht, dat Korn steiht in de Hocken.
Un oberall in jeden Burenhus un Koten,
dor drescht se bold — den öwerriepen Rocken.

Bald nimmt de trübe Herbst — de kohle, natte Winter
mit Allgewalt dat ewig wedderkehrende Regiment.
Noch is et Tied! Drum goh hinut int Frehe,
denn alltobald, denn hatt de Freud en End.

Minschenkind, besinn di nich lange, goh rut an de frische Luft. Du dütsche Mann, du dütsche Fro, mit all jone söten Kinnern, dat deiht so got, de frische, reine, schöne Natur. Dat mokt en'n doch so fre umt Hart. Warum noch lange erwägen un besinnen? Hest du am Doge keene Tied, dann goh am Obend noch 'ne Stunne rut, un wenn et nur no'n schönen Borgerpark is. Keen Tied? De Tied, de muß di nehmen. De langsam fohrt, kummt ok tom Ziel. Denk doran, wie noher de Winter wedder lang is. Denn schnackste immer: Lot man ers Sommer sien. Un wenn de Sommer dor is, dann wullt du seggen: Keene Tied!? Oberleg mol, wo bist du dissen Sommer denn all allenthalben wesen? Hm, segg mol. — Keen Geld? Dummheit! Mut man denn immer an Eten un Drinken denken? Noch is et Tied, dat lot di von mi geseggt sien! ro

Darlehen für ältere Angestellte

Indis — Mit erfreulicher Tatkraft nehmen sich alle maßgebenden Stellen des besonderen Berufsschicksals der älteren Angestellten an. Die Wirtschaftsauffassung der Systemzeit hatte den Menschen zur „Ware" Arbeitskraft herabgewürdigt, der ältere Angestellte war trotz großer Berufserfahrungen nicht „billig" genug, er wurde rücksichtslos entlassen und geriet mit seiner Familie in eine immer hoffnungslosere Lage. Die Möglichkeit, wieder einmal in Stellung zu kommen, war schon bei demjenigen, der das 35. Lebensjahr vollendet hatte, äußerst gering. Ueberall werden jetzt Maßnahmen eingeleitet, jüngere Volksgenossen anzuhalten, ihren Arbeitsplatz zunächst einmal für ältere Arbeitskameraden frei zu machen, indem sie sich dem Arbeitsdienst, der Landhilfe usw. zur Verfügung stellen. Die älteren stellenlosen Volksgenossen können daher wieder neuen Mut schöpfen.

Zu den Maßnahmen, die geeignet sind, ältere Angestellte wieder ins Wirtschaftsleben einzugliedern, gehört auch die Gewährung von Darlehen. Wer als Angestellter über 40 Jahre alt ist, keinen ausreichenden Erwerb hat und bis auf weiteres nicht in einer Arbeitnehmerstellung untergebracht werden kann, hat die Möglichkeit, aus Reichsmitteln ein Darlehen zu erhalten, um sich eine selbständige Existenz zu errichten oder eine zum Lebensunterhalt bisher nicht ausreichende Existenz auszubauen. Im allgemeinen kommen Sozialrentner, Kleinrentner und Personen, die um mehr als zwei Drittel in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind, in Betracht. Eine Ausnahme wird aber in diesen Fällen gemacht, wenn der Antragsteller Kriegsbeschädigter ist oder als Kämpfer für die nationale Erhebung einen Versorgungsanspruch hat.

Mit Hilfe der Darlehen dürfen nur solche Vorhaben gefördert werden, die die begründete Aussicht bieten, daß der Antragsteller eine dauernde Existenz erlangt. Er muß daher persönlich und auch beruflich geeignet sein und für die Tätigkeit muß ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliegen.

Da die zur Verfügung stehenden Mittel beschränkt sind und die Rückzahlung im Interesse der späteren Antragsteller gewährleistet sein muß, wird Sicherheitsleistung verlangt, die in Bestellung, Uebertragung oder Verpfändung eine Hypothek oder Grundschuld, der Bürgschaft von zahlungsfähigen Personen, der Verpfändung rückkauffähiger Versicherungen und in der Uebertragung von Ansprüchen auf Versorgungsgebührnisse oder Unfallrenten bestehen kann. Die letztere Art der Sicherheitsleistung kommt allerdings nur dann in Betracht, wenn sie der Ergänzung anderer Sicherheiten dient.

Die Höhe der Darlehen richtet sich nach den Bedürfnissen des Einzelfalles und soll in der Regel einen Betrag von 1000 RM. bis 2000 RM. nicht übersteigen. Die Verzinsung liegt zwischen 3½ und 4½ Prozent im Jahre, während die Rückzahlung in monatlichen Raten, beginnend nach einer angemessenen Schonzeit, in etwa zwei bis vier Jahren durchgeführt sein muß.

Die Anträge sind unter Benutzung eines besonderen Vordruckes, der bei dem zuständigen Wohlfahrtsamt abzufordern ist, bei diesem einzureichen. Die verantwortliche Prüfung und Begutachtung liegt beim Arbeitsamt und die endgültige Entscheidung beim Landesarbeitsamt sowie in gewissen Fällen bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Dr. W.

Immer wieder der Alkohol

Ein erheblich angetrunkener Radfahrer befuhr den Radfahrweg des Osterdeichs in Schlangenlinie. Er hatte die Sicherheit über sein Fahrrad verloren und gefährdete andere Radfahrer. In Höhe der Berlinerstraße überholte ihn eine Radfahrerin, die dann aber von dem betrunkenen Radfahrer von hinten angefahren wurde, so daß sie gegen einen Baum fuhr und zu Boden stürzte. Anscheinend ist die Radfahrerin ohne Verletzungen davongekommen; jedoch hatte sie Sachschaden zu beklagen. Der Beschuldigte weigerte sich alsdann, seinen Namen anzugeben und mußte von Passanten bis zum Erscheinen eines Polizeibeamten festgehalten werden.

Krankheit als Versicherungsbetrug

Eine nichtjuristische Betrachtung über Dinge, die jeden angehen

Krankenkassen können nur deshalb bei relativ geringen Beiträgen dem Kranken die Kosten für Arzt, Arznei und Krankenhaus ersetzen, weil es so viel Beitrag zahlende Gesunde gibt. Eine Binsenweisheit, dennoch ist die andere Ansicht viel verbreiteter, daß man als Angehöriger einer Krankenkasse sich in der schönen Lage befindet, nun nach Belieben und unbegrenzt oft krank zu werden und die Einrichtungen der Heilkunst benutzen zu können. Und so denkt am Montagmorgen Fräulein Friedel Schultze, Stenotypistin bei Rechtsanwalt Müller, nachdem sie sowieso die Zeit verschlafen hat: „Ich habe etwas Halsweh, leichte Temperatur scheint auch vorhanden zu sein; also gehe ich heute gar nicht erst ins Büro, sondern zum Arzt!" Sie erinnerte dabei an einen ähnlichen Fall vor 3 Wochen. Damals war sie am Montagmorgen mit einer Angina aufgewacht. Der Arzt stellte aber diesmal nur eine leichte Röte im Hals fest und verschreibt ein Mittel zum Gurgeln. Fieber ist zum stillen Leidwesen von Frl. Schultze doch nicht vorhanden, und so geht sie am nächsten Morgen wieder den gewohnten Gang zur Arbeitsstätte.

Dort hat am Montag, wie üblich, besonders viel vorgelegen. Frl. Schultzes beide Kolleginnen konnten die Arbeit, die für drei Kräfte reichlich gewesen wäre, allein natürlich nicht schaffen, und Rechtsanwalt Müller mußte einige wichtige Schriftsätze aufschieben, was ihm mit Rücksicht auf die nahen Termine der betreffenden Prozesse sehr unangenehm war. Frl. Schultze hat natürlich nicht gedacht, daß durch ihr Fernbleiben sowohl ihre Kolleginnen mit Mehrarbeit belastet wurden, als auch ihr Brotgeber in Schwierigkeiten geraten mußte. Sie würde sehr erstaunt sein, wenn man ihr vorhielte, daß sie wenig pflichtbewußt handelte, als sie ohne rechten Grund gleich Arzt und Krankenkasse in Anspruch nahm und ihre Arbeitszeit versäumte. Unverantwortlich leichtsinnig war aber Frl. Schultze an jenem Sonntag vor drei Wochen gewesen. Trotzdem sie ein Kratzen im Hals, ehrlich gesagt, schon am Sonnabend spürte und Gewitterwolken am Himmel auf Regen schließen ließen, mußte sie unbedingt das neue Sommerkleid anziehen und, selbstverständlich ohne einen Mantel mitzunehmen, auf das Sommerfest ihrers Sportvereins gehen. Der erwartete Regenguß mit einem ordentlichen Gewittersturm kam, und Frl. Schultze wurde von oben bis unten naß. Völlig durchfroren kam sie nach 1½stündiger Autobusfahrt nach Haus, und es war eigentlich noch ein Wunder, daß sie so davongekommen war. Es hätte auch eine Lungenentzündung werden können!

Was Fräulein Schultze getan oder vielmehr versäumt hat, ist natürlich kein Versicherungsbetrug im juristischen Sinne, und dennoch hat sie betrogen, sich selbst um ein Stückchen Gesundheit, die Krankenkasse um ein überflüssiges Arzthonorar und ihren Arbeitgeber um 8 Stunden Arbeitszeit. Niemand kann sie dafür belangen, gewiß nicht! Aber, hat sie recht gehandelt?

Gesundheit des einzelnen bedeutet Leistungsfähigkeit. Gesundheit vieler bedeutet Leistungsfähigkeit der Volksgenossen. Nur ein gesundes Volk kann seinen Platz in dem schweren Kampf um den Platz in der Welt behaupten. Darum hat jeder Volksgenosse dem Gesamtvolk gegenüber die Pflicht, sich gesund zu erhalten. Daß er damit sich selbst und seiner Zukunft in erster Linie nützt, liegt auf der Hand und brauchte überhaupt nicht erwähnt zu werden, wäre nicht der Leichtsinn erfahrungsgemäß so häufig.

Krankheit kann auch ein Unglück sein, ist es sicher immer, wenn der Kranke nicht an seinem Kranksein schuldig ist. Dem Betroffenen die Folgen erleichtern zu helfen, dazu allein dienen die sozialen Einrichtungen. Wollten alle so denken und handeln, wie das obenerwähnte Frl. Schultze, dann würden die vorhandenen Mittel der Krankenkassen und Versicherungsanstalten für eingebildete und leichtfertige Kranke vertan werden und diejenigen müßten notleiden, die wirklich Heilung von schweren Leiden suchen. Es könnte so kommen, daß eine tuberkulöse Mutter nicht in die Heilanstalt geschickt werden kann und ihren Kindern durch schließlich unheilbar gewordenes Siechtum genommen wird, weil ein Dutzend junge Mädchen ihren Schnupfen auskurieren müssen, den sie sich durch Leichtsinn nach einem Tanzvergnügen geholt haben.

Kassen und Versicherungen können ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie lediglich zu dem Zweck in Anspruch genommen werden, für den sie geschaffen sind. Wer diesen Grundsatz nicht beachtet, der „betrügt" in einem höheren moralischen Sinne die Versicherungen, die wirklich und ohne ihre Schuld Kranken und letztlich auch sich selbst, denn wenn die normalen Beiträge nicht mehr ausreichen, dann müssen sie erhöht werden. Auf der anderen Seite können sie herabgesetzt werden, sobald die Leistungen weniger in Anspruch genommen werden. Eine hohe moralische Auffassung der Schadenfrage belohnt demnach sich selbst.

Jede Mark aber, die auf diese Weise an unproduktiven Ausgaben dem deutschen Volke erspart wird, kann produktiven Zwecken dienen. Wenn die Hunderte von Millionen, die jährlich für die Heilung von Kranken ausgegeben werden, auch nur um ein Zehntel verringert würden, so könnten dafür ungezählte, jetzt noch arbeitslose Volksgenossen Erwerb und Brot erhalten. Vielleicht überlegt sich das auch Fräulein Schultze einmal.

Miele Waschmaschinen, Wringmaschinen, Waschkessel, das Beste vom Besten zu Originalpreisen.
Auf Wunsch Ratenzahlungen
FRANZ WILLE
Nord-, Ecke Lützowerstr. Weser 81957/58

Eine „Bombenwerbung"

In diesen Tagen läßt der Reichsluftschutzbund an verschiedenen Verkehrspunkten der Stadt Bombenattrappen aufstellen. Die erste hat bereits ihren Platz in der Bahnhofstraße gefunden; sie entspricht einer 1000-Kilo-Originalbombe. Die Bomben wurden von der Bremer Straßenbahn gestiftet. Sie sind in den Farben Silber und Rot gehalten und leuchten den Passanten weit entgegen. Sie sind eine eindrucksvolle Mahnung an die bremische Bevölkerung, der drohenden Luftgefahr zu begegnen. Der zivile Luftschutz rückt immer mehr in den Vordergrund der Landesverteidigung. Ohne ausreichenden Schutz der Zivilbevölkerung vor Luftangriffen wird in Zukunft kein Staat mehr auskommen, will er nicht von vornherein auf den Sieg seiner Waffen verzichten. Das sehen wir auch daran, daß unsere rüstungsfreien Nachbarn mit Eifer am Ausbau dieses Verteidigungsinstrumentes arbeiten.

Man halte sich diese Tatsache vor Augen! Was für die anderen gilt, gilt in viel stärkerem Maße für Deutschland. Für uns ist der zivile Luftschutz die einzige Möglichkeit, uns etwaiger Fliegerüberfälle zu erwehren.

Jeder deutsche Volksgenosse muß daher Mitglied des Reichsluftschutzbundes werden und tätig am Aufbau des zivilen Luftschutzes mitarbeiten.

In diesem Sinne wünschen wir der Bombenwerbung einen „Bombenerfolg".

Neue Bestimmungen über die Saisonschluß- und Inventurverkäufe

Vom 30. Juli bis 11. August

Da die bremische Verordnung über Ausverkäufe und außergewöhnliche Verkaufsveranstaltungen vom 7. Juni 1932 nebst Abänderung vom 5. Dezember 1933 durch die neue „Verordnung zur Aenderung der Verordnung über Ausverkäufe und außergewöhnliche Verkaufsveranstaltungen" vom 18. Juni 1934 (s. Br. Gesetzbl. Nr. 34 S. 224/25) eine erhebliche Erweiterung der Bestimmungen über die Saisonschluß- und Inventurverhäufe erfahren hat, lassen wir der Uebersichtlichkeit halber nachstehend eine Zusammenstellung der für das bremische Staatsgebiet zurzeit geltenden Bestimmungen folgen.

Saisonschluß- und Inventurverkäufe, die von der Kleinhandelskammer zu Bremen für bestimmte Warengruppen als im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich oder als für eine ordentliche und gesunde Geschäftsentwicklung notwendig anerkannt werden, sind als solche zu bezeichnen. Diese Verkäufe sollen höchstens zweimal im Jahr stattfinden. Sie beginnen am ersten Montag nach dem 25. Januar bzw. Juli und haben eine Dauer von zwölf aufeinanderfolgenden Werktagen. Die Dauer eines Saisonschluß- oder Inventurverkaufs darf diesen Zeitraum nicht überschreiten. Unterbrechungen verlängern die Dauer nicht. Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, in allen Ankündigungen dieser Verkäufe den Zeitpunkt des Beginns und des Endes ihrer Veranstaltung deutlich erkennbar anzugeben.

Auf den Saisonschluß- und Inventurverkauf bezugnehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen nicht früher als 24 Stunden vor dem Beginn der Verkäufe erfolgen. In Zeitungen, die weniger als siebenmal in der Woche erscheinen, dürfen Ankündigungen und Anzeigen von Saisonschluß- und Inventurverkäufen bereits in derjenigen Ausgabe enthalten sein, die unmittelbar vor dem festgesetzten Verkaufstag erscheint. Unstatthaft sind jedoch solche vorzeitigen Ankündigungen und Mitteilungen, die durch Schaustellung von Waren in Schaufenstern, Schaukästen und dergl. erfolgen.

Es ist nicht statthaft, im Zusammenhang mit dem Saisonschluß- und Inventurverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind,

a) Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Waren aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig;

b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellungen der früheren und der während des Saisonschluß- und Inventurverkaufes gültigen Preise anzukündigen. Hierunter fallen nicht Angaben auf Preisschildern, die an der Ware selbst unauffällig angebracht und nicht zur Bekanntgabe oder Mitteilung an außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kauflustige bestimmt sind.

Für die Ankündigung „Saisonschlußverkauf" sind folgende Schreibweisen zulässig: 1. Saisonschlußverkauf (ohne jede Trennung), 2. Saisonschluß-Verkauf (einmalige Trennung nach „Saisonschluß"), 3. Saison-Schluß-Verkauf (Trennung in die drei Wortbestandteile).

Unzulässig ist es jedoch, die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, durch andere Farbe oder durch eine besondere Anordnung der Worte) hervorzuheben. Diese Regelung ist auch auf die von Versandgeschäften veranstalteten Saisonschluß- und Inventurverkäufe anzuwenden.

Die Artikel, die für den Saisonschluß- oder Inventurverkauf für das bremische Staatsgebiet in Frage kommen, sind folgende:

Herren- und Damenwäsche einschl. Taschentücher, Handtücher, Tischwäsche, Bettwäsche, Steppdecken,
soweit es sich hierbei nicht um
glatte, weiße leinene Wäschestoffe,
glatte, weiße halbleinene Wäschestoffe,
glatte, weiße baumwollene Wäschestoffe,
glatte, ungemusterte, ungarnierte Bettwäsche handelt, Herrenmodeartikel, Herrenstrohhüte (sonstige Herren-Kopfbedeckungen gehören nicht in den Saisonschluß- und Inventurverkauf), Erstlingskleidung, Korsetten, Strumpf- und Wollwaren, Kleider- und Seidenstoffe, Tuche, Schnitt- und Modewaren, Damen-, Mädchen- und Kinderkonfektion, Damen- und Kinderhüte, Besätze, Spitzen und Spitzenkragen, Modeknöpfe, Seidenbänder, vorgezeichnete und fertiggestickte Handarbeiten, Gardinen, Vorhangstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Herren-Konfektion ausschließlich Berufskleidung, Knaben- Konfektion, Stöcke u. Schirme, Schuhe und Stiefel.

Ferner nur für den Winter-Saisonschluß- oder Inventurverkauf: Pelzwaren, der Mode unterworfene Lederwaren, wie Damentaschen und dergleichen, Glas- und Porzellanwaren und Tapeten.

Für Bremerhaven tritt bezüglich der für den Saisonschluß- und Inventurverkauf freigegebenen Artikel insofern eine Aenderung ein, als im Anschluß an die Unterweserorte in Bremerhaven für den Saisonschluß- und Inventurverkauf auch Velourhüte und schwarze und farbige Hüte zugelassen sind.

Da in diesem Jahr der Montag nach dem 25. Juli auf den 30. Juli fällt, beginnt der diesjährige Sommer-Saisonschluß- und Inventurverkauf im bremischen Staatsgebiet somit am 30. Juli und endigt nach 12 Werktagen mit Sonnabend, dem 11. August.

Ende der Verkehrserziehungswoche, aber . . .

Die Polizeidirektion teilt mit: Am letzten Tage der beiden Verkehrserziehungswochen, am 20. Juli, mußte noch in insgesamt 393 Fällen eine gebührenpflichtige Verwarnung ausgesprochen werden, in acht weiteren Fällen lagen grobere Verkehrsübertretungen vor. Wiederum haben sich 14 Verkehrsunfälle an diesem Tage ereignet. Die Verkehrserziehungswoche ist damit beendet. Es ist in insgesamt 10729 Fällen mit gebührenpflichtigen Verwarnungen eingeschritten worden. 496 grobere Verkehrsübertretungen wurden festgestellt und 184 Verkehrsunfälle haben sich ereignet. Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, wie notwendig das Einschreiten der Polizei gewesen ist. Sie zeigen aber auch, daß in der Verkehrserziehung auch für die Folge die Polizei nicht die Zügel schleifen lassen darf. Sie wird daher auch in Zukunft ihr Bemühen fortsetzen. Ein nachhaltiger Erfolg kann aber nur erreicht werden, wenn die Polizei, die Presse, deren nachhaltige Mitarbeit an dieser Stelle mit besonderem Danke anerkannt werden muß, und unsere Bevölkerung Hand in Hand arbeiten. Es geht darum, daß der einzelne sich der Allgemeinheit auch in der Frage des Verkehrs unterordnet, daß er von dem Gedanken, ihm gehöre die Straße und er könne sich bewegen, wie es ihm beliebe, abkommt und daß er sich dem allgemeinen Verkehr unterordnet. Die Verkehrserziehungswochen liegen hinter uns, die Verkehrserziehung wird weiter betrieben.

Nicht die Kurven schneiden!

Auf dem Osterdeich stieß ein in Richtung Stadt fahrender Kraftfahrer mit einem Lieferwagen zusammen, der vom Wall kam und den vorschriftsmäßigen großen Linksbogen stark schnitt. Der Kraftradfahrer verletzte sich bei dem nachfolgenden Sturz; das Kraftrad ist beschädigt worden.

Das Kreuzen vor Straßenbahnen auf nahe Entfernung ist gefährlich!

Ein Radfahrer, der den Steffensweg in Richtung Bremerhavenerstraße befuhr, wollte die Hansastraße unmittelbar vor einer herannahenden Straßenbahn kreuzen. Wenngleich ihm dieses Manöver auch noch gelang, so fuhr er aber direkt vor einen Personenkraftwagen, der neben der Straßenbahn in gleicher Richtung gefahren war und den er zuvor nicht hatte sehen können. Infolge des Sturzes zog sich der Radfahrer eine Gehirnerschütterung zu, so daß seine Ueberführung in das Diakonissenhaus nötig wurde.

Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

(60. Fortsetzung)

„Herr Verteidiger — — —"

Dr. Bahldorf erhob sich mit Würde. „Ich stelle folgenden Beweisantrag: Vernehmung erstens der Bardame Betty Bartig von der Excelsior-Bar in Hamburg, zweitens des Oberkellners Fritz Koch von der Gastwirtschaft „Zum Goldenen Lamm" in Harburg, zum Beweise dafür, daß —"

Dr. Bahldorfs Hand glitt flüchtig über die hohe Stirn; mit ruhiger, starker Stimme, die sich nur wenig steigerte, fuhr er fort: „— zum Beweise dafür, daß der Zeuge Röhl — — —"

Ein Schrei schrillte durch den Gerichtssaal.

Mit einem jähen Ruck wandte Paul sich um. Er sah in zwei flackernde, irrlichternde, tiefliegende Augen. Schweißtropfen standen auf Röhls Stirne, ein höhnisches Lächeln verzerrte seine Züge, sein Atem ging keuchend und schwer, der abgemagerte Körper schwankte, wie von einer unsichtbaren Faust geschüttelt.

„Ich bin der Mörder!", gellte seine Stimme, die Stimme eines weidwund gejagten Tieres, „Rüdiger Stolte war ein Erpresser, er hat mich in die Verzweiflung gehetzt . . ."

Ehe die Justizwachtmeister zuspringen konnten, bevor sich das Gericht von seiner Ueberraschung erholte, sank Röhl mit einem dumpfen Poltern in der Zeugenbank zusammen.

„Halali, die Jagd ist aus. Ortwin Stolte ist gerettet!"

Dr. Bahldorf schüttelte frohlockend Paul Bergmann die Hand.

Auf die Stille der Ueberraschung folgte ein ungeheurer Tumult.

Schmied Spanuth stieg in einer jähen Gefühlsaufwallung auf seinen Stuhl. Seine klobigen Fäuste fuchtelten wie Windmühlenflügel durch die Luft. Seine Worte waren dem Gericht unverständlich, gingen unter in dem Toben der Zuschauer.

„Drei Hochs für Ortwin Stolte!"

„Der Saal wird geräumt!", rief der Präsident. Seine Stimme drang nicht durch, wurde überbrandet von dem Rufen der aufgeregten Menge.

Emil Röhl wurde bewußtlos aus dem Saale getragen.

*

„Ich wiederhole: Sensationelle Wendung im Stoltenprozeß. — Haben Sie, Herr Kollege? Weiter: Der wahre Täter entlarvt und geständig. — Ortwin Stolte freigesprochen! Assessor Dr. Bergmanns Meisterleistung als Detektiv — —."

„Sprechen Sie noch?"

„Bleiben Sie rrraus aus der Leitung! — Also weiter — —."

Das Fräulein vom Amt zog es vor, nicht mehr zu unterbrechen.

Die Türe zur Telefonzelle klappte zu. Befriedigt atmete der Berichterstatter auf. Solche Meldung beschert das Schicksal nicht alle Tage. —

„Herr Doktor! Ich muß Sie sprechen!"

„Lassen Sie bitte meinen Rock los —", antwortete Paul Bergmann vergnügt. Er hatte Verständnis für die anstrengende, nervenaufreibende Arbeit der Presseleute. „Immer findag, Herr Kollege von der schwarzen Zunft? Ich mein's auch so! Kommen Sie mit, das Interview sollen Sie gern haben —"

Der Journalist strahlte. Ein Prachtkerl, dieser Dr. Bergmann! Die feuchte Nachtluft umfing sie und kühlte erfrischend die heißen Köpfe.

„Kommen Sie mit in das Goldene Lamm, dort habe ich mit meinen Untersuchungen begonnen."

Bald saßen sie in der gemütlichen, gutbürgerlichen Kellerkneipe.

„Herr Koch, die Karte."

Paul bestellte. „Nun kann's losgehen. Fragen Sie ruhig. Zwischenrufe bin ich gewohnt."

„Es ist mir lieber, Sie erzählen den Anfang."

„Schön. In einer erregten Auseinandersetzung mit der Stoltenbäuerin forderte Rüdiger Stolte vergeblich Geld. Die Summe tut nichts zur Sache. Dabei brauchte er die Worte: Der Lump hat was und will mir nichts geben. Dann bestellte er telephonisch ein Auto und fuhr davon."

„Wann war das?"

„In der Nacht vor dem Tode des Stoltenbauern. Als vorsichtige Leute notierten mein Schwager Karlheinz und ich uns diese Worte, ohne ihre ungeheure Bedeutung zu ahnen. Ich führte in Lüneburg einen Riesenbetrugsprozeß, wurde durch die Ereignisse überrascht, konnte nicht abkommen. Erst als die Aussichten für Ortwin immer schlechter wurden und mein Prozeß beendet war, kam ich auf den Gedanken, selbst Ermittlungen anzustellen. In schlaflosen Nächten zermarterte ich mir das Hirn über das Wie. Meine Aufzeichnungen gerieten mir wieder in die Hände, ich las sie sorgfältig durch — da kam mir die Erleuchtung."

Eifrig machte der Journalist seine Notizen.

„Mein Urlaubsgesuch wurde bewilligt. Ich reiste nach Wohlsdorf und begann meine Nachforschungen. Die Geschäftsbriefe des Ermordeten, die inzwischen von der Kriminalpolizei geprüft und freigegeben worden waren, gaben keinen Aufschluß über den geheimnisvollen Unbekannten. Wieder einmal tappte ich im Dunkeln. Nach langen Ueberlegungen kam ich endlich auf die Idee, Rüdigers Weg in jener Nacht zu verfolgen. Der Fahrer des Wagens war bald ermittelt. Er entsann sich genau, daß er Rüdiger hierher, in das Goldene Lamm, gebracht hatte. Herr Koch — der Oberkellner, wie Sie wissen —, konnte mir nur mitteilen, daß Rüdiger sehr aufgeregt war und nach Herrn Röhl fragte, der hier viel zu verkehren pflegte. Die beiden haben sich oft hier getroffen, auch nach ihrer Auseinandersetzung."

Der Kellner brachte das bestellte Brot. Paul aß hastig. Der Journalist wartete.

„Röhl war kurz vorher weggegangen, Ziel unbekannt. Nun saß ich da mit meiner Weisheit. Die Spur verlief sich. Aergerlich ging ich in die Telephonzelle, um einen Wagen zur Heimfahrt zu bestellen. An die Wand der Zelle waren allerlei Nummern gekritzelt, wie das nun mal so ist. —"

„Prost, Herr Doktor!"

„Wohlsein. Plötzlich stutzte ich. Da stand deutlich zu lesen: Roland 4112. An sich nichts Auffälliges. Aber das R in dem Worte Roland — irgendwo hatte ich eine Schrift gesehen —, ich hing den Hörer, den ich schon in der Hand hatte, wieder an und dachte nach. Dann weckte ich, wie unter einem unbestimmten Zwang, Roland 4112 an. Es meldete sich die Excelsior-Bar. Da wußte ich mit einem Schlage, daß Röhl diese Nummer gekritzelt hatte: Roland 4112. In Wohlsdorf prüfte ich nach: es mußte stimmen. Mit diesem „R" — Paul malte den Buchstaben auf den Pappteller — pflegte Röhl in den Geschäftsbriefen seinen Namen zu unterschreiben."

„Das klingt ja beinahe wie eine Sherlock-Holmes-Geschichte", warf der Reporter ein.

„Und ist doch pure Tatsache. Die Excelsior-Bar wurde vierzehn Tage mein Stammquartier. Auch Röhl war viel dort. Wenn er die Kneipe verlassen hatte, ging ich hinein. Die Bardame Betty Bertig kannte mich bald. Es kam mir auf ein paar Cocktails mehr oder weniger nicht an. Allmählich gewann ich ihr Vertrauen. Vorsichtig fragte ich sie aus — so ganz hintenrum, na, Sie kennen und können das ja auch —"

Am Nebentisch unterhielten sich die Stammgäste laut über den Stoltenprozeß. „Wer hätte das gedacht, der Emil Röhl ein Mörder! Und wie bieder er immer dreinschaute!"

„Dieser junge Dachs, eine fa—belhafte Leistung! — Wie der das wohl angestellt hat?" erwiderte eine tiefe Baßstimme. Paul lächelte.

„Röhl und Rüdiger trafen sich häufig — so erzählte die Betty — und stets gerieten sie aneinander. Einmal hat die Betty gesehen, daß Rüdiger Geld bekam. Es muß eine größere Summe gewesen sein. Ich wußte, daß ich die richtige Spur gefunden hatte — —. Während Betty Schnäpse mixte und Zigaretten rauchte, Geld wechselte und was weiß ich noch alles tat, saß ich auf dem hochbeinigen Hocker und grübelte. Die Beweise, wo waren die Beweise zu finden? Röhl ist schlau wie — na, sagen wir, wie ein Staatsanwalt und ein Journalist zusammengenommen. Der geringste Fehler — er war gewarnt. So nebenbei bemerkte ich dann, daß in der Excelsior-Bar heimlich Rauschgift gehandelt wird. Die famose Betty machte feste mit. Auch ich kaufte ihr ein kleines Quantum ab — es war Zucker statt Koks. Das Mädel traute mir noch nicht."

(Schluß folgt.)

Hans, der Landhelfer

Unser Hans, der hochgeschossene Stadtjunge, hatte sich keineswegs zur Landhilfe gedrängt. Er nahm den Ruf wie ein unabwendbares Schicksal hin, mit einer kleinen Hoffnung auf abenteuerliches Erleben, aber doch mit mehr Zweifel an der so gepriesenen Schönheit des Landlebens. Der Wegspruch seiner Mutter: „Sieh zu, daß du mit dem Bauern fertig wirst! Bauern sind meist eigenartige Leute“, hatte ihn nur noch mißtrauischer gemacht.

Die Mutter sollte recht behalten: Waren oft merkwürdige Kerle, diese Bauern. Es war doch alles anders, als Hans es sich vorgestellt hatte. Der Junge versuchte den Bauern Haltung und Tun abzulauschen, aber auf wie sonderbare Dinge stieß er da! Das war gleich zu Anfang: Man hatte ihn mit aller Herzlichkeit empfangen und ihn gleich zu Tisch gebeten. Da stand der Bauer, dieser schwerfällige, von der Feld- und Stallarbeit geduckte Mensch auf, sprach laut das Tischgebet, nahm das frische Brot, zeichnete mit dem Messer ein Kreuz darauf und begann zu schneiden. Seine erprobte Fertigkeit ließ die Klinge mit einem Ansatz durch das breite, harte Brot schneiden und im Bogen flogen die Scheiben wie von selbst auf den Brotteller. Bei Tisch sprachen sie kaum, kümmerten sich auch nicht sonderlich um den Fremden, aber nach Tisch, als sie das Gebet gesprochen, wurden sie gesprächiger, fragten ihn nach diesem und jenem, Hans empfand wohl, daß sie wortreicher waren, als ihrem Wesen sonst entsprach, aber es tat ihm gut, daß sie sich um ihn bemühten. Der Bauer führte ihn durch Stall und Scheune, Hans wagte sogar — er empfand es selbst als ein Wagnis — zu fragen, der Bauer gab ihm auf seine oft genug abwegigen Fragen knappe, sachliche Antwort: Diese Schweine würden in einem Monat schlachtreif sein, man ziehe jetzt fettere Schweine vor; nein, nicht wie dieses da, das sei eine Sau, die in der kommenden Woche ferkeln würde; und jene Sau habe leider nur vier Ferkel geworfen, aber dafür gediehen sie auch umso prächtiger, ganz glatt und rosig sei ihr Fell; die Kühe seien alle auf der Weide . . . So sprach er mit Hans, vertraut fast, aber doch fern, immer belehrend, als ränge er mit sich selbst, seine Kühle abzulegen. — Mit Peter, dem Sohne, schlief Hans in einer Kammer. Sie mußten früh ins Bett. Peter aber war durchaus willig, noch ein Plauderstündchen vor das Einschlafen zu legen. Und das Vertrauen der beiden Jungen zueinander wuchs schnell, so daß Hans noch am ersten Abend fragte, warum denn der Vater das Kreuz auf das Brot gemacht habe. „Damit der Segen darauf bleibt, und auf aller Speise“. „Das ist doch fast Aberglaube.“ „Was? Aberglaube? — Aber das versteht ihr Städter ja nicht. Das ist kein Aberglaube! Wie kann man nur so etwas sagen! Das machen sie alle so nach altem Brauch. Du wirst noch vieles sehen, was du heute nicht verstehst.“

„Das Brot, weißt du“, erklärte Peter ihm gleich am nächsten Morgen, „steht doch für alle menschliche Speise, Brot ist das Heiligste. Um Brot bitten wir doch auch im Vaterunser. Wenn man nur Brot hat, dann kann man auf das Andere verzichten. Brot muß aber dabei sein.“ Hans half an diesem Morgen dem Peter beim Pferdefüttern, beim Stallausmisten und Tränken der Kühe auf der Wiese an der Beeke. Dann erst gab es Frühstück, und gleich hinterher mußten sie ins Heu, der Bauer, Peter und Hans, Georg und Willi, die Knechte, und die Magd Margret.

Die Schönheit des Morgens empfanden sie alle kaum, die Bauern aus Gewöhnung, Hans, weil er grübelte, wie er wohl seine erste Heuarbeit bestehen würde. Sinnend pflückte er eine Aehre am Wegrand, spielte mit ihr, drehte sie um den Finger, ließ sie auf und ab wippen, warf sie schließlich achtlos weg. „Hans, das mußt du nicht tun“, sagte streng der Bauer. Fragend schaute der Gescholtene über den Reichtum der vieltausend Aehren des Ackers. „Jede Aehre ist Brot, Brot für uns und für die Städter. Eine Aehre mag dir wie ein Nichts sein, doch sie ist heiliges Brot, das man nicht fortwerfen und zertreten darf, — dann wird es rar und teuer. Weißt du, was das bedeutet? Wenig Brot und teures Brot?“ Der Bauer hatte die Aehre aufgenommen und aß die grünen, milchsaftigen Körner. „Sind das eigenartige Menschen“, dachte Hans, „immer wieder: Das heilige Brot“. Alle Vertrautheit, die er in den nächsten Tagen zu dem Spiel und Sport nicht abgeneigten Jungvolk gewann, konnte doch seine Schüchternheit, entstanden aus der Furcht vor Fehlern in seinem Benehmen, nicht überwinden.

Tägliche Arbeit und abendliches Spiel empfand er bald als das beste Mittel gegen Befangenheit und etwas Heimweh, das ihn doch in der ersten Zeit quälte. Er rang mit seinen Widersprüchen, das bäuerliche Wesen kennenzulernen. Unbewußt, aber stark, oft genug mit seelischen Schmerzen. Der Peter war ihm der Nächste, er suchte ihm manches zu erklären, wenn auch nicht mit der glatten Sprache, die ein Verständnis erleichtert hätte. Aber Hans begriff doch, wieviel beispielsweise für den Bauern und für das ganze Volk von der bevorstehenden Ernte abhing, warum sie alle mit einer solchen Andacht vom Brote sprachen: Korn war das Rückgrat der bäuerlichen Wirtschaft, gute Ernte hieß gutes, schlechte Ernte, schlechtes Jahr. In diesem Jahre würde die Ernte nicht sein wie im vorigen, es sei zu trocken gewesen. So, meinte Hans fragend, würde denn nun das Brot teurer. Und Peter erklärte ihm, daß im Ueberflusse des vergangenen Jahres Mindestpreise einen für den Bauern vernichtenden Preissturz verhinderten, das sei alles so geregelt, daß der Bauer und der Städter zurecht kämen; die Ernte werde auch nicht so schlecht sein, daß Not an Brotgetreide eintreten könnte; zudem seien vom vergangenen Jahre noch genügend Vorräte vorhanden. Peter unterwies ihn, so gut er konnte, in den Regeln einer neuen Wirtschaftsführung des Staates, und Hans begriff, daß auf diese Weise der Bauer sicher wirtschaften und der Städter auf ausreichendes und billiges Brot rechnen könnte.

Als er einmal über Sonntag heim in die Stadt fuhr, legte er nicht ohne Stolz den Seinen auseinander, was er draußen gelernt hatte. Er sprach schon fast in der gesetzten Art der Bauern, aber unter der sonnengebräunten Haut brannten die Wangen vor erregter Lehrfreude. Seine Mutter erfühlte, wie wohl ihr Junge sich draußen eingewöhnt hatte, und entließ ihn wieder gerne. Sie teilte auch seine Freude und sein Glück, das aus dem Briefe strahlte, den er einige Wochen später heimschrieb: „ . . . Als wir dann beim Mähen waren, ist einige Male die Maschine entzwei gegangen, ich habe dem Schmied aus dem Dorfe geholfen, sie wieder zurecht zu machen. Wie das alles ging, hatte ich mir schon vorher abgesehen. Er meinte, ich habe geschickte Hände. Am Sonntag nach dem Gottesdienst habe ich ihn gefragt, ob er keinen Lehrling brauche, ich hätte schon immer Schlosser werden wollen, aber es sei nichts damit gewesen in der Stadt, weil doch keine Arbeit gewesen sei. Du weißt doch, Mutter. Er hat gesagt, ich könnte bei ihm anfangen, aber er wolle mich nicht vor dem Ende der Ernte beim Bauern wegholen. Mutter, ich bin ja so glücklich, und du hast ja auch nichts dagegen? Hier kann ich werden, was ich gerne möchte. Der Schmied hat auch einige Morgen Land und eine Kuh Dann kann ich mit etwas Bauer sein. Das bin ich nun auch gerne. Und bis euch ist es ja nicht weit. Dann kann ich am Sonntag mal zu euch kommen, oder besser noch, du kommst einmal her und siehst, wie alles ist. Du wirst sicher einverstanden sein, daß dein Junge hier auf dem Lande bleibt . . .“

So wandelte sich Hansens Sorge und Befangenheit in kaum vierteljährigem Landleben zu neuem Lebenswillen und großer Zukunftshoffnung. Er verwuchs schnell mit dem dörflichen Leben und barg seine städtische Lebendigkeit in der schweren Seßhaftigkeit der Bauern, ohne je seine erste und zweite Heimat verleugnen zu können und zu wollen. Aber Erde, Pflanzen und Vieh waren ihm näher, ganz nahe gekommen, und nur in ihrer Brüderschaft konnte er auch den Menschen, das Volk begreifen. Dienst an Volk und Erde ließ ihn die Tiefe des Wortes erahnen: Blut und Boden.

Er hat schreckliche Laune . . .

Von Else von Hollander

Schlechte Laune kommt bei allen Menschen vor, man mag noch so selbstbeherrscht und ruhig sein. Wenn im Geschäftsleben der Mann auf Schwierigkeiten stößt, wenn alles nicht so gehen will, wie es gehen soll, wenn die Arbeitsanforderungen größer sind, als er sie zu befriedigen vermag, so stellt sich ganz naturgemäß Reizbarkeit ein, die sich in dem äußert, was wir im Alltagsleben schlechte Laune nennen. Auch der sonnigste Tag erscheint einem grau und trübe, alles ist trostlos, ohne Aussichten, und natürlich macht man seine Umgebung verantwortlich, wenn irgend etwas nicht klappt.

Die Frau muß ihren Mann so genau kennen, daß sie die Anzeichen von schlechter Laune sofort bemerkt. Das Törichste, was sie tun kann, ist, ihn dann mit Fragen zu bestürmen: was ist denn geschehen? Sie muß sich selber in die Verfassung eines Menschen hineindenken, dem irgendwie die Petersilie verhagelt und dem es einfach zunächst unmöglich ist, über sein Mißgeschick zu sprechen.

Gewiß ist es nicht ganz leicht, eine allgemeine Regel vorzuschreiben, wie man seinen Mann in einem solchen Falle behandeln soll, denn die Naturen sind verschieden. Aber im großen ganzen wird die Frau doch klug tun, zunächst die schlechte Laune ihres Gatten gar nicht weiter zu beachten. Sie muß sich ganz harmlos geben, muß aber darauf bedacht sein, alle Streitfragen zu umgehen und ihm keinen Anlaß zu geben, sich noch mehr zu ärgern. Das ist nicht ganz leicht, denn wenn einer schlechte Laune hat, ärgert ihn bekanntlich die Fliege an der Wand. Die Frau muß also eine solche Steigerung der schlechten Laune nach Möglichkeit zu vermeiden suchen. Das Essen darf nicht angebrannt sein, es darf nichts auf dem Tisch fehlen, und vor allem soll sie sich hüten, etwaige Fehler und Nachlässigkeiten des Hausmädchens oder der Kinder zur Sprache zu bringen. Die Strafe, die der Hausherr in seinem Anfall von schlechter Laune über die Sünder verhängen würde, stände in gar keinem Verhältnis zu dem Gegenstand. Wenn also die Kinder in der Schule irgendwelche Schwierigkeiten oder sonst etwas „ausgefressen“ haben, so wartet man, bis Vater seine schlechte Laune überwunden hat. Dann kommt er leichter über den neuen Aerger hinweg. Sehr falsch ist es, ihm auch von eigenen Aergernissen zu erzählen, denn wenn man das vielleicht auch in dem Bestreben tut, in ihm den Gedanken zu erwecken, daß andere Menschen es ja auch nicht so ganz leicht haben, so wird dadurch die verärgerte Stimmung nur noch gesteigert.

Auf irgendeine Weise muß die Frau versuchen, dem Mann über seine schlechte Laune hinwegzuhelfen, und zwar unmerklich. Sie wird ihm etwas vorsetzen, was er gern ißt, sie wird sich selber besonders nett anziehen, ohne aber darauf zu rechnen, daß er ihr Aussehen nun besonders belobt und bewundert. Im ganzen muß sie davon ausgehen, daß schlechte Laune bisweilen wie ein Bann ist, in den man eingefangen ist. Man möchte ihn mehr als gern zerbrechen, aber es ist einem unmöglich, man kann nicht an gegen diese Wand. Manchmal, wenn etwas ganz Unerwartetes geschieht, ist die schlechte Laune mit einem Schlage verschwunden, aber im Lauf des Alltags ist sie schwer zu überwinden. Viele Frauen werden aus Erfahrung wissen, daß sie am besten tun, den Mann ein paar Stunden sich ganz allein zu überlassen. Er muß zur Besinnung und zur Ruhe kommen. Wenn sie also eine Besorgung oder einen Spaziergang machen kann, so ist das nicht unpraktisch. Dagegen ist es weniger ratsam, wenn die Frau allein irgendein Vergnügen unternimmt, denn das könnte nur zur Steigerung der schlechten Laune führen.

Gefährlich ist es, einen Schlechtgelaunten zu necken, selbst wenn es in bester Absicht geschieht. Man muß nie vergessen, daß der Uebellaunige aufs höchste angespannt ist und durch das Geringste zur Explosion gebracht werden kann.

Die Bekanntmachung vom 23. Juli 1934, betr. aufgefundene Kleidungsstücke am Strand, hat ihre Aufklärung gefunden. Der Eigentümer der Sachen hat sich gemeldet. — Das aufgefundene Fahrrad dagegen konnte noch nicht untergebracht werden, dasselbe wird vorläufig an Polizeiwache 8, Buntentor, aufbewahrt.

Kinder-Eisenbahn fährt durch Bremen

Gestern sah man zum ersten Male die Kinder-Eisenbahn der NS.-Volkswohlfahrt durch die Straßen Bremens fahren. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten die bunt angestrichenen Wagen. Besonders die Kinder, Jungens und Mädels, begleiteten die Lokomotive mit ihrem Anhänger durch die Stadt.

Auf diesem bisher einzigartigen Wege will nunmehr Bremen nachholen, was uns in den letzten Wochen ins Hintertreffen gedrängt hat. In den vergangenen 14 Tagen haben sich in Hannover und Bielefeld 15 000 bzw. 7000 neue Mitglieder für die NSV. angemeldet. Aehnlich war der Zustrom der Bevölkerung zur NSV. auch in den anderen Städten. In Bremen blieb der Zuwachs weit hinter den Erwartungen zurück. Wenn sich in Hannover oder Bielefeld Tausende neu anmeldeten, so waren es bei uns nur Hunderte, die ihren Weg zur NSV. fanden. Bei den großen Aufgaben, die der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt vom Führer gestellt sind, ist es aber Vorbedingung, daß ein jeder deutsche Volksgenosse in der NSV. mitarbeitet oder zum mindesten die Arbeit durch seinen monatlichen Beitrag unterstützt. Unermüdlich ist deshalb die Propagandaabteilung des Kreises bemüht, Bremens Bevölkerung über die Ziele der Organisation aufzuklären und zu werben zum Eintritt in die NSV. Dieser Werbeaktion dienen auch die Fahrten der Kinder-Eisenbahn. Planmäßig werden Tag für Tag alle Ortsgruppen Bremens abgefahren und die Kinder, die einen Anmeldeschein ihrer Eltern oder Bekannten für die NSV. beim Zugführer abgeben, dürfen einsteigen und mitfahren in der Kinder-Eisenbahn.

Zunächst wird heute die lustige Eisenbahn ihre Rundfahrten in der Ortsgruppe Westen aufnehmen. In den nächsten Tagen werden dann die übrigen Stadtteile folgen. Wir wünschen der NSV. mit dieser Veranstaltung vollen Erfolg.

„Kraft durch Freude“ meldet:

Für nachstehende Fahrten werden noch Anmeldungen entgegengenommen:

28. Juli bis 5. August Allgäufahrt

Fahrpreis 36 RM. einschließlich Verpflegung und Uebernachtung. Die Teilnehmer werden untergebracht in den herrlichen, am Fuße des Hochgebirges gelegenen Orten: Thalkirchdorf, Oberstaufen, Aach-Steibis, Grünenbach, Röthenbach, Simmerberg, Ellhofen, Lindenberg, Scheidegg, Weiler und Heimenkirch.

29. Juli bis 5. August Harzfahrt

Fahrpreis 25 RM. einschließlich Verpflegung und Uebernachtung. Wernigerode und Ilsenburg sind das Ziel dieser Reise. Wernigerode, das bekannte Städtchen mit seinen wunderbaren Fachwerkbauten; Ilsenburg, im Tal der Ilse gelegen, werden unseren Urlaubern Gelegenheit zur Erholung und zur anregenden Wanderung geben. Von hier aus kann leicht das Bodetal, die Roßtrappe und der Hexentanzplatz bei Thale erreicht werden. Weiter kann dem Brocken und auch dem Okertal bei Bad Harzburg ein Besuch abgestattet werden.

Seereisen sind vom Gau Weser-Ems für den Monat August nicht angesetzt.

Anmeldungen für sämtliche Fahrten werden entgegengenommen im Kreisamt Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, sowie bei den Ortswarten in den NSBO.-Dienststellen.

Einzahlung des Fahrpreises hat sofort nach Anmeldung bei der Bank der Deutschen Arbeit AG., Ansgarikirchhof 11, auf das Reisekonto 6151 der NSG. „Kraft durch Freude“ zu erfolgen.

Der neue Film

Europa-Palast

Revolution der Jugend

Dieser neue Film wird durch zu amerikanische Aufmachung des an sich gesunden Motivs dem Titel „Revolution der Jugend“ in keiner Form gerecht; er hat dagegen die Stärke, einen Einblick in das spezifisch nordamerikanische Leben von heute, vor allem in das Rechts- und Hochschulwesen zu vermitteln.

Der Schneidermeister Simonides, ein guter Freund der Studiosen der North-Universität, verweigert der Unterwelt den ortsüblichen Tribut. Er wird darauf von dem Gangsterkönig Garrett, der sich auf gerissene Art und Weise ein Alibi zu verschaffen weiß, erschossen. Der Mörder wird von Steve Smith, der stärksten Persönlichkeit unter den Studenten, gesehen und angeklagt. Smith und seine Kameraden müssen aber erfahren, daß sie trotz redlichstem Bestreben zu schwach sind, gegen die Gerissenheit eines Lumpen und die Lebensferne von Paragraphen anzukommen und versuchen nun von sich aus, das belastende Beweismaterial gegen Garrett zusammenzutragen.

Drei Studenten, Sam Weber, Gus und Billy Andersen, dringen in Garretts Wohnung ein, werden aber von dem Verbrecher überrascht. Billy Andersen wird erschossen. Garrett weiß den Tatbestand so zu entstellen, daß Gus als Täter verhaftet wird. Das treibt die gerechte Empörung der Studenten auf den Gipfel: Bei einer günstigen Gelegenheit bemächtigen sie sich des Gangsterkönigs, während die Freundin des Steve Smith, die hübsche Gay, den Komplizen Toledo fernhalten muß. Garrett wird in ein leerstehendes Fabrikgebäude geschleppt; dort wird ihm mit recht phantastischen Mitteln das Geständnis abgezwungen, das er dann in Gegenwart des Staatsanwaltes unterschreiben muß. Die jungen Menschen sind die Helden des Tages. Ein kleines satirisches Nachspiel läßt noch einmal schwach die Tendenz der Handlung anklingen.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

NSDAP. Ortsgruppe Gröpelingen. Die Geschäftsstelle der NSDAP., Ortsgruppe Gröpelingen, ist bis 5. August nur Montags und Donnerstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

NS.-Frauenschaft

An alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen!

Vom 3. zum 4. August werden 30 Quartiere mit Morgenkaffee gesucht. Meldungen erbeten an die Kreisgeschäftsstelle, Holler-Allee 79, Zimmer 9.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 25. Juli

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst — Juristischer Hausfrauenfunk: Der Unfall auf der Reise.
8.30 Funkwerbung: Werbevortrag.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Revolution? — Revolte! . . .
11.30 Aus unbekannten russischen Opern (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk. Hamb. Fracht- und Gemüsemarkt.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Reitermusik (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.15 Aus den Bergen. Suite für Saxophon und Klavier.
17.30 Höhlenwunder. Von Dr. H. Böhme, Diezen.
18.00 Reichssendung: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.
18.30 Vespermusik von der Schallplatte.
18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Zeit im Bild (Tondienst-Aufnahme).
19.40 Bekannte Opern-Arien (Schallplatten).
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 „ . . . . . und abends wird getanzt.“
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Fortsetzung des Tanzabends.
22.55 Karl Ludwig Schleich. Zum 75. Geburtstag am 19. Juli. Besonnte Vergangenheit.

„Hier erzählen alte Bremer!“

Erinnerungen aus dem Bremer Volksleben der letzten 40 Jahre

Wir setzen unsere Artikelserie „Hier erzählen alte Bremer“ fort und fordern unseren Leserkreis auf, sich recht rege an dieser Artikelserie zu beteiligen. Die Leser selber werden Richter sein. Die Namen der Einsender, die mit ihren Arbeiten den größten Anklang finden werden wir bekanntgeben. Darum arbeitet jeder alte Bremer mit. Wir bitten unsere Leser, uns schriftlich mitzuteilen, welcher Artikel am meisten gefallen hat. In den Artikeln werden wir möglichst wenig Aenderungen vornehmen, um ihnen ihre Urwüchsigkeit zu erhalten.

Lokal-Schriftleitung.

De Stubeninrichtung

De Wohnstube leg immer no vorne rut, — dormit man immer wohrn konn, watt ob de Stroten los wer. Windfänge geef et noch nich. De Fotbodden in Vorplatz und in de Stube worde, no dem de gründlich seidelt wer, mit schönen witten Sand bestreut. Jeden Sonnobend kehm de Bur mit den witten Sand, man konn em schon eher schreen hörn als man em segte: „Sand, Sand, witten Sand“, röp he, dann kehmen de Frohnslüt mit ehn Ammer ut jemmer Hus. Ehn Ammer vull kostete ehn Groschen, dat moß denn vor de Woche langen. Wer de Sandmann weg, dann kehm gewöhnlich de Kerl mit de Riesbessen. De schreite ok dör de Stroten: „Riesbessen, allerbeste Riesbessen“, dor worde ok ehn Groschen vor utgeben, und dann ging am Sonnobendmorgen dat Schiracken los.

In de ehne Ecke von de Stube, dor stunn dat Eckschrank, dor wer de Wust und dat Brot und Boddern in, dor brukte man nich immer ers in de Köken to lopen, wen man mol beten wat ehten wollde.

Jeh, so wer dat allens ob Gemütlichkeit anlegt. Wenn wi Hunger harn als Kinner, denn klatterten wi ant Eckschrank rop und mokten dor use Klimmzüge. Denn jeeg Mudder „gef denn Brotknust her“, dor haute se denn ehn poor Ranken an runner, und wer mol grode keene Boddern dor, denn segg se: „Goh in de Köken und streu di Sold ob. Trocknes Brot macht Wangen rot“. Wenn Mudder ober got opgelegt wer, dann droffen wie vorn halben Groschen Sirup holen, dor beschmerte se sejs Schieben rundum mit. Dat stunn ok bi Rippen, dor sind wi dick und schier bi worden. Op dat Eckschrank dor leg ehn gehäkelten Schoner. Op denn Schoner dor stunnen denn wedder de schönen Nippes. Feine Soken, dor wer schon beten Stoff an to wischen, ober dat segte ok fein ut. Dat Schlott an dat Eckschrank wer meist nich richtig in Ordnung, und hundert mol moß Mutter an Doge woll seggen, Junge mok dat Eckschrank to.

In de annere Ecke dor wer ehne Eckbort, dor wer ehn Dok vorhungen, und dor achter hungen Mudder ehre olen Röcke und Vadder siehn Tüch, watt he no Fürobend antrock. Boben ob de Eckbort dor stund, der Stube schönster Schmuck, wie Mudder immer seggte, de schöne Gipsfigurenkarken, mit richtige bunte Fenster, dor worde denn ehn Talglicht rinnstellt und obends, wenn Vadder und Mudder nich lesen wollen, denn worde dat Licht anstecken, datt segte denn ober feierlich ut. Jo, jo, dat wern schöne Tieden.

Gipsfiguren harn wie so veel, dat Mudder de mitunner gor nich alle to stellen wußte. Nur bi wecken dor fehlten ehn Arm oder Been, dat segte nun jo grode nich schön ut. Wenn de Figuren ober ers denn Kopp af harn, denn worden se wegschmeten, denn segten se ober ok no nicks mehr ut. De ohlen Gipsfigurenkerls de konn man ober ok nich wedder vor de Dör wegkriegen, de nödigten so lange, bit man jem wedder ehn Stück afkofft har, ehr wern se nich tofrehn. Dat ging von Dör to Dör, schöne Gipsfigura, schöne Gipsfigura. Wenn wi Kinner denn Kerl schon komen segten, denn lepen wie schnell int Hus und seggten Mudder bescheed, den worde de Dör so lange affschloten. Oeberketten dat nutzte nich, denn reten se so lange an de Dör, bit opmokt worde.

Wer die Gipsfigurenkerl weg, dann kehm gewöhnlich de Musefallenkerl hinnerher, de har ok so sien Spruch: „Katzi di Katzi die hat sie die Mausefalle“. Müse gef et dormols jo so veel, dat de Beister mitunner an helligen Doge in de Stuben rumdanzten. — Poor Musefallen mit angeröferte Speckstücke wehrn immer opgestellt Jeh sie, dor hebt de Frohns von hüte ok keene Last mehr mit, de hebt de Lüte von fröher schon meist alle wegfungen. Op de Finsterbank, dor stunnen denn immer schöne Finsterbörte, dor stunnen de Blomenpötte und ok dat Goldfischglas mit schöne Goldfische drin. Jo, denn legen op de Finsterbank noch schöne Muscheln und echte Korallen. De Korallen de brochten immer de Schipper mit von See. Dat wer ehn Gewächs von Meeresgrund, seggten de immer. Och, dat segte allens so schön ut. Dor is dat hüte gorniks gegen. Ok op de Kommode leg immer disse schöne Krom, und in de Kommode leg immer dat schöne bunte Betttüch . . .

Jo, nu wet wi mol von de Stube in de Komer gohn, wie wer dat allens nett. Vadder und Mudder de schlepen immer immer in ehn Bett, wer ok jo gor niks bi, de wern doch vorhirot. — Son olet jipeln von de Matratzen, wie dat hüte is, — dat gef et nich, wi schlöpen alle schön op ehn Strohsack. Jedet Johr, wenn wi Kinner grote Ferjen harn, denn worden de Strohsäcke nee stoppt. Dat koste Mudder immer veel Geld — twee Bund Stroh kosten immer fiefundddartig Penning — und Mudder de stoppte dor rinn, wat se rinkriegen konn. Wie Kinner schlepen immer op den Böhn, mit veer Mann in ehn Bett, twee to Fot und twee an'n Koppent, dat moß sick allens helpen. Mit us Kinner worde fröher överhaupt nich veel Umstänne mokt. Mudder kek morgens woll mol no, ob wi us den Hals und Ohren ok wuschen harn, denn wer allens got. Hals und Ohren de mossen rein sien, sonst schickte us de Lehrer wedder to Hus, und dat wer immer ne grote Blomoge vor de Mudders. Vadder wer ober woll de Hauptperson in Huse, so got wie he wer, ober wehe, wenn wie nich open Lief wollen, dann spannte he denn Bukrehm aff und denn gef et wecke ob de Rippen, dat dat man so hulte und brummte.

Use Schwester de har dat immer beter wie wi, vor de kregen wie se immer in de Riege mit. De kreg nie wecke, Mudder de tutelte er woll mol in de Hoor, dat wer alles. De konn jeden Dag mit ehne korputte Tofel to Huse komen, dat schohte nich. Vadder de argerte sik denn woll und seg, de möt nödig mol wedder wecke op de Rippen heppen, de juckt dat Fell, und dorbi harn wie niks dohn.

Schön wert, wenn Vadder oder Mudder Geburtsdag har, denn backte Mudder immer Bamsaljes, dor konnen wie us denn an satt eten. Ober ok Sonndags kregen wie vorn halben Groschen Koken, denn brochte us immer de Kokenfro int Hus. Wenn Mudder Geburtsdag har, denn kem immer Tante Marie und Onkel Fritz, de schunken Mudder immer ehn ganz bunten Bettbezug und jedes Mol frogte Tante Marie, mags denn Bezug woll lien. Mudder segte denn joh — ober meen dunn se dat ganz anners. Har Tante Marie Geburtsdag, denn schunk Mudder ehr dat bunte Bettbezug wedder und frog denn ok — Marie, mags denn Bezug woll lien — denn seggte Tante Marie jedesmol o, jo, de is ganz no mien Geschmack. Vadder de kreg immer von jem ehn ganz bunten Schlips und de mokte et grode so wie Muddern, und wenn Vadder frogen de, Fritz, mags denn Schlips woll lien, denn segg Onkel Fritz, jo Schorse, wie heppt doch beide ehn Geschmack. Och, und obends denn kemen alle de annern Verwandten, denn worde jungen: Die Reise nach Jüüütland, die fällt mir so schwer usw., oder se jungen: An der Saale kühlem Strande stehn die Burgen, dat wer denn Leben, denn stunn dat ganze Hus op den Kopp. Noher denn spälten se, wie de Kinner, noch sone Schäperspeele, dat ging den so: Es trieb ein Schäfer seine Lämmer Lämmer aus usw., de Schäper und de Graf de kehmen denn in Kreis, und de annern jungen mit, und gingen immer in Kreis rum. Wie Kinner legen denn in Bett und lauschten. Wenn se ober ers anfingen und jungen, nach Hause, nach Hause, nach Hause gehn wir nicht, denn wehrt bald alle, denn gingen se to Huse. Morgens stunn denn dat leere Fatt in de Stube und dre leere Kornbuddels. Vatter schunk immer feste wecke in, denn he wuß ganz genau, so lange se wussen, dat noch ehn Druppen dor wer, gingen se doch nich to Hus.

De Literatur

Also, to lesen harn wie immer schöne Böker to Hus. Jede Woche kem ehn Bok vorn Groschen, und wenn de ganzen hunnert Böker affnomen wehrn, dann gef et noch en schönet grotet Bild umsonst. Feine Böker wern dat, no jo, etwas moß jo ok vor de Bildung don wern. Schöne Böker wern dat: Räuberhauptmann Schinner Hannes, gott, de lehs mine Mudder ok so gern. Rinaldo Rinaldini, dor gef et extro ehn Lied vor, dat sung so an: In des Waldes tiefsten Gründen ist kein Räuber mehr zu finden, und denn ging dat wider, wie er seine Rosa küßt. Gott wer dat schön — wer dat nich lesen hett, kann gornich von Literatur mitschnacken.

Räuberhauptmann Petermann, oder Räuberhauptmann Leichtweiß, dat wern so schöne Böker, dat Vadder und Mudder gornich de Tied afftöben konnen. Ober nich nur von Räuberhauptmann lesen se, ne, ok annere schöne Soken, ton Beispiel: Vilja, das Waldmägdelein. Hm, dor gef et ok ehn schönet Lied von. Ick wet ok gornich, dat dor nich ehn beten an dohn wart, dat man sone schöne Böker wedder kriegt, de wollen de Lüte jo reinweg opfreeten, wie man woll segte. Neben an bi us dor wohnte ne Fro, de wer, wenn de Böker kemen, reineweg ut Rand und Band. Denn kreg de Mann det Middags kehn Middageten, neh, de Böker gingen vor. So wie de Mann ober int Hus kem, denn knep se ehrn littjen Jung, de ers ehn halbet Johr olt wer in Stert, dat de Bengel schreie und denn segte se to ehrn Mann, Eten heff ik di nich moken konnt, de Littje hett den ganzen Morgen so schreet. Denn meente de Mann, den hett he dat woll wedder mit de Täne. Jo, seggte se denn, dat mag woll sien, ick bin noch to niks komen, ik heff noch nich mol de Betten moken konnt, den ganzen Morgen heff ik den Littjen op den Arm hat. Dat wer ober jo glatt gelogen, se har den ganzen Morgen Böker lesen. De Mann de kreg denn Bodderbrot mit ne kole Tasse Kaffee. Denn har he in de ehne Hand dat Bodderbrot und in de annere Hand — Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini.

Ehnmol kem bi us ehne ganz feine junge Dome to Besuch, ik wet ok nich mehr, wie wi dor an komen sind. De segte so schön ut, wie Rinaldo sine Rosa. De har Backen wie Rosen, so rot.

Ik wet nun ok nich mehr, wie dat kem, ob se de Luft in use Stube nich verdregen konn, ob ehnmol dor worde se ohnmächtig und vull ehnfach um. Ober gediegen, ehre roten Backen har se immer noch. Man schnell beten Woter röp use Mudder und Vadder holte schnell den natten Schwamm, ober de schönen roten Backen de wern weg, als se wedder to sik kehm, do har Vadder beide in sien natten Schwamm. Als Kind heff ik immer mehnt, dat wer ne Zauberin wesen, ober später heff ik mi dat anners erklärt. Jo, use Frohns von hüte de wert woll neidvoll an de schöne Tied von fröher denken, wie wer dat ok schön, als et noch Gipsfiguren, Speebäcke, Korallen und Muscheln geef. Und vor allen ok de schönen Böker. Ober der mine lewen söten Frohns von hüte, dort möt ji jo mit tröjten, de schöne Tied de kummt nich wedder.

SPORT DER BZ

„Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen"

Eröffnung der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

20000 im Stadion

Nürnberg, 24. Juli.

Noch nie sind wohl die Deutschen Kampfspiele in so eindrucksvoller und würdiger Weise eröffnet worden, wie das vierte Fest des deutschen Sports am Dienstag im olympia-preisgekrönten Nürnberger Stadion. Der gewaltige Festzug und der Einmarsch der 8000 Aktiven, der Kampfrichter und Offiziellen, der Ehrenabordnungen und der Studenten bot in der wundervollen Anlage ein Bild, das allen Beteiligten unvergeßlich bleiben wird.

In den ersten Nachmittagsstunden brachte ein heftiger Regenguß vorübergehend Kühlung und Linderung der Staubplage. Bei Beginn der Eröffnungsfeier war der Himmel zwar bewölkt, aber es blieb trocken und warm. Der Zustrom der Zuschauer hatte schon frühzeitig eingesetzt, und kurz vor 16 Uhr war das weite Rund bis auf die Plätze am Marathonturm von etwa 20 000 Schaulustigen besetzt. Die freigelassenen Plätze wurden später von den Teilnehmern des Festzuges eingenommen.

Unter dem Hauptbogen und an den vier Tribünendurchlässen zu beiden Seiten der Tribünen hatten die am Aufmarsch Beteiligten Aufstellung genommen.

Auf die Minute pünktlich marschierten sie nach den Klängen und dem Takt der Marschweisen einer Reichswehrkapelle, von dröhnendem Beifall empfangen, in das Innere. Den Beginn machte im Hauptbogen der Träger der Traditionsfahne der nationalsozialistischen Bewegung Frankens. Ihm folgten Studenten mit den trauerumflorten Fahnen der Turnvereine der Deutschland entrissenen Gebiete, die einen Ehrenplatz im Freiburger Fichte-Museum gefunden haben. Mit fliegenden Fahnen, Standarten und Wimpeln erschienen dann in der Mittelgruppe die Abordnungen der Nürnberger Turn- und Sportvereine im Bunt ihrer Trachten, endlich die Prachtgestalten der Marinesportschule Mürwik, die ebenso wie die Sportler der badischen Landespolizei und die Vertreter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen mit großem Sonderbeifall empfangen wurden.

Rechts und links von den Tribünen erschienen zu gleicher Zeit auf der Aschenbahn, ebenfalls in Dreierreihen und nach dem Takte der Musik in unabsehbaren Zügen die Teilnehmer. Die Leichtathleten in ihren farbenfrohen Trachten, die Fußballer, die Fechter mit ihren Waffen, die Hockey- und Tennisspieler mit ihren Geräten, die Schwimmer mit den Startkappen, die Schützen mit den Federhüten — kurz, alle Turner und Sportler, die sich bei den 4. Deutschen Kampfspielen ein Stelldichein geben.

Was nicht im Sportdreß erschien, trug schmucke blaue Jacken und weiße Hosen. Immer und immer wieder brach der Jubel los, wenn eine Schar der Aktiven durch prachtvolles Aussehen und schneidiges Auftreten besonderen Eindruck machte. 20 Minuten lang zogen immer neue Scharen in die Innenbahn, um dort vor der Haupttribüne Aufstellung zu nehmen. Einen der Höhepunkte bildete der Einmarsch einer Abteilung braungebrannter SA.-Sportler, die in den Händen die Fahnen des alten und neuen Deutschlands trugen und so dem Zuge einen wundervollen Abschluß gaben. Kaum war die Aufstellung vollzogen, marschierten zwei Ehrenkompagnien der Bayerischen Landespolizei und des 2. Battl. Inf.-Regt. 21 im Parademarsch in die Kampfbahn, um vor den Festzugsteilnehmern Aufstellung zu nehmen.

Wie um den Glanz des farbenfrohen Bildes noch zu erhöhen, brach in diesem Augenblick die Sonne durch das Gewölk und überstrahlte ein eindrucksvolles Bild froher und gesunder deutscher Jugend.

Die eigentliche Feierstunde begann dann mit einem stillen Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges, der nationalen Erhebung und für die toten Sportskameraden. Böllerschüsse leiteten zum Lied vom guten Kameraden über, das von der vieltausendköpfigen Menge stehend gehört wurde.

Von der Ehrenloge aus, in der Reichssportführer von Tschammer und Osten in Begleitung des Frankenführers Julius Streicher und des bayerischen Kultusministers Schemm sowie viele Ehrengäste Platz genommen hatten, sprach dann Oberbürgermeister Willi Liebel den Willkommensgruß der alten freien Reichsstadt. Er dankte dem Reichssportführer dafür, daß er die alte Noris, des Deutschen Reiches Schatzkästlein, zum Schauplatz der 4. Deutschen Kampfspiele erwählt habe. Nürnberg habe alles getan, um dieses Fest zu einem unvergeßlichen Erlebnis für alle Teilnehmer und Besucher werden zu lassen.

Der Reichssportführer dankte dem Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg für seine Worte und betonte, daß er sich außerordentlich freue, Zehntausende von Teilnehmern, Kampfrichtern und Zuschauern in Nürnberg sehen zu dürfen. Er wies auf den Sinn der Deutschen Kampfspiele hin, die in dem schönen Satz ihren Ausdruck fänden:

„Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!"

Begeistert stimmten die Tausende in das Heil auf Volk, Vaterland und Führer ein und sangen mit erhobener Rechten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Immer neuer Jubel folgte dann, als der Ausmarsch erfolgte. — Die 4. Deutschen Kampfspiel 1934 in Nürnberg sind eröffnet.

Spiele vom Dienstag

Nach dem starken Regen in der Nacht klarte am Dienstag, dem Eröffnungstag der Vierten Deutschen Kampfspiele 1934, am Morgen das Wetter wieder auf und gegen Mittag kam sogar die Sonne zum Durchbruch. Die sportlichen Wettkämpfe wurden von den Fechtern im Tiergartensaal mit dem Degenmannschaftskampf und den Boxern in der Luitpoldhalle mit den Kämpfen der Zwischenrunde, von den Keglern gleichfalls in der Luitpoldhalle mit der Einzelmeisterschaft und von den Schwimmern auf der Stadion-Bahn fortgesetzt.

Nächsten Sonntag
den 29. Juli, 2½ Uhr nachmittags
Trabrennen in der Vahr
9 große Rennen
Im Vorverkauf verbilligte Karten

Die Endrundenteilnehmer bei den Boxern

Die Boxer ermittelten bereits die Endrundenteilnehmer. Vor einem besonders guten Besuch entwickelten sich Kämpfe, die an Temperament und Spannung nichts zu wünschen übrig ließen. Den größten Kampf lieferte

Brosazi-Hannover gegen Weinhold-Berlin,

den der Hannoveraner glatt nach Punkten gewann. Brosazi stellte sich in einer Form vor, der auch ein Könner vom Schlage Weinholds nicht gewachsen war. Brosazi trifft nun in der Endrunde auf Rappsilber-Frankfurt, den er schon in Stuttgart schlagen konnte. Rappsilber landete einen knappen Punktsieg über Stasch-Kassel. Die beiden weiteren Niedersachsen-Vertreter,

Wilke-Hannover und Ahring-Osnabrück scheiden aus

Wilke-Hannover scheiterte überraschend an Miener-Breslau, da er sich nicht mit der Kampfesweise des Gegners abzufinden vermochte, und Ahring unterlag im Federgewicht dem ausgezeichneten Schöneberger-Frankfurt in einem mitreißenden Kampf nach Punkten. Seine Niederlage war nur knapp. In dieser Klasse setzte sich Europameister Kästner-Erfurt über Arenz-Berlin hinweg, und im Leichtgewicht schlug Meister Schmedes den schlagstarken Häusser-Böckingen sicher nach Punkten.

Geschlagen wurde auch der Olympiateilnehmer Kartz-Oberhausen, der von Frey-München eine Niederlage bezog. Im Weltergewicht feierten Campe-Berlin und Lüdtke-Berlin Punktsiege über Lettner-Stuttgart bzw. Murach-Schalke und im Mittelgewicht wurde Blum-Altena überraschend von Schmittinger-Würzburg knapp geschlagen, während Bernlöhr-Stuttgart auch über Stein-Bonn nach Punkten erfolgreich blieb. Von den Favoriten schieden weiter Figge-Elberfeld im Halbschwergewicht aus, der von Meier-Singen geschlagen wurde, und im Schwergewicht warf Eckstein-Lübeck den Olympioniken Kohlhaas-Münster aus dem Rennen, während Runge-Elberfeld von Fischer-Nürnberg geschlagen wurde.

Damit sind folgende Endrundenteilnehmer ermittelt:

- **Fliegen: Brosazi-Hannover gegen Rappsilber-Frankfurt;**
- **Bantam: Cremer-Köln gegen Miener-Breslau;**
- **Feder: Kästner-Erfurt gegen Schöneberger-Frankfurt.**
- **Leicht: Schmedes-Dortmund gegen Frey-München;**
- **Welter: Campe-Berlin gegen Lüdtke-Berlin;**
- **Mittel: Schmittinger-Würzburg gegen Bernlöhr-Stuttgart;**
- **Halbschwer: Pürsch-Berlin gegen Meier-Singen;**
- **Schwer: Eckstein-Lübeck gegen Fischer-Nürnberg.**

Nordmarks Handball-Elf 10:12 geschlagen

In Anwesenheit des Reichssportführers und einer zahlreichen Zuschauermenge wurden am Montagnachmittag die Handballspiele der Vorschlußrunde um den Kampfspielpokal durchgeführt.

Sachsen — Baden 13:3 (6:0)

Der Sieg der sächsischen Handballer war vorauszusehen, als sich bereits nach wenigen Minuten eine klare Ueberlegenheit dieser Mannschaft zeigte. Der Sturm hielt während der ganzen Spieldauer ein schnelles Tempo, und auch der Mittelläufer trug durch umsichtiges Wirken zum Siege seiner Mannschaft viel bei. — Die badische Elf war auf allen Posten erheblich schwächer besetzt und kam für den Sieg nie in Frage.

Mitte — Nordmark 12:5 (8:3)

Unter Leitung des Dresdners Wege standen sich im Anschluß daran die Handball-Auswahlmannschaften der Gaue Mitte und Nordmark gegenüber. Die Mitteldeutschen erwiesen sich in einem Treffen, das qualitativ hoch über dem vorangegangenen stand, ihren Gegnern überlegen. Ihr Sturm war allererste Klasse und wurde durch die vorzügliche Läuferreihe gut unterstützt. Dabei waren sich die Gegner im Felde ziemlich gleichwertig, aber die Zusammenarbeit bei den Siegern klappte besser, wie sie auch im Wurfvermögen ihre Gegner übertrafen.

*

Die Handballer trugen am Dienstagmorgen im Beisein des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der von Platz zu Platz eilte, um inmitten seiner Sportjugend zu sein, das Entscheidungsspiel um den dritten Platz aus. Die Mannschaft von Baden schlug in einem überaus spannenden Spiel die Gauelf der Nordmark mit 12:10 (6:7) und kam damit auf den dritten Platz.

Nordmark trat in der gleichen Aufstellung wie am Montag an und spielte einen sicheren und guten Handball, machte aber von ihrer körperlichen Ueberlegenheit mitunter etwas übermäßigen Gebrauch, wobei Schiedsrichter Wege-Leipzig, der die Süddeutschen auch in seiner Auffassung über die Vorteilsregel benachteiligte, nicht immer auf der Höhe war. Der Gau Baden hatte seine Mannschaft vollkommen umgestellt, was sich als sehr vorteilhaft erwies. Die Verteidigung hatte dabei an dem Siege den Hauptanteil, doch war auch der Sturm sehr gut. Nach den Leistungen der zweiten Halbzeit war der Sieg der Süddeutschen durchaus verdient.

Heute abend, 19.15 Uhr
Weser-Stadion
SV. WERDER
Gaumeister
Spvgg. Nordd. Lloyd
Eintrittspreise: Tribüne Sitzplatz Mk. 1.—, Stehplatz Mk. —.55, Schüler und Erwerbslose Mk. —.20
Karten nur an der Kasse.

Nach Schluß des Spiels überreichten die beiden deutschen Handballspielwarte Burmeister-Hamburg (DSB.) und Otto-Altenburg (DT.) der siegreichen badischen Gaumannschaft die Kampfspiel-Plakette für den dritten Platz.

Bei den Schwimmern

Die Schwimmer brachten fast alle Gemeldeten an den Start im Hauptbecken des Schwimmstadions, das mit seinen zwölf Bahnen ziemlich starke Felder gleichzeitig zum Kampf zuließ. Die Spitzenkönner und -könnerinnen hatten es nicht allzu schwer, sich an vorderster Stelle zu placieren. Die geschwommenen Zeiten waren nicht gerade überragend, da sich die meisten Favoriten nicht allzu stark ausgaben.

Ueber 100 Meter Rücken verwies im zweiten Vorlauf Schwartz-Magdeburg

Küppers-Bremen auf den 2. Platz,

doch kommt der Bremer noch mit in den Endlauf, für den sich auch noch der junge Knapp-Bremen qualifizierte. Mit Plätzen begnügen mußten sich weiterhin Heibel-Bremen und Leisewitz-Hannover über 200 Meter Kraul und Fischer-Bremen über die gleiche Distanz. Fischer-Bremen kam über 400 Meter Kraul in den Vorläufen hinter Deiters und Stettin-Magdeburg auf den dritten Platz, wird aber noch in die Entscheidung eingreifen können. Das Kunstspringen beanspruchte längere Zeit, und nach Erledigung der Pflichtsprünge steht der Berliner Maraun vor Esser-Iserlohn und dem Titelverteidiger Viebahn an der Spitze.

Bei den Keglern

fielen bereits die ersten Entscheidungen. In der Festhalle Luitpoldhain kämpften Kegler und Boxer friedlich nebeneinander. In die verhaltene Spannung um den Boxring dröhnte das Rollen der Kugeln. Auf 12 Bahnen (4 Bohlen-, 4 Asphalt-, 2 Scheren- und 2 internationalen Bahnen) wurden bereits die Einzelmeisterschaften für Männer, Altherren und Frauen in Angriff genommen. Zahlreiche interessierte Zuschauer, durchweg Sachverständige, verfolgten von den geräumigen Tribünen aus den Verlauf der Kämpfe.

Bei den Alten Herren holte sich Dietrich-Braunschweig mit 572 Holz für 100 Wurf bereits den Meistertitel, bei den Frauen wurde Frau Büchbäumer-Hannover mit 758 Holz Deutsche Meisterin, und Lorbeer-Spandau siegte auf Bohle mit 762 Holz.

Die Sportpresse

war am Dienstagmittag vom Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg zu einem Empfang geladen, zu dem auch Reichssportführer von Tschammer und Osten und seine engsten Mitarbeiter erschienen.

Oberbürgermeister Liebel begrüßte die deutschen Sportschriftleiter und sprach ihnen seinen und der Stadt Nürnbergs Dank für die zur Vorbereitung der Deutschen Kampfspiele geleistete Arbeit aus und entbot auch in diesem Kreise nochmals dem Reichssportführer den Dank der Stadt Nürnberg dafür, daß gerade sie als Austragungsort der ersten Deutschen Kampfspiele im nationalsozialistischen Reich bestimmt worden ist.

Für die Presse sprach Hauptschriftleiter Naumann-Berlin, der der Versicherung Ausdruck gab, daß sich der deutsche Sportjournalist nicht nur auf eine den deutschen Sport fördernde Arbeit beschränkt sähe, sondern sich auch seiner verantwortungsvollen Aufgabe, Dienst am deutschen Vaterland zu leisten, bewußt sei.

Julius Eisenecker/Frankfurt Florettmeister

Der Endkampf im Florettfechten der Herren gestaltete sich äußerst dramatisch. Erst ein Stichkampf zwischen Eisenecker und dem Titelverteidiger Heim-Offenbach entschied die Meisterschaft. Mit 5:3 gewann der kleine Eisenecker, dessen schnellere Reaktionsfähigkeit diesmal den Ausschlag gab. Ergebnis: 1. Julius Eisenecker-Hermannia, Frankfurt, sieben Siege, 10 erhaltene Treffer. 2. August Heim-TV.-Offenbach 7/16 (durch Stichkampf entschieden). 3. Eugen Geiwitz-TV.-Ulm 6/24. 4. Stephan Rosenbauer-Hermannia-Frankfurt 5/20. 5. Otto Adam-Wiesbaden 3/34. 6. Adolf Jewarowski-Hermannia-Frankfurt 3/35. 7. Siegfried Berthold-TV.-Chemnitz 2/33. 8. Karl Doblinger-MTV.-München 2/37.

Mannschaftsmeisterschaft im Degen

Die Fechter setzten ihr umfangreiches Programm am Dienstagmorgen mit der Mannschaftsmeisterschaft im Degenfechten fort. Von den gemeldeten sieben Mannschaften fehlte die Polizei-Berlin, da Oblt. Lerdon dienstlich verhindert war. Die Ergebnisse der ersten Runde waren: Reichswehr — TV. Stuttgart 13:2 Siege, 21:46 Treffer. TV. 1860 Frankfurt a. M. — FSV. Hamburg 11:5 Siege, 24:39 Treffer. Hermannia-Frankfurt — Freiburger TSchft. 15:1 Siege, 19:46 Treffer. FSV. Hamburg — Freiburger TSchft. 9:7 Siege, 22:29 Treffer. Reichswehr — TV. 1860 Frankfurt 11:5 Siege, 30:42 Treffer. Hermannia-Frankfurt — TV. Stuttgart 14:2 Siege, 18:56 Treffer.

Es sieht also ganz nach einem neuen Siege von Hermannia-Frankfurt aus, die den Titel zu verteidigen hat. Da die Kämpfe ziemliche Zeit in Anspruch nahmen, wurden die an den Degen-Mannschaftskämpfen beteiligten Fechter von dem Einmarsch bei der Eröffnungsfeier befreit.

(Weitere Nürnberg-Berichte an anderer Stelle)

Frank und Hundt spielen

Werder im Abendspiel gegen Norddeutschen Lloyd

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Sportabteilung des Norddeutschen Lloyd stehen sich heute im Abendspiel die Fußballmannschaften des Norddeutschen Lloyd und des Niedersachsenmeisters Werder im Weserstadion gegenüber. Es ist schon eine außerordentliche Zeit her, seitdem wir Bremer unseren Gaumeister haben spielen sehen. Deshalb dürfte trotz der zu erwartenden Hitze des Tages das Stadion einen verhältnismäßig zahlreichen Besuch aufweisen.

Wie wir erfahren, sind zu dem Jubiläumsspiel des NDL. noch Mannschaftsumstellungen vorgenommen worden. Die endgültige Aufstellung ist nun:

SV. Werder: Dieckhoff
Müller Hundt
Stürmer Frank Freitag
Ziolkewitz Scharmann Mahlstedt Tibulski Freye
Jürgens Pabst Memmleb Wendorff Schönfelder
Harjes Hintringer Pietrczak
Häger Rauer
Spvgg. NDL. Baß

Werder spielt also zum ersten Male mit dem Internationalen Hundt; auch Frank, der kommende deutsche Mittelläufer, ist mit dabei. Die NDL.-Mannschaft ist ebenfalls verstärkt worden durch Hintringer, Jürgens und Schönfelder vom Fußball-Schiffsweltmeister D. „Bremen". Alle drei Spieler haben des öfteren in der Unterweser-Städtemannschaft mitgewirkt. Hintringer entstammt der berühmten Pöttinger-Elf.

Es wird daher für alle Fußballfreunde der heutige Abend ein besonderes Ereignis sein.

Bestrafung von Fortuna/Düsseldorf

Wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen sind im Gau Niedrrhein mehrere Bestrafungen erfolgt. Sie treffen vor allem zwei sehr bekannte Spieler und zwar Nachtigall und Graffmann, die beide schon verschiedentlich repräsentativ tätig waren. In dem auf Antrag der Spielvereinigung Eller 04 gegen ihr ehemaliges Mitglied Josef Nachtigall (jetzt Fortuna Düsseldorf) eingeleiteten und später auf Fortuna ausgedehnten Verfahren ergeht folgendes Urteil:

Nachtigall wird wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen auf die Dauer von drei Jahren aus dem DFB. ausgeschlossen. Fortuna-Düsseldorf wird wegen Spielerziehung und unerlaubter Arbeitsbeschaffung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, zahlbar in monatlichen Raten von 100 Mark, verurteilt.

Das Verfahren wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmung auf Antrag des Meidereicher SV. gegen die Spieler Graffmann und Frochte (Hamborn 07) zieht folgendes Urteil nach sich:

Der Spieler Graffmann wird auf die Dauer von drei Jahren aus dem DFB. ausgeschlossen, das Verfahren gegen Frochte wird eingestellt.

Adler 2000 Km Erfolge
ADLER Diplomat, ADLER Trumpf, ADLER Primus und ADLER Trumpf Junior
erringen 23 Goldene, 3 Silberne und 5 Bronzene Medaillen.
Außerdem 3 Mannschaftspreise.
ADLER bekräftigt so seine Siege im Ausland
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT • FRANKFURT AM MAIN
Vertreter: ADLER-Automobil-Verkaufsgesellschaft Schmidt & Co., Bahnhofstraße 13-14, Telefon Hansa 41475

Unterweser – Wasserkante

Delmenhorst und Umgegend

K. Delmenhorst, 24. Juli.

Die Militärkapelle des I. (hanseatischen) Bataillons Inf.-Regt. 16 unter Leitung seines Obermusikmeisters Voigt gibt am Sonnabend, 28. Juli, im Garten der „Harmonie" ein Militärkonzert.

Arbeitszeitverkürzung bei der Kammgarn-Industrie. Das Werk, das seit gut einem Jahr nach dem Konkurs der alten Nordwolle unter der neuen Verwaltung befriedigend beschäftigt war, muß leider auch in absehbarer Zeit die Arbeitsdauer einschränken. Vorläufig trifft dies nur die Abteilungen Sortierung und Wäscherei. Die anderen Abteilungen werden wahrscheinlich Anfang September folgen.

Gefunden wurde: Ein Pfund Tabak, ein Herrenfahrrad. Als zugelaufen ist ein Hund gemeldet.

Aufgegebene Zulassung zum Gericht: Rechtsanwalt Greving hat seine Zulassung zum Landgericht in Oldenburg aufgegeben, und wurde aus der Liste der zugelassenen Rechtsanwälte gestrichen.

Bunter Abend in der „Jute"

Die „Jutespinnerei" veranstaltete in den Räumen der „Harmonie" einen Bunten Abend. Dem Rufe der Leitung folgend, war die Belegschaft zahlreich erschienen. Generaldirektor Brabant richtete einige Worte an die Anwesenden und betonte vor allem das gute Verhältnis zwischen den alten Mitarbeitern und der Firma. Mit einem Appell an die Belegschaft, weiter nur Qualitätsarbeit zu liefern, um so den deutschen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt wieder Geltung zu verschaffen, schloß der Redner seine Ausführungen. Es wickelte sich eine reiche Programmfolge ab. Die beliebte Kapelle Sandtner-Sobel trug ihren besonderen Teil zur Verschönerung des Abends bei. An Solokünstlern sind zu nennen: Frau Jansen-Volacek, Alice Storia und die beiden Thielerts.

n. Wildeshausen, 24. Juli.

Am Mühlenwehr werden augenblicklich Ausbesserungsarbeiten ausgeführt, um das Wehr gründlich zu reparieren. — Die Vermessungsarbeiten sind ebenfalls jetzt abgeschlossen worden, so daß nun in Kürze die Bauarbeiten für die neue Straße aufgenommen werden können. Die Straße, die für den Lastkraftwagenverkehr und als Entlastungsstraße gebaut werden soll, wird eine Breite von 12 Metern erhalten.

Oldenburg

Der Wohnungsbau in Oldenburg

Oldenburg, 24. Juli.

Der Wohnungsbestand in der Stadt Oldenburg betrug Anfang 1934 rund 17 500 Wohnungen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1933 erbauten Wohnhäuser 126 (Gesamtzahl der Neubauten 127) mit 222 Wohnungen und 1073 Wohnräumen. Da im Jahre 1933 16 Wohnungen in Abgang kamen, beträgt der Reinzugang an Wohnungen 206 mit 964 Wohnräumen. Von dem Wohnungsbestand Anfang 1934 waren 3800 Wohnungen, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet waren. Im Jahre 1934 ist die Neubautätigkeit größer als im Vorjahre, was schon aus der Zahl der erstellten Neuwohnungen — 150 im ersten Halbjahr gegenüber 222 im ganzen Jahre 1933 — hervorgeht.

Rückgang der Milcherträge

Infolge der langanhaltenden Trockenheit ist die Grasnarbe vieler Weiden völlig verbrannt, so daß das Vieh nicht mehr die nötige Nahrung finden kann. Auch die Wasserversorgung der Milchkühe auf den Weiden bietet große Schwierigkeiten, denn die Gräben sind fast überall völlig ausgetrocknet, so daß der Milchertrag stellenweise bedeutend zurückgegangen ist; nur in den Bezirken, wo vor einigen Jahren große Pumpwerke zur Entwässerung des Landes gebaut wurden, ist man in der glücklichen Lage, diese Pumpwerke jetzt zur Bewässerung des Landes zu benutzen und so der Trockenheit entgegenzuwirken.

In den ausgetrockneten Gräben, besonders im Gebiet Wildeshausen, findet man viele tote Fische, die infolge der Dürre zugrunde gegangen sind.

Uraufführung

B. Oldenburg, 24. Juli.

Für die Zwischenahner Heimatspiele, die demnächst beginnen, wurde das plattdeutsche Lustspiel „Spok um Geesche" von Luise Uhlhorn erworben. Das dreiaktige Spiel, das in Zwischenahn seine Uraufführung erlebt, gibt einen Ausschnitt aus dem ammerländischen Bauernleben. Die Aufführungen finden, wie in den Vorjahren, während des ganzen Sommers am Herdfeuer des ammerländischen Bauernhauses statt.

Kreis Syke

Sch. Syke, 24. Juli.

Der Kriegerverein hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in das Ritterhoffsche Lokal einberufen. Kamerad Jürgens, der Führer des Vereins, ergriff das Wort zu längeren Ausführungen und erklärte, daß es sein ganzes Bestreben sein werde, in unverbrüchlicher Treue zum Führer und der Staatsführung zu stehen. Darauf wurde durch Erheben von den Plätzen des verstorbenen Bundesführers Horn gedacht. — Kamerad Jürgens berichtete noch über die letzten Führertagungen. Sodann wurde über die Veranstaltung eines Sommerfestes beraten und wurde der 2. September als Festtag gewählt. — Zum Gruppenführer wurde Kamerad E. Witte ernannt.

Sch. Bassum, 24. Juli.

Auf einer Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurden zunächst interne Angelegenheiten erledigt. Darauf ergriff der stellvertretende Kriegerverbandsführer Kam. H. Menke das Wort und ermahnte zu weiterer Mitarbeit am Verbande in echter treuer Pflichterfüllung zum Führer und Vaterland.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt Rektor Müller, Otto Hoopmann als Schriftführer, Lose als Kassenwart, zu Schießwarten die Kameraden Lehmkuhl und Haake Bimhausen.

Der Verein „Herberge zur Heimat" hatte zum 5. Jahrestag eingeladen. Pastor Freese, Nordwohlde, leitete diese Tagung. Nach der Begrüßung wurde gleich zur Tagesordnung geschritten. Der Haushaltsplan für 1934 wurde mit 18 000 Mark aufgestellt und einstimmig angenommen. Bei der Neuwahl der Ausschußmitglieder wurden die Herren Auf der Heide und W. Johannis wiedergewählt. Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nachdem der geschäftliche Teil beendet war, ergriff Pastor Freese, Nordwohlde, das Wort und legte in klaren Zügen den Zweck und die Bedeutung dieser Wanderarbeitsstätten dar. Er gab einen umfassenden Tätigkeitsbericht und lobte die umsichtige Verwaltung des Hausvaters. Sodann hielt Pastor Henke, Freistatt, die Festpredigt.

Sch. Kirchweyhe, 24. Juli.

Die Neubesetzung der wichtigsten Posten innerhalb der Arbeitsfront in Kirchweyhe ist erfolgt. So wurden gewählt zum komm. Ortsgruppenbetriebsobmann Pg. G. Evers, zum komm. Kassenwart Pg. Hr. Preuß. Den Posten für Presse, Propaganda und Organisation erhielten Pg. D. Kehlenbeck und Hr. Stöver übertragen.

Gründung einer Feuerwehr

Sch. Heiligenfelde, 24. Juli.

Hier wurde in Gegenwart des Kreisfeuerwehrführers Lahrs eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Gemeindeschulze Brüning hatte die Gemeindemitglieder zu einer Besprechung eingeladen, bei der gleichzeitig die Gründung der Wehr vorgenommen werden konnte.

60 Jahre Kriegerverein Thedinghausen

Thedinghausen, 24. Juli.

Der Kriegerverein Thedinghausen kann in diesem Jahre sein 60jähriges Bestehen feiern. Er ist zahlenmäßig der größte und älteste Verein in Thedinghausen. Mit der Feier verbunden werden soll die Weihe der Bundesflagge Kyffhäuser. Der Landesführer des Landeskriegerverbandes Braunschweig-Anhalt, Major a. D. Walter-Weisbeck, Braunschweig, hat sein Erscheinen zugesagt und wird die Weiherede halten.

Unterweser

Jubiläumskonzert

K. Vegesack, 24. Juli.

Das Jubiläumskonzert des Vegesacker Volkschors, das am letzten Sonnabend in der „Strandlust" aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Frauenchors veranstaltet wurde, übte eine so große Anziehungskraft aus, daß der große Saal fast voll besetzt war. Der stattliche Chor von etwa 120 Sängern erneuerte mit diesem Konzert seinen alten Ruhm. Er ist unter der bewährten Führung seines alten Chormeisters Fr. Fröhlking auch musikalisch gewachsen. Die Sänger sind sich ihrer Kraft wohl bewußt und folgen ihrem Chorleiter mit hingebender Freude.

Das Vegesacker Orchester spielte als Einleitung die Ouvertüre zu „Titus", von Mozart. Es folgte „Weltliche Kantate" für Sopransolo. Im zweiten Teil der Vortragsfolge erklang die Kantate für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester: „Die Tageszeiten", von Telemann.

Chor und Solisten wetteiferten miteinander um die restlose Erschließung aller Tonschönheiten, so daß prachtvolle Klangwirkungen nachhaltigen Eindruck hinterließen und das Jubiläumskonzert zu einem musikalischen Erlebnis werden ließen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Vegesack, 24. Juli.

Der Hitler-Junge Wilh. Meier aus Delmenhorst hat in der Weser bei Lemwerder einen in Vegesack zu Besuch weilenden 30jährigen Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Auszahlung der Militärrenten. Die Zahlung der Militärrenten für Monat August findet in Aumund, Blumenthal, Burgdamm, Farge, Lesum, St. Magnus und Vegesack am Sonnabend, dem 28. Juli statt.

v. S. Heilshorn, 24. Juli.

Gemeindejagd verpachtet. Die hiesige, ca. 1000 Hektar große Gemeindejagd wurde für die Dauer von 9 Jahren und 8 Monaten von dem Gutsbesitzer von Rex-Gröning-Ritterhude gepachtet. Der Pachtpreis beträgt jährlich 710 RM.

Fortgesetzte Unterschlagungen

Wesermünde, 24. Juli.

Wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amt wurde der Vollstreckungsbeamte Karl R. der hiesigen Kreis-Kommunalkasse von der Wesermünder Kriminalpolizei vorläufig festgenommen. Der Beamte hat seit etwa Jahresfrist einen Teil der von den Zahlungspflichtigen eingezogenen Beträge nicht an die Kreiskasse abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die unterschlagene Summe auf etwa 1500 Mark. Die Nachprüfungen sind noch nicht abgeschlossen.

Hochverratsprozeß

Bremerhaven, 24. Juli.

Vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts, der aus Zweckmäßigkeitsgründen in Bremerhaven tagt, begann am Dienstag um 9.30 Uhr vormittags unter Vorsitz von Senatspräsident Dr. Roth ein Hochverratsprozeß gegen zwölf Kommunisten. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Rücker, während als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Bargmann-Bremerhaven bestellt ist. Die Angeklagten Vogel, Wagner, Kebel, Warner, Wedemeyer, Grozowski, Schuster, Buchholtz, Pflaumbaum, Emmert, Leucht und Wittland befinden sich zum Teil bereits seit einem Jahr in Untersuchungshaft; sie stammen sämtlich aus den Unterweserorten. Es sind 15 Zeugen geladen. Die Prozeßdauer ist auf zwei Tage festgesetzt.

Die Anklagebehörde wirft sämtlichen Angeklagten, die zum großen Teil noch nicht vorbestraft sind, vor, nach der Machtübernahme durch den Führer in verbotenen Organisationen mitgewirkt und versucht zu haben, die KPD. in illegaler Weise weiterzuführen bzw. neu aufzuziehen, ferner Flugblätter verteilt und Mitgliedsmarken verkauft und sich so des Hochverrats schuldig gemacht zu haben.

In der Verhandlung entwickelte sich das gleiche Bild wie bei ähnlichen Prozessen. Es trat deutlich zutage, daß die KPD. keine Mittel scheut, um den Verfall der Partei aufzuhalten, oder die Organisationen der Partei wieder aufzurichten. Der Angeklagte Vogel war beispielsweise Mitglied der KPD. seit 1929 und gehörte nebenher auch noch anderen Organisationen, wie Massenselbstschutz, Freidenkerbund, Rote Hilfe usw., an. Von Bremen aus sei er durch einen gewissen „Willy" aufgesucht worden, der ihn veranlaßt habe, den Kassenbetrieb wieder zu organisieren, damit Mittel flüssig würden zur Unterstützung der Familien von Genossen, die sich in Haft befinden. Die Untersuchung hat ergeben, daß trotz strengsten Verbotes weitere Beiträge eingetrieben wurden und, wie der Angeklagte Wagner aussagte, auch heimlich Versammlungen abgehalten und Flugblätter verteilt wurden. Sämtliche Angeklagten, die bis jetzt vernommen worden sind, stellen sich auf den Standpunkt, daß ihnen der eigentliche Zweck des Geldsammelns nicht bekannt gewesen wäre und daß ihnen auch gar keine Bedenken gekommen wären, zu welchen Zwecken die Sammlungen dienten.

Graf zu Dohna-Schlodin zurückgekehrt

Bremerhaven, 24. Juli.

Mit dem Dampfer „Oldenburg" der Midgard-Gesellschaft, dem ehemaligen Kreuzer „Möwe", kehrte Burggraf zu Dohna-Schlodin mit seiner Familie nach Deutschland zurück. Am 16. Juni war er der Einladung der Stinnesschen Midgard-Linie zur Teilnahme an einer Erinnerungsreise gefolgt und hatte sich an diesem Tage von Nordenham aus mit seiner Gattin und seinen beiden Schwestern nach Honduras eingeschifft. Bei der Rückkehr erklärte der Graf, daß er eine ausgezeichnete Hin- und Rückfahrt gehabt habe und daß sich die „Oldenburg" noch immer in sehr gutem Zustande befinde. Zur Begrüßung hatten sich einige ehemalige „Möve"-Besatzungsmitglieder eingefunden. Am Montagnachmittag begab sich der Graf mit seiner Familie nach Hamburg zurück.

Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste

Wie dem Niedersächsischen Landesdienst aus Berlin gemeldet wird, werden im Haushalt der Domänenverwaltung für Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste in den Regierungsbezirken Schleswig, Stade und Aurich 400 000 Reichsmark bereitgestellt. Für die Urbarmachung und Erschließung von staatlichen Mooren in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein sind gemeinsam für gleiche Arbeiten in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen ...

---

4. Deutsche Kampfspiele:

Reichswehr Degen-Mannschaftsmeister

Hermannia-Frankfurt, der Titelverteidiger, und die Reichswehrmannschaft besiegten gleichmäßig alle anderen Mannschaften. Im Schlußkampf waren sich dann die Frankfurter und die Reichswehr-Offiziere ziemlich gleichwertig. Erst die beiden letzten Gefechte entschieden zu Gunsten der Reichswehr, die damit erstmalig die Deutsche Meisterschaft im Degenfechten errang. Zu erwähnen ist dabei, daß in der Reichswehrmannschaft Fechter aus dem ganzen Deutschen Wehrverband standen, während es sich bei den übrigen Teilnehmern durchweg um reine Klubmannschaften handelte. Die besten Einzelfechter beim Schlußkampf waren Hptm. Hax und Rosenbauer (Hermannia), die je drei Siege errangen. Eisenecker (Hermannia), Oblt. Heigl und Hptm. Hölter brachten es auf je zwei Siege.

Ergebnis: 1. Reichswehr (Hptm. Hax, Hptm. Hölter, Oblt. Dinkelacker und Oblt. Heigl) 10 Punkte, 53 Siege, 125 Treffer; 2. Hermannia-Frankfurt 8 Punkte, 57 Siege, 131 Treffer; 3. TV. 1860 Frankfurt/M. 6 Punkte, 45 Siege, 154 Treffer; 4. FSV. Hamburg 4 Punkte, 30 Siege, 182 Treffer; 5. TV. Stuttgart 2 Punkte, 26 Siege, 196 Treffer.

Entscheidungen der Kegler

Die Kämpfe um die 25 Meisterschaften der Kegler wurden am Dienstag in der Luitpoldhalle fortgesetzt.

Die Einzelmeisterschaft auf Bohlenbahn wurde von Buckow-Berlin mit der außergewöhnlichen Leistung von 1587 Holz gewonnen. Ein solches Ereignis wurde in den bisherigen elf Kegelsportmeisterschaften noch nicht erzielt. Zweiter wurde Frank-Erfurt mit 1554 Holz und Dritter Rademacher-Lüneburg.

Auf Scherenbahn gelang erneut dem Berliner Rotschild der Sieg. Mit 1451 Holz war er ebenfalls weit vor seinen Mitbewerbern. Schneider-Bremerhaven erzielte 1419 und Pleiß-Thale 1416 Holz.

Die Einzelmeisterschaft auf der internationalen Bahn ist ebenfalls schon entschieden. Peter Kunz-Saarbrücken gewann mit 1635 Holz. Damm-Hamburg wurde mit 1527 Holz Zweiter vor dem Nürnberger Stoy.

Im Kampf um die Bundesmeisterschaft der Ortsverbände kam die Berliner Mannschaft auf Bohlenbahn 3684 Holz. Es wird für die übrigen Mannschaften, die mit den Kämpfen erst begonnen haben, schwer halten, die Leistungen der Berliner zu übertreffen, die einen Durchschnitt von 768 Holz auf 100 Kugeln pro Mann erzielten, ein Ergebnis, das auf deutschen Kegelsportmeisterschaften noch nicht erreicht wurde.

Bei den Alten Herren siegte auf Asphalt Dietrich-Braunschweig mit 572 Holz vor Pöttinger-München mit 564 und Weichsel-Planitz 563 Holz. Auf der Bohlenbahn siegte hier Lorbeer-Spandau mit 762 Holz vor Brinkmann-Hannover mit 758 Holz. Die Scherenbahn-Meisterschaft der Alten Herren fiel mit 700 Holz (100 über Durchschnitt) an den 64jährigen Ernst Bünger-Remscheid.

Frauenmeisterschaften

Asphalt: 1. Anna Steitz, Mainz, 562 Holz. 2. Baumgarten-Braunschweig 556 Holz. Bohlen: 1. Frau Buchbäumer-Hannover. 2. Frau Liesegang-Berlin. Schere: Frl. Stehmann-Castrop 695 Holz. 2. Groß-Hannover 689 Holz.

Sachsen gewinnt den Handballpokal

Gau Mitte unterliegt unverdient mit 6:7 (5:2)

Den zweiten Höhepunkt des Dienstags nach der feierlichen Eröffnung der 4. Deutschen Kampfspiele bildete das Entscheidungsspiel um den Handball-Kampfspielpokal zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Mitte, das die Sachsen knapp und unverdient mit 7:6 (2:5) gewannen. Die Zuschauerzahl war bei Beginn des Spiles auf 40 000 gestiegen, und neben Reichssportführer von Tschammer und Osten bemerkte man in der Ehrenloge den Polizeigeneral Daluege.

Es gab einen temperamentvollen und zeitweilig reichlich harten Kampf, der vor allen Dingen nach der Pause von den Sachsen, die auf Sieg mit allen Mitteln spielten, nicht immer in den Grenzen des Erlaubten geführt wurde. Dem Spielverlauf nach hatten die Mitte-Vertreter den Sieg verdient, aber sie waren vom Pech verfolgt und verloren so trotz weitaus besserer Leistungen. Bereits nach zehn Minuten mußte der gute Halblinke Klingler vom Platz, der sich eine Fußverletzung zugezogen hatte und so mußte Mitte das Spiel mit zehn Mann zu Ende führen. Bei der Pause führten die zehn Mann noch mit 5:2 und hielten auch nach dem Wechsel das Spiel stets offen, aber schließlich machten sich die übergroßen Anstrengungen doch bemerkbar und nach 6:4 für Mitte schafften die Sachsen noch einen 7:6-Sieg, der in erster Linie dem wurfgewaltigen Naumann zu verdanken war. Schiedsrichter Hochrichter-Hamburg hatte oft ein schweres Amt, löste seine Aufgabe aber zufriedenstellend.

Umrahmt wurde das Spiel von einigen Sondervorführungen der Badischen Landespolizei, die Boden-Gymnastik und Turnen am lebenden Reck zeigte. Die Marineschule Flensburg-Mürwik erntete mit ihrem Springen am hohen Tisch lebhaften Beifall. In der Pause turnte die Deutschland-Riege der DT. unter Leitung des Männer-Turnwarts Schneider. Besondere Anerkennung fand Weltmeister Winter-Frankfurt mit seinen schwierigen Uebungen am Reck.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten überreichte im Anschluß an das Spiel der siegreichen Mannschaft persönlich den Pokal.

Kampfspiel-Tennis in München

Das bedeutendste nationale Tennisturnier, das München je gesehen hat, nahm am Dienstag bei günstigen Wetterverhältnissen seinen Anfang. Vereinzelt gab es zwar einigemale leichten Regen, aber im allgemeinen darf man doch behaupten, daß alle Vorbedingungen für einen günstigen Verlauf dieses ersten Tages der diesjährigen Deutschen Kampfspiel-Tennismeisterschaften gegeben waren.

Wohl die interessanteste Begegnung gab es zum Abschluß des Tages zwischen Gottfried v. Cramm und Dr. Heitmann-Krefeld, wobei der Berliner sehr großes Können zeigte. Er riskierte aber sehr viel und so gewann er nicht so eindrucksvoll, als er es hätte können. von Cramm gewann 6:4 6:2.

Ergebnisse: Herreneinzel: Schuster-Nürnberg — Heitmann-Hamburg 6:1 6:3; Pohlhausen — Schieder 7:5, 6:3; Meffert — Mitterer-Regensburg 6:2, 6:3; Eichner — Hildebrandt-Mannheim 9:7, 2:6, 6:4; R. Heydenreik — Pachaly 6:0, 6:3; Dessart — Held 6:2, 6:3; Panke — Dehmel 6:0, 6:2; Bruns-Hamburg, Richter-Breslau, Frenz, Droste, Denker und Hendrik sowie Walch kamen ohne Spiel eine Runde weiter. In der zweiten Runde spielten bereits G. von Cramm — Heitmann und Pohlhausen — Droste 6:4, 6:3.

Dameneinzel: Frl. Horn — Frl. Dollinger 6:0 6:0; Frl. Ullstein — Frau Huß 6:1 6:3; Frl. Hammer — Frl. Ottberg-Krüger 15:13 9:7; Frl. Zehden — Frl. Petersen 6:4 6:2; Frl. Hiller gegen Frau Kobe 6:2 6:3; Frau Schneider-Peitz gegen Frau Plümacher 6:2 6:1; Frl. v. Ende — Frl. Morczek 3:6 6:3 6:1; ohne Spiel kamen Frl. Rot und Frl. Ferber in die nächste Runde.

Herrendoppel: Hamel/Hildebrandt, Droste/Hendewerk und Gebr. v. Cramm o. Sp.; Denker/Henkel — Helmis/Mitterer 6:3 6:2; Dessart/Frenz o. Sp.

Gemischtes Doppel: Frau Schneider/Kuhlmann — Frau Raab/Wehner 6:0 6:2.

Damen-Doppel: Frl. Hiller/Frl. Petersen gegen Frl. Krüger/Frau Richter 8:6 6:4.

Starke Beteiligung der Wehrmacht

Unter den Teilnehmern an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg befinden sich auch starke Abordnungen der Wehrmacht. Das Reichsheer entsendet allein 51 Leichtathleten, u. a. die bekannten Läufer Unteroffizier Leichum (100 Meter), Jäger III (800 Meter) und Reiter Sander (10 000 Meter). Feldwebel Huber wird beim Zehnkampf starten. An den turnerischen Wettkämpfen nehmen ferner drei, am Schwimmen neun und an den schwerathletischen Kämpfen zwei Angehörige des Reichsheeres teil. Am modernen Fünfkampf beteiligen sich 13 Offiziere, darunter der bekannte Oberleutnant Handrick und am Fechten Hauptmann Hölter, Hauptmann Hax sowie drei weitere Offiziere.

Die Reichsmarine stellt 24 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an den Wettkämpfen in Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Schwerathletik, Boxen, Schießen und Fechten.

Krücke Mannschaftsführer in Leipzig

Der neue deutsche Straßenmeister Krücke-München, der in seiner Heimatstadt bei seiner Rückkehr einen warmen Empfang hatte, ist vom Führer des Deutschen Radsportverbandes zum Mannschaftsführer der deutschen Amateure bei den Radweltmeisterschaften in Leipzig bestimmt worden.

Beginn der Military in Potsdam

Die diesjährig größte in Deutschland veranstaltete Military des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei, die nach Wiesbaden und Hannover bereits der dritte derartige Wettbewerb dieses Jahres ist, nahm am Dienstag in Potsdam ihren Anfang. Sie dient in erster Linie dazu, das für die Olympischen Spiele brauchbare Pferdematerial auszusuchen. Die Pferde, die in allen drei Prüfungen am besten abschneiden, sollen den Grundstein für 1936 bilden.

25 Pferde stellten sich am Dienstagmorgen in der Polizeischule Potsdam zur Dressurprüfung, bei der auf Wunsch der Reiter Oberlandstallmeister G. Rau als alleiniger Richter fungierte. Unter den Zuschauern bemerkte man General Knochenhauer und General Hasse sowie Generalmajor Freiherr von Dalwigk, den Kommandeur der Kavallerieschule Hannover mit seinen Offizieren. Die vorgestellten Pferde wurden ihrer Aufgabe sehr gut gerecht, bestens unterstützt von ihren Reitern, die die ganze Olympia-Dressur aus dem Kopf vorzureiten hatten. Besonders ragten Maienknabe (Oblt. v. Plötsch), Kakadu (Rittm. v. Metzsch), Großfürst (Oblt. Stubbendorf) und der Sieger von Hannover, Sportvogel (Oblt. Brandt) sowie Nurmi und Wattenmeer hervor, die nun 24 Stunden später mit einem kleinen Punktvorsprung in die Geländeprüfung gehen.

Unglückstag in Karlshorst

Die Dienstag-Rennen in Karlshorst, die sich bei den überraschend schwachen Feldern, sportlich gesehen, auf verhältnismäßig niedriger Stufe bewegten, standen unter einem unglücklichen Stern. Nicht weniger als drei Pferde verunglückten und mußten getötet werden. Besonders tragisch war das Geschick von Starosta, der noch im Hauptrennen des Tages, dem über 4000 Meter führenden Graf-Lubbert-von-Westphalen-Jagdrennen, unter Lt. v. Both als Sieger durchs Ziel gegangen war und schon wenige Minuten später getötet werden mußte, da er sich auf den letzten Metern vor dem Ziel einen Bruch der Gleichbeine zugezogen hatte. Schon vorher mußte Lebensleid, die am kleinen Bach so unglücklich stürzte, daß sie die linke Schulter brach, ihre Teilnahme an dem von Dorsch gewonnenen Diamant-Rennen mit dem Leben bezahlen und Antonius teilte als Dritter ihr Schicksal.

Um den Davis-Cup

Australien — Amerika 2:1

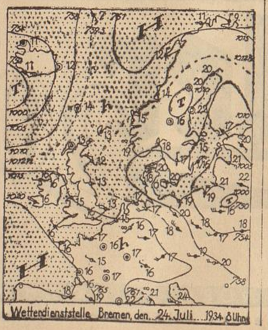
Das Doppel des Interzonen-Finales in Wimbledon ergab den erwarteten Sieg der Amerikaner. Lott/Stoefen schlugen Crawford/Quist, ohne sich auszugeben, 6:4 6:4 2:6 6:4, so daß Australien nunmehr nur noch mit 2:1 führt. Immerhin dürfte an einen Enderfolg der Australier nicht zu zweifeln sein, die nur noch einen Punkt brauchen, um Interzonen-Sieger zu sein.

15. Rhön-Wettbewerb

Hoffmann und Hirth erfolgreich

Am dritten Wettbewerbstag des 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerbs wurden bereits die Bedingungen zu den zwei bedeutendsten Preisen erfüllt. Der Mannheimer Pilot Ludwig Hoffmann erflog in den Morgenstunden als Erster den Milseburg-Preis. Die schweren Bedingungen für den mit 4000 Mark ausgestatteten Fern-Ziel-Flug, der einen Hin- und Rückflug nach dem Oechzenberg und Landung auf der Wasserkuppe vorschreibt, erfüllte Wolf Hirth in 3½stündigem Flug.

Regen oder Sonnenschein?



Im ganzen freundlich

Den im gestrigen Bericht erwähnten im Verlaufe von Gewittern gefallenen Niederschlagsmengen ist noch eine aus Harburg-Boßtelbeck (15 km von Hamburg) gemeldete Niederschlagsmenge hinzuzufügen: Ein Gewitterregen lieferte dort innerhalb einer Stunde die ungeheure Niederschlagsmenge von 112 mm Regenhöhe, das sind 112 Liter auf einen Quadratmeter. In Hamburg selbst und in nur wenig von Harburg entfernten Orten fiel dagegen kein Tropfen Regen. —

Ein bei Island durch kräftigen Druckfall verursachter Wirbel wird das Wetter Nordwestdeutschlands vorerst noch nicht beeinflussen; zunächst wird die Zufuhr von Meeresluft in unserem Bezirk noch anhalten. Das Wetter wird bei westlichen Winden etwas wechselvoll und schwach veränderlich, aber vorwiegend freundlich sein.

Aussichten für den 26. Juli: Noch keine wesentliche Aenderung des bestehenden Wetters abzusehen, wahrscheinlich Fortdauer des nur leicht veränderlichen, im ganzen aber freundlichen Wetters, strichweise gewitterhaft, warm.

Enthüllung der Simon-Bolivar-Büste in Bremen

„Dem großen Volk der Deutschen meine Grüße!"

Der Gesandte von Venezuela übermittelt die Grüße des Präsidenten General Gomez

Der Festakt

Am gestrigen Dienstag wurde in der Marcus-Allee eine Büste des großen Befreiers Südamerikas, Simon Bolivar, in Anwesenheit des bremischen Senats und zahlreicher geladener Gäste enthüllt. Damit hat Bremen einen weiteren Schritt vorwärts getan, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ibero-amerikanischen Ländern und unserem Vaterland zu stärken und zu fördern. In den Reden der Vertreter der Ibero-Amerikanischen Länder kam immer wieder die Hochachtung für unser großes Vaterland zum Ausdruck. Schon immer verknüpften uns feste, freundschaftliche Bande mit diesen Ländern, und allen Machenschaften zum Trotz wird es nicht gelingen, diese Freundschaft zu zerstören.

Die Feierlichkeiten nahmen am Dienstagmorgen im Rathaus mit einem Besuch der Vertreter der bolivarischen Staaten (Gesandte Dr. Dagnino, Generalkonsul Paredes-Urdaneta, Konsul Franzius, Vizekonsul Borné, Konsul Flohr, Konsul Alorco Larrabure, Konsul Anthony, Generalkonsul Sotomayor, der Vertreter des Außenministers, Legationsrat Poensgen, General Faupel und Dr. Panhorst) beim Regierenden Bürgermeister Dr. Markert ihren Anfang. Nachdem die Gäste sich in das Goldene Buch eingetragen hatten, versammelten sie sich im oberen Rathaussaal zu einem Empfang durch den gesamten Senat unserer Hansestadt. Der Regierende Bürgermeister Dr. Markert zeichnete in seiner Ansprache ein Lebensbild Simon Bolivars und betonte, daß gerade das nationalsozialistische Deutschland die Person Bolivars zu würdigen wisse, da es in seinem Führer eine ähnliche kraftvolle Gestalt habe.

Anschließend begaben sich die Gäste im Kraftwagen zur Marcus-Allee. Hier hatten inzwischen ein Spielmannszug und ein Musikzug der Polizei und eine Ehrentruppe der Polizei, ein Kommando des Reichsheeres, ein Ehrensturm der SA., Abordnungen der PO., der Hitler-Jugend, des NS.-Arbeitsdienstes, der Technischen Nothilfe und des NSKK. Aufstellung genommen. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man neben dem Konsularkorps, den Mitgliedern des Senats, Kreisleiter Blanke, den Führer der Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmker, Vertreter der Wirtschaft und der Behörden.

Unter Führung des Regierenden Bürgermeisters Dr. Markert schritten dann der Senat, Exzellenz Dr. Dagnino, Legationsrat Poensgen, Generalkonsul Paredes-Urdaneta, die Konsuln der bolivarischen Länder, General Faupel als Vertreter des Deutsch-Ibero-Amerikanischen Instituts, Berlin, die Front ab.

Dann nahmen die Gäste vor dem verhüllten Denkmal unter den mit den Fahnen des neuen Deutschland geschmückten Fahnenmasten Aufstellung.

Der Gesandte von Venezuela

richtete dann etwa folgende Worte an die Gäste:

Bolivar in Bremen!

Immer wieder bestärkt die erhabene deutsche Nation ihre altüberlieferte Freundschaft mit Südamerika durch augenfällige Zeugnisse ihrer Wertschätzung für den großen Befreier, der sein Leben und seine Geschichte mit der Befreiung von Völkern und der Gründung von Nationen krönte.

Bolivar in Bremen stellt ein erneutes Zeichen der Bewunderung und Wertschätzung dar, die die kostbolle deutsche Rasse den Heldentaten jenes Genius darbringt, der über die steilen Gipfel der Anden hinweg seinem Vaterlande unantastbaren Ruhm und ganz Lateinamerika Ruf verschaffte.

Bolivar in Bremen ist ein authentischer Ausdruck für die kulturelle Annäherung zwischen dem jungen Südamerika und dem deutschen Volke, jenem großen und starken Volke, das sich durch zähe Ausdauer in Entbehrungen und Opfern für den Kampf dieses Zeitalters die Kräfte der Tugend und Weisheit erwirbt.

Venezuela, die Wiege des großen Befreiers, und mit ihm all die unter des Befreiers Energie entstandenen Republiken, wissen diese Kundgebung, die die Stadt Bremen in dem Denkmal von Ruhm und Größe verewigt, sehr zu schätzen.

Wie glücklich ist das bolivarianische Amerika, zu hören und zu fühlen, wie der Befreier Bolivar, festgehalten auf den ehernen Tafeln der Geschichte, von einem zum anderen Ende der Welt Bewunderung und Ehrerbietung auf Kontinenten und bei Nationen und Völkern erweckt. Dem Ausruf „Bolivar" in Bremen antwortet heute das Echo von jenseits der Meere aus Amerika: „Bremen!"

Ihr Bürger von Bremen! Die Flaggen, die an den Masten Eurer Schiffe wehten, haben der Welt bereits verkündet, was Ihr vermögt an Leistungen der Arbeit und Kultur! Schon trugen sie zu Horizonten, die sich in der Meere Unendlichkeit verlieren, Kunde davon, was Ihr wart und was Ihr seid; deshalb trägt auch diese Ehrung das Verdienst Eurer Geschichte, den Wert Eurer Kultur und das Streben Eurer Großen. Inmitten der Stadt Bremen zeigt sich dieses Marmorstandbild als in einer würdigen Umgebung.

Hier ragt der Held über die Bajonettspitzen des Freiheitskampfes und gemahnt an den Kongreß von Angostura, auf dem Bolivar im Jahre 1818 ausrief: „So weise Gesetzgebungen, Systeme oder Statuten auch sein mögen, so bleibt ihr Einfluß auf die menschliche Gesellschaft doch nur ein geringer; tugendreiche, vaterländisch gesinnte, kluge Männer dagegen umfassen ganze Staaten."

Sieben Jahre später, im Jahre 1824, besiegelte das Freiheitsheer auf dem unsterblichen Schlachtfelde von Ayacucho den harten und zähen Kampf um unsere Unabhängigkeit.

Wir wurden und sind nun frei! Das danken wir Dir, Du Vater Amerikas!

Magnifizenz! Vor einem begeisterten und erlesenen Publikum beauftragte mich der Benemérito Präsident von Venezuela bei meinem letzten Aufenthalt in meinem Vaterlande, das große deutsche Volk zu grüßen und voller Genugtuung benutze ich diesen feierlichen Augenblick, um vor der ehrwürdigen, echt deutschen Stadt Bremen dies aufrichtige Wort Seiner Exzellenz Gomez zu verkünden:

„Dem großen Volk der Deutschen meine Grüße!"

Herr Bürgermeister! Hiermit übergebe ich im Namen des Präsidenten von Venezuela, Benemérito General Juan Vicente Gomez, die Büste Bolivars der Freien Stadt Bremen."

Die Rede wurde in deutscher Uebersetzung von Präsidialrat Hochmuth zur Verlesung gebracht.

Der bremische Konsul von Venezuela, Konsul Franzius, übergab dann das Denkmal mit etwa folgenden Ausführungen: Schon vor Jahresfrist habe man den Gedanken gefaßt, dem großen Helden Südamerikas ein Denkmal in unserer Vaterstadt zu errichten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es jetzt gelungen sei, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen.

Während die Hülle fiel, stimmte die Kapelle der Polizei die Nationalhymne von Venezuela an.

Regierender Bürgermeister Dr. Markert

hielt dann die Festrede, in der er u. a. ausführte:

„Die Zeiten vergehen, aber die Großen nicht!" In Deutschland, wo menschliche Größe und hoher Flug der Gedanken heiligstes Pflegegut von jeher waren, und besonders im nationalsozialistischen Deutschland, das seine tiefsten Quellen in soldatischer Heldentugend, Größe und Selbstaufopferung besitzt, sind die Herzen offen für wahrhafte Größe.

Dieses Deutschland mißt mit hohem Maß, weil es stolz auf diese wahrhaft große Deutsche sein kann und an der Größe ihres Geistes und ihrer Taten das Urteilen gelernt hat! Einer dieser großen Deutschen, Alexander von Humboldt, hat für Simon Bolivar das herrliche Wort gefunden: „Seine Taten bewundere ich, seine Freundschaft bewahre ich im goldenen Schreine. Sein Ruhm gehört der ganzen Welt!"

Dieses Urteil ist gültig auch noch für uns und findet seine Würdigung dadurch, daß in der Freien Hansestadt Bremen heute, am 151. Jahrestage der Geburt Simon Bolivars, an würdigem Platz diese Büste enthüllt wurde.

Dieses Urteil bindet uns an Simon Bolivar, der neben Washington und José de San Martin aus der staatlichen Jugend des Erdteils Amerika herausragt wie die himmelstrebenden Spitzen des Chimborasso und des Pichincha über ihre Kameraden. Und es ist ganz besonders die Größe Simon Bolivars im Unglück, diese tragische Sühne der Größe, welche ihm die deutschen Herzen so ehrlich und tief öffnet.

Sein ganzes Leben war ein Opferleben für sein Volk — wenn schon solches Opferleben Freundschaft in der deutschen Geistigkeit findet, so noch mehr, weil bestes deutsches Blut dieses Opfern mit geheiligt hat.

Simon Bolivar hat seinen deutschen Mitstreitern im Kampf um die Selbständigkeit Südamerikas — deren bedeutendste Don Felipe Braun, der spätere Marschall von Montenegro, Johann von Uslar und von Lützow sind — in Wort und Tat Dankbarkeit bezeugt und bis zum heutigen Tage ist diese Bindung lebendig in der Freundschaft zwischen Simon Bolivars Heimat und unserem großen schönen Deutschland.

Mit Simon Bolivars Namen ist das Erwachen Südamerikas verknüpft. Er steht am Beginn des staatlichen Werdens der Neuen Welt, in deren Geschichte er neben den Namen des ritterlichen Argentiniers San Martin und George Washingtons unverwischbar eingezeichnet ist. Wenn Bolivar auch gegen Spanien stritt, so ist er doch ein geistiger und leiblicher Teil spanischen Geblüts, zu dessen edelsten Vertretern er gehörte — er ist beste spanische Tradition und ein Bild der Größe, zu welcher spanisches Blut befähigt. Solange Castiliens Zunge klingt, wird Bolivars Name bewundert genannt werden. Wo noch heldisches Leben und heldisches Denken bei den Völkern der Welt wie in unserem nationalsozialistischen Deutschland gepflegt wird, wird Bolivars Persönlichkeit unvergeßlich bleiben. In den Ablauf geschichtlicher Entwicklung hat Bolivar mit dem Schwert hineingehauen, mit dem Schwert hat er Südamerika vom Mutterreich staatlich getrennt, aber sein Geist und sein Blut ist über die staatlichen Grenzen hinaus höchstes verbindendes Gut für das ganze Ibero-Amerika gewesen und erst recht geworden.

Heute vor einem Jahr hat der Senat der Freien Hansestadt Bremen in einer würdigen Feier der Wiederkehr des 150. Geburtstages Simon Bolivars gedacht. In Anerkennung der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Bolivars Heimat — Beziehungen, an deren fruchtbarer und freundschaftlicher Ausgestaltung die Welthafenstadt Bremen immer in aufrichtiger Gegenseitigkeit und fördernder Tatkraft ganz besonders mitgearbeitet hat — hat der Herr Generalkonsul von Venezuela in Hamburg, Exzellenz Paredes-Urdaneta, den Gedanken der Aufstellung einer Büste des Libertadors in Bremen angeregt. Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Venezuela, Exzellenz General Gomez, begrüßte den Gedanken. Unter besonderer Mithilfe des Konsuls von Venezuela in Bremen, Herrn H. C. Franzius, ein Verwandter der Nachkommen von Johannes von Uslar, einem der großen deutschen Mitkämpfer Bolivars, ist diese Anregung Wirklichkeit geworden und damit haben wir auch in Bremen ein sichtbares Dokument der innerlichen freundschaftlichen Verbindung zwischen Südamerika und Deutschland erhalten. Im Namen Bremens danke ich dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela, danke ich Eurer Exzellenz, sowie dem Herrn Generalkonsul Paredes-Urdaneta und Herrn Konsul Franzius für die Liebenswürdigkeit, mit der sie sich um das Denkmal und seine feierliche Enthüllung in Bremen verdient gemacht haben, auf das herzlichste.

Der Bremische Senat hat dem Denkmal einen würdigen Platz gegeben und mit Freuden zur Verwirklichung der Aufstellung beigetragen. Mit dem Denkmal ist ein weiterer Zug in das vielgestaltige Gesicht der alten Welthandelsstadt Bremen hineingegeben, und die Büste in Marmor soll ein Beweis für die wirtschaftlichen und geistigen Verbindungen der bolivarianischen Länder mit Bremen sein. Der erfahrene und weltgereiste Kaufmann der Freien Hansestadt Bremen weiß am allerbesten, daß der Verkehr der Völker der Erde untereinander nur dann wirklich fruchtbar sich geben kann, wenn die Völker sich gegenseitig kennen, wenn die Völker durch dieses Sichkennen gegenseitige Achtung vor ihren Eigenarten und vor ihrem Wesen erhalten. Nur wenn diese Achtung besteht, werden auch die Wünsche der Völker in einer Weise befriedigt werden können, daß ihre Erfüllung nicht ein Beitrag zur Weltunzufriedenheit sondern zur Weltzufriedenheit ist.

Dieses Denkmal, das die ritterlichen und heldischen Züge Simon Bolivars, in Marmor gemeißelt von dem Bremer Bildhauer Herrn von Wachold, trägt und an dessen Erstellung die Heimat Bolivars wie die Freie Hansestadt Bremen gemeinsam beteiligt waren, soll ein Zeugnis sein davon, daß der Wille gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Sichkennenns uns erfüllt und zu dazu beiträgt, den Strom geistigen und wirtschaftlichen Lebens zwischen unseren Völkern immer mehr zu verstärken. So wie hier in Bremen das Vorbild aufrichtiger Gemeinschaftsarbeit sichtbaren Ausdruck gefunden hat, so sollte es allüberall als Vorbild für die Gemeinschaftsarbeit sein. Die Wege, die das deutsche Volk jetzt geht, müssen dahin führen, daß auf dem Weltmarkt neues Leben entsteht. Wenn auch unter dem Einfluß neuer Gedanken der Warenaustausch zwischen den Völkern in Zukunft vielleicht andere Formen annehmen wird als bisher, so ist doch Deutschland gewillt, auf seinem Wege fortzuschreiten, dem Ziel entgegen: Wiederbelebung des Welthandels und Erhaltung des Lebensstandards der Völker.

Wir haben in Deutschland klar erkannt, daß es ein Unglück ist, wenn eine Nation mit der man im Warenaustausch steht, verarmt. Deshalb vertritt das neue Deutschland den Grundsatz: Wenn es anderen Nationen gut geht, so ist das für uns das beste.

Lassen Sie uns in diesem Geiste einer hohen Kultur und Sittlichkeit zusammenarbeiten; es ist der Geist, der dann unsere Völker einer schöneren Zukunft entgegenführen wird. In diesem Geist hat auch der große Mann gelebt, dessen Denkmal wir hier enthüllt haben. Auch Simon Bolivars Gedanken sahen als Krönung seines Strebens eine solche Welt, und so soll uns das Denkmal ein Mahner sein, unsere Arbeit im Geiste der Versöhnung und des Friedens durchzuführen. Ein Geist, der im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers die Grundlage des Denkens und Wollens ist.

So grüßen wir durch Simon Bolivar seine Heimat und ihre Völker!

Der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Bürgermeisters schloß sich das Horst-Wessel- und Deutschlandslied an. Der Regierende Bürgermeister legte für den Senat, Kreisleiter Blanke für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einen Kranz am Denkmal nieder. Die Vertreter der bolivarischen Staaten legten dann ebenfalls Kränze nieder, während die Bolivar-Hymne intoniert wurde. Damit war die Feierlichkeit am Denkmal abgeschlossen.

Die Gäste fanden sich dann noch zu einer kleinen geselligen Zusammenkunft im „Haus der Hanse" in der Böttcherstraße zusammen.

Staatsrat Thiele begrüßte die Gäste und betonte, daß er sich glücklich schätze, die Vertreter so vieler ausländischer Staaten hier empfangen zu können. Besonders habe er die Grüße des Präses der Handelskammer, Bollmeyer, der leider wegen Krankheit verhindert sei, zum Ausdruck zu bringen. Staatsrat Thiele stellte in seinen Ausführungen besonders heraus, daß die Gleichartigkeit der Gefühle der beiden Länder eine besonders tiefe Freundschaft habe entstehen lassen. Am heutigen Tage begehen die bolivarischen Völker den Tag der Freiheit, und dieser Drang nach Freiheit sei das, was sie mit Deutschland aufs engste verbindet.

Der Leiter des Deutsch-Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin, General Faupel, brachte seinen Dank zum Ausdruck und betonte, daß er in seiner zwölfjährigen militärischen Tätigkeit in Südamerika die Ibero-Amerikanischen Völker besonders schätzen gelernt habe. Er brachte die Bitte zum Ausdruck, daß Bremen wie bisher die spanische Sprache, die er als die Sprache der Zukunft bezeichnete, fördern möge. Er leerte sein Glas auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der freundschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den Ibero-Amerikanischen Ländern.

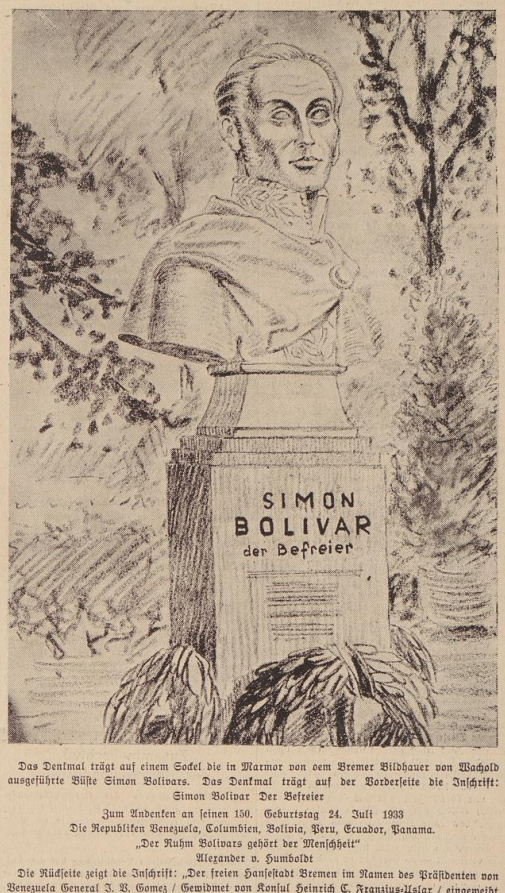
Der Leiter des Deutsch-Ibero-Amerikanischen Instituts, Dr. Großmann, schloß sich den Ausführungen seines Vorredners an und beendete seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß durch die heutige Tat Bremens die freundschaftlichen und innigen Beziehungen der Wasserkante zu den südamerikanischen Staaten weiter gestärkt werden mögen. In längeren Ausführungen zeichnete Konsul Franzius dann ein Bild Simon Bolivars. Er schilderte in lebendigen Worten das Leben dieses großen Freiheitskämpfers. Generalkonsul Paredes-Urdaneta brachte den Dank der Gäste zum Ausdruck.

Im weiteren Verlauf der Feier verlas Präsidialrat Hochmuth dann ein Glückwunschschreiben, das der Generalkonsul von Equador in Prag, Pino y Roka, zu der Feier übersandt hatte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Es ist besonders ehrenvoll für mich, Sie an diesem Tage zu begrüßen, an dem Tage, da Bolivar nach 104 Jahren seines Todes im Geiste die ehrwürdige und schöne Hansestadt an der Weser besucht, um in der stummen Beredtsamkeit des beseelten Marmors einen besonderen Gruß der bremischen Bevölkerung zu entbieten, jenem bremischen Volke, welches sich an der alten Stätte deutscher Rechte und Gesetze versammelt befindet, vor dessen historischen Arkaden der edelste und kühnste Paladin Karls des Großen mit seinem unsterblichen Durandal — in steinerner und sekulärer Wache — die Rechte des Reiches schützt.

An solchem Tage darf der Ausdruck meiner ganz vorzüglichen Hochachtung für Sie und für Deutschland nicht fehlen, auch nicht meine besten Wünsche für das Wohl und die Größe des Deutschen Reiches.

Damit waren die Festlichkeiten beendet. Den auswärtigen Gästen wurden auf einer Hafenrundfahrt noch die bremischen Häfen gezeigt.

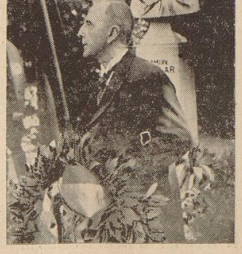


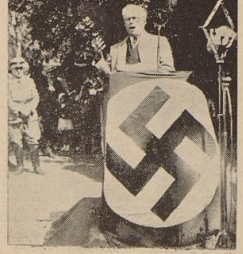
Das Denkmal trägt auf einem Sockel die in Marmor von dem Bremer Bildhauer von Wachold ausgeführte Büste Simon Bolivars. Das Denkmal trägt auf der Vorderseite die Inschrift:

Simon Bolivar Der Befreier

Zum Andenken an seinen 150. Geburtstag 24. Juli 1933
Die Republiken Venezuela, Columbien, Bolivia, Peru, Ecuador, Panama.
„Der Ruhm Bolivars gehört der Menschheit"
Alexander v. Humboldt

Die Rückseite zeigt die Inschrift: „Der freien Hansestadt Bremen im Namen des Präsidenten von Venezuela General J. V. Gomez / Gewidmet von Konsul Heinrich C. Franzius-Uslar / eingeweiht am 24. Juli 1934."





Die Ansprachen

Bild oben: Regierender Bürgermeister Dr. Markert bei der Festansprache. Rechts: Der Gesandte von Venezuela, Exz. Dagnino bei seiner Ansprache. Links: Senator Konsul Flohr bei der Kranzniederlegung.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 25. Juli 1934

Bilanzen müssen wahr sein!

Reinertrag des Unternehmens gehört dem Konsum

WPD. Wenn Wirtschaftsprüfer Specht, Dortmund, auf dem ersten Wirtschaftsprüfertag in Harzburg erklärte, daß die Durchführung der Bilanzpflichtprüfung dem Wirtschaftsprüfer aufgetragen ist, damit er verantwortlich für ein wahrheitsgetreues Bilanzenbild und eine den Tatsachen entsprechende Berichterstattung durch den Vorstand der A.-G. sei, so vertritt er damit eine These, deren Verwirklichung unerläßlich ist: Ohne Wahrheit keine Klarheit und ohne Klarheit keine richtigen Dispositionen. Deshalb erscheint diese Forderung selbstverständlich.

Wenn es trotzdem so wenig wirklich wahrheitsgetreue Bilanzen gibt, so hat dies seinen Grund vor allem in dem Geiste derjenigen, die diese Bilanzen aufstellen: Man ist noch vom Geiste der alten Zeit befangen — der alten Zeit, in der man es gewohnt war, drei Bilanzen zu machen: Eine für sich, eine für die Steuer und eine für die Bank, d. h. also eine, die den Tatsachen entsprach, eine, in der man den Ertrag herabminderte, und eine, in der man ihn vergrößerte. Während man also einmal der Wahrheit die Ehre gab, betrog man zweimal. Es gibt auch heute noch genug Bilanzen, die das Merkmal dieser Auffassung tragen. Eine Auffassung, die für den Nationalsozialismus unerträglich ist: Ein Betrug an der Steuer ist mit dem Gemeinwohl nicht vereinbar; ein Betrug am Kreditgeber schädigt den Gedanken der Volksgemeinschaft, die den Betrug überhaupt nicht als erlaubtes Mittel im Wirtschaftskampf anerkennen kann.

Man mag hier einwenden, daß die Grenzen zwischen Wahrheit und Betrug flüssig sind, daß es keine absolut wahre Bilanzen geben kann, weil ja in die Bilanz Werte eingesetzt werden müssen, denen der einzelne — ohne jede Betrugsabsicht — eine ganz verschiedene Höhe beizumessen vermag. Aber selbst wenn man hier unterstellt, daß es deswegen keine absolute Bilanzwahrheit geben kann, so bleibt doch die relativ möglichst hohe erstrebenswert. Eben dagegen verstößt man aber heute noch allzu häufig, und zwar deswegen, weil man auch in der Bilanz nicht so wahr wie möglich, wie es notwendig ist, sein will, sondern nur so wahr, wie es gesetzmäßig vorgeschrieben ist.

Diese Gesetze des alten Deutschland entsprechen naturgemäß nicht dem Geist des neuen Deutschland. Trotzdem könnte man sich von diesem Geiste leiten lassen, wenn man es will. Diese alten Gesetze begünstigen z. B. die Bildung stiller Reserven; es ist aber keinem Kaufmann vorgeschrieben, sich dieser Möglichkeiten zu bedienen. Wenn er nationalsozialistisch denkt und handelt, tut er es nicht: Der Begriff der stillen Reserven ist mit der Forderung nach Bilanzwahrheit nicht vereinbar. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn der Mülheimer Bergwerks-Verein jetzt eine Schuld von 25 000 englischen Pfund in der Bilanz mit 16 RM je Pfund und eine Schuld von 250 000 Dollar mit 4,20 RM je Dollar in der Bilanz bewertet: Hier kann man nicht mehr von der Berechtigung sprechen, weil die Kurse ja allgemein gültig sind, hier kann man nur noch vielleicht — so paradox es auch klingt — von einem gesetzmäßig erlaubten Betrug sprechen, der mit dem nationalsozialistischen Geist in diametralem Widerspruch steht.

Aber es handelt sich ja hier nicht nur um eine Frage der Moral: Wichtige volkswirtschaftliche Interessen stehen auf dem Spiel! Wichtige volkswirtschaftliche Interessen, die es nicht gestatten, daß der alte Satz „Dividende ist das, was man beim besten Willen nicht mehr in der Bilanz verstecken kann" jetzt eine neue Renaissance erlebt! Einmal kann es sich der Staat nicht bieten lassen, daß sein nationalsozialistisches Gesetz, das die Aktiengesellschaften bei Ueberschreiten einer gewissen Dividendenhöhe zur Zeichnung von Reichsanleihe verpflichtet, auf diese Weise sabotiert wird. Zum anderen ist es mit der Mittelstandspolitik des Nationalsozialismus nicht zu vereinbaren, daß so die Interessen der Kleinaktionäre vernachlässigt werden: Wenn sich die Bildung der stillen Reserven häufig auch in einer Kurssteigerung an der Börse auswirkt, so haben sie doch nicht die Möglichkeit, diesen Gewinn zu realisieren, ohne sich von ihrem Papier trennen zu müssen. Das ist für den Kleinaktionär entscheidend, während es für den Großaktionär gleichgültig ist, ob er nun von seiner Gesellschaft eine entsprechend hohe Dividende erhält oder denselben Betrag dadurch gewinnt, daß er ein oder auch mehrere Papiere von seinem Paket zu einem entsprechend erhöhten Kurs verkauft. Wesentlicher als die Interessen der Aktionäre sind aber schließlich noch die der Belegschaft, für die ja der Nationalsozialismus Gewinnbeteiligung fordert — eine Forderung, die natürlich illusorisch wird, wenn man den Gewinn verschleiert. Ausschlaggebend ist aber das volkswirtschaftliche Interesse, das verlangt, daß Fehlinvestitionen vermieden werden. Die stillen Reserven haben die Tendenz, zur Investierung von Kapital im Betrieb zu drängen. Bei dem Ausmaß unserer industriellen Ausrüstung dürfte es sich hier in den meisten Fällen um Fehlinvestitionen handeln. Deshalb ist es notwendig, daß der Reinertrag der Unternehmen nicht in den Betrieben selbst stecken bleibt, sondern dem Konsum zugeführt wird. Es liegt dies auch im Interesse der Aktionäre: Eine durch stille Reserven, die Fehlinvestitionen im Gefolge haben können, bedingte Kurssteigerung ist jetzt auch für sie nur von fragwürdigem Wert. Man darf dies um so mehr betonen, als die Kursentwicklung manchmal ganz allgemein nicht ganz gesund erscheint. So erscheint es immerhin beachtenswert, daß der vom Aktionärsstandpunkt aus gesehen gewiß unverdächtige Herr Dr. E. G. von Stauß sich veranlaßt sah, in der Generalversammlung der Vereinigten Glanzstoffabriken A. G., Wuppertal-Elberfeld, zu betonen, der Kurs der Glanzstoffaktien, der im laufenden Jahr von 55 Prozent auf 160 Prozent gestiegen wäre, sei nicht gerechtfertigt. H. W.

Beteiligungen der Allgemeinen Gas- und Elektrizitäts-Ges., Bremen

Gas- und Elektrizitätswerke Borkum AG.,

Die GV. genehmigte den Abschluß für das am 28. Februar 1934 beendete Geschäftsjahr. Aus dem Reingewinn von 8749 (8425) RM. werden wieder 4 Prozent Dividende auf 0,21 Mill. RM. AK. ausgeschüttet, 349 (406) RM. verbleiben zum Vortrag. Der Gasabsatz hielt sich auf Vorjahrshöhe. Für das laufende Geschäftsjahr sei mit einer Besserung der Umsätze zu rechnen.

Gaswerk Groß- und Klein-Räschen AG.,

Die GV. genehmigte den Abschluß für das am 31. Januar 1934 abgelaufene Geschäftsjahr. Der Verlust von 14 487 RM. wird zusammen mit dem Verlustvortrag aus 1932/33 von 8446 RM. im Gesamtbetrage von 22 933 RM. vorgetragen. Die Umsätze sind im Berichtsjahr weiter zurückgegangen. Infolge Stillegung der öffentlichen Gasbeleuchtung mußten größere Abschreibungen auf die Anlagewerte vorgenommen werden. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Regierungsbaumeister Max Heubach wurde Direktor Maximilian Hagemeyer gewählt.

Gaswerk Hersbruck AG.,

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933/34 mit einem Gewinn von 10 792 RM. ab, so daß sich der Verlustvortrag auf 5126 RM. vermindert. Ein bei Beginn des Geschäftsjahres befürchteter erheblicher Rückgang im Gasumsatz blieb in mäßigen Grenzen, die Stromabgabe hatte dagegen bereits eine bescheidene Steigerung aufzuweisen. Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres zeigen steigende Umsätze.

Bremisch-Hannoversche Kleinbahn

Die Gesellschaft, in deren Betrieb die Strecken Bremen—Tarmstedt und Bremen—Thedinghausen stehen, weist für 1933 insgesamt 0,305 Mill. Betriebseinnahmen aus; dazu 11 094 RM. aus Nebenbetrieben, 1820 RM. Zinsen usw., zusammen 0,332 Mill. Aufwendungen erforderten 0,313 Mill. Nach 10 467 RM. Rückstellungen verbleibt ein Verlust von 9991 RM., wodurch sich der Gewinnvortrag aus 1932 auf 3272 RM. verringert.

Bei einem Grundkapital von 3,525 Mill., 0,426 Mill. gesetzliche Rücklagen, 0,599 Mill. Erneuerungsstöcken für die oben genannten beiden Strecken, 2415 RM. Sonderrücklagen und 33 000 RM. Rückstellungen werden 0,1 Mill. Darlehnsschulden an den Konzern der AG. für Verkehrswesen, Berlin, die zu 94,3 Prozent Besitzerin des Grundkapitals ist, und 300 RM. sonstige Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Die Bahnanlage Bremen—Tarmstedt ist mit 2,15 Mill. bewertet, während die Anlagen Bremen—Thedinghausen mit 2,353 Mill. zu Buch stehen. Konzernforderungen belaufen sich auf 0,112 Mill. RM. Bilanzsumme 4,69 Mill. — Auf der Strecke Bremen—Tarmstedt wurde bekanntlich eine neuer Triebwagen eingesetzt, der die Bequemlichkeit des Reisens wesentlich gefördert hat.

Norddeutsche Seekabelwerke AG., Nordenham
Neuer Verlustabschluß

Die Gesellschaft, an der Siemens & Halske mit 50 Prozent des Grundkapitals beteiligt sind, weist für 1933 Roheinnahmen von 0,889 Mill. und 0,482 außerordentliche Erträge aus. Löhne und Gehälter erforderten 0,502 Mill., Zinsen 0,168 Mill., Steuern 0,085 Mill. und alle übrigen Aufwendungen 0,267 Mill. Nach 0,347 Mill. Abschreibungen auf Anlagen und 0,15 Mill. anderen Abschreibungen verbleibt ein neuer Verlust von 0,247 Mill., der zuzüglich des Verlustes aus 1932 in Höhe von 0,947 Mill. wiederum vorgetragen wird.

Die Beschäftigung der gesamten deutschen Kabelindustrie und zwar sowohl der Hersteller von Stark- als auch von Schwachstromkabeln hat sich seit Jahresfrist im Inland um etwa 60 Prozent gebessert. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die Förderung der Hausinstandsetzungsarbeiten sowie umfangreiche Bestellungen von Starkstrom- bzw. Schwachstromkabeln sind die Hauptursachen für den Marktauftrieb.

Das Ausfuhrgeschäft konnte sich in den ersten fünf Monaten ds. Js. trotz aller Schwierigkeiten gegenüber dem Vorjahr nicht unwesentlich heben, doch ist die Spanne zu dem früheren Ausfuhrergebnis noch immer sehr beträchtlich. Die deutsche Kabelausfuhr beziffert sich von Januar bis Mai ds. Js. auf 7940 Tonnen gegenüber 6210 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 1931 betrug die Ausfuhr während dieser fünf Monate noch 18 390 Tonnen.

In der Bilanz erscheinen bei einem Grundkapital von 2,4 Mill. 0,104 Mill. Rückstellungen für Dampfer und 0,452 Mill. sonstigen Rückstellungen sowie 0,264 Mill. Wertberichtigungsposten 2,151 Mill. Bankverbindlichkeiten, 0,913 Mill. Verpflichtungen gegenüber befreundeten Gesellschaften, 0,167 Mill. aus Anzahlungen und 0,086 Mill. aus Warenlieferungen.

Demgegenüber erscheint das Anlagevermögen unter Berücksichtigung der vorgenommenen Abschreibungen mit 4,52 Mill. (davon Dampfer mit 2,263 Mill.) — Forderungen werden mit 0,185 Mill. ausgewiesen und Waren mit 0,447 Mill., darunter 0,282 Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. (Bilanzsumme 6,55 Mill.).

Zusammenschluß der Margarineindustrie

Den Grundgedanken des Reichsnährstandsgesetzes entsprechend, wird jetzt auch die Margarine- und Kunstspeisefettindustrie zu einer wirtschaftpolitischen Vereinigung zusammengeschlossen.

Die wirtschaftliche Vereinigung hat die Aufgabe, die Erzeugung, den Absatz und die Preise von Margarine, Kunstspeisefett, Pflanzenfett, gehärteten Speiseölen und gehärtetem Tran so zu regeln, daß die Versorgung der Bevölkerung mit den genannten Erzeugnissen zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preisen im Rahmen des Fettplans der Reichsregierung gesichert wird.

Konvertierungsanleihe des Norddeutschen Lloyd

Nachdem die Gläubiger von 12 942 500 Dollar der 6prozentigen amerikanischen Anleihe zugestimmt haben, ist der Konventierungsplan des Norddeutschen Lloyd vom 4. Dezember 1933 in Kraft gesetzt.

Für die neue Tilgungsanleihe des Norddeutschen Lloyd von 1933, ist die Zulassung an der Newyorker Börse beantragt. (Vgl. Anzeigenteil).

Die Aktienkennziffer stellt sich für die Woche vom 15. bis 21. Juli auf 78,02 gegen 77,04 im Durchschnitt der Vorwoche. Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere belief sich in der Berichtszeit ohne Reichsanleihen auf 87,94 gegen 87,86.

Der Reichsverband Deutscher Makler hat einen Einheitsauftragsschein für Hypotheken- und Baugeld-Beschaffung herausgegeben, der in Zukunft von allen Maklern verwendet werden soll.

Die Zinnerzeugung der Welt ist von 9573 t im Mai auf 9747 t im Juni gestiegen und betrug im Monatsdurchschnitt des Jahres 1933 7636 t.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork	24. 7.	23. 7.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	5/16	5/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr.Hwechsel		
niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf		
Lond. Cbl.	5.04 3/8	5.01 1/4
do. 60 Tg.	5.05 5/8	5.08 1/4
Paris	6.59 3/8	6.59 1/8
Brüssel	23 38	23.44
Rom	8.58	8.58
Madrid	13.67	13.66
Bern	32.61	32.61
Amsterdam	67.68	67.67
Stockholm	26.03	26.02
Oslo	25.35	25.36
Kopenhagen	22.54	22.55
Prag	4.16	4.16
Wien	18.95	18.95
Budapest	29.80	29.80
Belgrad	2.29	2.29
Athen	0.94 3/4	0.94 1/2
Japan	29.93	29.95
Buen. Aires	33.62	33.61
Rio de Jan.	8.50	8.50
Berlin	38.80	38.93
Silber, ausl.	46.00	46.00
Kakao,	stetig	flau
do. Juli	4.61	4.57
do. Sept.	4.67	4.66
do. Dez.	4.89	4.88

	24. 7.	23. 7.
do. Jan.	4.94	4.95
do. März	5.09	5.07
do. Mai	5.22	5.22
Kaffee,	stetig	k. stetig
do. Sant. 4	10 3/4	10 3/4
do. Juli	9.77 n	9.81 n
do. Sept.	10.21	10.26 n
do. Dez.	10.35	10.40 n
do. Jan.	—	—
do. März	10.44 n	10.47 n
do. Mai	10.51 n	10.54 n
Tagesums.	5000	11000
Kaffee Rio 7	9 1/2	9 1/2
do. Juli	7.57 n	7.60 n
do. Sept.	7.68 n	7.72 n
do. Dez.	7.82	7.83
do. Jan.	—	—
do. März	7.89 n	7.90 n
do. Mai	7.96 n	7.98 n
Tagesums.	2000	1000
Kupf., el. l.	7.20 B	7.60 B
do. 30/90 T	7.20 B	7.60 B
Zinn, loco	52.15	51.95
Blei, loco	3.85	3.85
Zink, loco	4.30	4.30
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2p	20.00	20.00

	24. 7.	23. 7.
Schmalz	7.65	7.75
Talg, extr.	4 1/8	3.75
Bw'saatöl l.	—	—
do. Juli	5.95	6.—
do. Aug.	5.95	6.01
do. Sept.	5.98	6.00
do. Okt.	6.03	6.06
Petr. St WC	16.25	16.25
do. St. W.T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.07 1/2-22 1/2	2.07 1/2-22 1/2
Rohzucker	stetig	k. stetig
do. Juli	1.90/91*	1.68 n
do. Sept.	1.72	1.73/72
do. Dez.	1.78	1.79/80*
do. Jan.	1.79	1.79/80*
do. März	1.83	1.84
do. Mai	1.86/87*	1.88
Terpentin	47 1/2	47
do. Savann.	42 1/2	42
Weizen, Rt.	102 3/4	105
do. Hartw.	103 3/4	107
Mais, loco	70 1/4	71 5/8
W'mehl, n.	6.80	6.85
do. höchst.	7.10	7.15
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do Kontin.	6—8	6—8
*) Geld- und Briefnotierungen		
Chicago		
Gerste	56—96	58—96

	24. 7.	23. 7.
Weizen,	willig	willig
do. Juli	96 3/8	98 3/8
do. Sept.	97 7/8—5/8	99 7/8-100
do. Dez.	99 3/8—1/4	101 1/2-5/8
Mais,	willig	fest
do. Juli	62 3/4	64
do. Sept.	64 3/4	66 1/8
do. Dez.	67 1/8	69
Hafer,	k. stetig	stetig
do. Juli	44 1/4	44 3/4
do. Sept.	44 1/2	45 1/2
do. Dez.	45 3/4	46 1/2
Roggen,	willig	willig
do. Juli	71 3/4	73 3/8
do. Sept.	72 1/4	73 7/8
do. Dez.	74	75 1/4
Schmalz,	k. stetig	träge
do. Juli	6.90 n	7.02 1/2 B
do. Sept	7.12 1/2	7.22 1/2 G
do. Okto	7.25 G	7.25 G
do. Dez.	7.47 1/2 G	7.57 1/2 G
Schweine		
leichte, ndr.	—	4.10
do. höchste	—	4.50
schwer. nd.	—	4.50
do. höchste	—	4.70
zuf. in Chic	—	28000
do. i. West	—	115000

Wieder schwacher Schluß

Newyork, 24. Juli. Die Börse zeigte zu Beginn des Verkehrs ein nicht einheitliches Bild, was in der Hauptsache auf den gestrigen Rückschlag zurückzuführen war. Bald nach Eröffnung waren Ansätze zu einer Erholung festzustellen, die aber nicht stärker zur Auswirkung kamen. Im Verlauf blieb die Haltung zögernd, da die Anfangsgewinne auf Teilgebiete beschränkt blieben. An und für sich war die Grundstimmung nicht unfreundlich, da auch die Abgeber vorsichtig zu Werke gingen. Später ließ die Unternehmungslust weiter nach, als Folge des gestrigen Rückschlages wurden zum Teil Zwangsverkäufe befürchtet. Nachmittags ließ der Abgabedruck vorübergehend nach, und es kam zu einer leichten Erholung. Diese war aber nicht von langer Dauer, da am Schluß des Verkehrs neuerliche Glattstellungen erfolgten, so daß ursprüngliche Gewinne vorwiegend wieder verloren gingen. Der Aktienmarkt schloß in schwacher Haltung.

Am Bondsmarkt war die Kursbewegung mehrfachen Schwankungen unterworfen. Amerikanische Regierungsanleihen waren ruhig aber nicht einheitlich.

Schwächer auf Grund von Abgaben

Newyork, 24. Juli. (Baumwolle). Baumwolle war weiter rückläufig, da die Platzfirmen und die Kommissionäre als Abgeber auftraten, und die schwächeren Meldungen aus Liverpool verstimmten. Die Grundstimmung war recht nervös, was in der Hauptsache auf das unbeständige Wetter in westlichen Teilen des Anbaugebietes zurückzuführen war. Es sind vereinzelt leichte Regenfälle niedergegangen, die aber als unzureichend angesehen werden. Aus Oklahoma wird sogar weitere Trockenheit mit hohen Temperaturen gemeldet. Der Berufshandel tätigte nur vereinzelte Meinungskäufe. Vorwiegend erfolgten im Verlauf weitere Glattstellungen und Abgaben.

Nationaler Rohstoff-Aufbau

In zwar kurzen, aber um so treffenderen Worten hat sich der Reichsverband der Deutschen Bekleidungs-Industrie an seine Mitglieder gewandt, um das seinige zum nationalen Rohstoff-Aufbau beizutragen. Mit Recht wird hier von einem Rohstoff-Umbau gesprochen. Es ist erfreulich, daß sich der Reichsverband der Deutschen Bekleidungs-Industrie entschlossen hat, in ganz klar formulierten Aeußerungen an seine Mitglieder und damit an die Oeffentlichkeit heranzutreten. Die Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Bekleidungs-Industrie lautet:

Auf Grund eingehender Prüfungen und Beobachtungen ist festgestellt, daß die Verwendung der deutschen Rohstoffe und ihre Vermischung mit anderen Geweben sich so ausgezeichnet bewährt hat, daß ihre stärkere Erzeugung nur empfohlen werden kann.

Die betreffenden Gewebe haben nicht nur qualitativ entsprochen, sondern sich durch gutes Aussehen und durch teilweise neuartige und überraschend schöne Material- und Farbzusammenstellungen ausgezeichnet. Unseren sämtlichen Mitgliedern haben wir nahegelegt, aus eigener Initiative den Webereien Anregung zur Erzeugung weiterer brauchbarer und modisch interessanter Stoffe zu geben.

Mag die wirtschaftliche und kaufmännische Vernunft der ausländischen Rohstofflieferanten heute oder morgen siegen, die deutsche Bekleidungs-Industrie wird zum Verdruß einiger übereifriger Schwätzer und politischer Knirpse die ihr auferlegte Verpflichtung erfüllen, nämlich:

1. die Versorgung der breiten Massen des deutschen Volkes mit guter, zweckmäßiger und preiswerter Kleidung sicherstellen,
2. deutsche Erfindungen und Erkenntnisse auf dem Gebiet des Rohstoff-Umbaues fördern,
3. ihre Anstrengungen bei der Lösung der ihr gestellten volkswirtschaftlichen Aufgaben verdoppeln, um
4. die Ergebnisse einer fleißigen deutschen Arbeit einzusetzen im Kampf um die weitere Beseitigung der Arbeitslosigkeit,
5. ihren großen Apparat der Vertriebsorganisation in der Welt zur Aufklärung und zur Anknüpfung neuer freundschaftlicher Beziehungen mit den Kaufleuten des Auslandes mobil machen. W.P.D.

Bei der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Langenbrahm, Essen, hat sich der Absatz an Industriekohle etwas gebessert. Die Preise haben keine Aufbesserung erfahren.

Carl Miele 65 Jahre

Am heutigen Tage begeht Carl Miele, der Gründer und Mitinhaber der Mielewerke AG. in Gütersloh seinen 65. Geburtstag. Aus kleinen Anfängen hat er das im Jahre 1899 mit seinem Teilhaber Reinhard Zinkann, Darmstadt, mit dem er gemeinsam auch heute noch die Leitung des Unternehmens in Händen hat, gegründete Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Die Mielewerke nehmen in ihrer Branche eine führende Stellung ein und gehören zu den bedeutendsten Industrieunternehmen Nordwestfalens.

Carl Miele ist eine jener Unternehmernaturen, die über ihre örtliche Bedeutung hinaus der deutschen Wirtschaft das Gepräge geben. Als Beispiel für die Art seiner Betriebsführung mag vermerkt werden, daß das Werk in den 35 Jahren seines Bestehens keinen Streik gehabt hat.

Die Stadt Gütersloh wußte das Wirken dieses Mannes in seiner Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt dadurch zu würdigen, daß sie ihn vor einigen Jahren zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Wirtschaft des Auslandes

Japanische Wirtschaftsprobleme

Kein Land der Welt, hat die Wirtschaftskrise so frühzeitig und so vollständig überwunden wie Japan. Durch scharfe Kostensenkung und sprunghafte Valutaentwertung, durch Kreditausweitung und Investition in der Rüstungsindustrie wurden sowohl Außenhandel wie Binnenwirtschaft in kürzester Zeit aus Krise und Depression befreit. Wie das Statistische Reichsamt in einer Untersuchung über „Japan in der Weltwirtschaftskrise" nachweist, hat der japanische Aufschwung schon Mitte 1932 begonnen und sich bis in die Gegenwart so kräftig fortgesetzt, daß die Produktionskapazitäten der japanischen Industrie voll ausgenutzt sind, und sogar beträchtlich erweitert werden konnten.

Ueber diesen raschen Industrieaufschwung darf aber nicht vergessen werden, daß Japan auch heute noch schwere Probleme zu lösen hat:

Die Erfolge der Industriewirtschaft wurden mit einer schweren Agrarkrise erkauft, deren Ueberwindung bisher nicht gelang. Bei nur langsam steigenden Einnahmen haben sich die Ausgaben des Staates ständig erhöht. Die Beschäftigung der Industrie hängt in großem Umfang von der Gestaltung des militärischen Bedarfs und von der Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes ab. Unter dem Druck der raschen Bevölkerungsvermehrung hat Japan zudem einen wachsenden Einfuhrbedarf und steht deshalb unter dem Zwang steter Exportsteigerung. Zwar ist die Durchführung der notwendigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Japan selbst gesichert, da der Staat einen sehr starken Einfluß auf die Wirtschaftsführung ausübt. Aber Japan ist heute so eng mit der Weltwirtschaft verflochten, daß neben der innerjapanischen Wirtschaftspolitik die Entwicklung der Weltmärkte für sein wirtschaftliches Ergehen von immer größerer Bedeutung wird.

Der Gouverneur der Bank von England in Amerika

Der Gouverneur der Newyorker Bundesreservebank, Harrison, und Montague Norman trafen mit dem Lloyddampfer „Europa" in Newyork ein, lehnten aber jegliche Stellungnahme über die Finanzfragen die zurzeit zur Debatte stehen, ab. Montague Norman wird angeblich einen Urlaub im Bundesstaat Maine verbringen und, wie verlautet, wahrscheinlich dort mehrfach mit Gouverneur Harrison und Schatzsekretär Morgenthau Besprechungen abhalten. In Finanzkreisen findet die Tatsache, daß Montague Norman während der Abwesenheit des Präsidenten Roosevelt nach Amerika kommt, stärkere Beachtung.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

24. Juli 1934

Loko: 14.74 (Vor. Notrg. 14.80 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	14.52/46	14.86/83	15.06/02	15.18/17	15.29/27
Eröffnung	—.—/—	14.43/38	14.79/75	14.93/92	15.10/08	15.23/21
12.30 Uhr	—.—/—	14.44/42	14.79/76	14.95/92	15.08/06	15.20/18
15.20	—.—/—	14.35/29	14.73/70	14.90/86	15.04/03	15.15/13
Heut. Schl.	—.—/—	14.34/29	14.73/70	14.90/88	15.05/03	15.16/14
[illegible]	14.10/—	14.42/—	14.77/—	14.93/—	15.07/—	15.20/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.43, Dezember 14.80, 14.79, Januar 1935 14.94, 14.95, März 15.08, 15.11, 15.10, 15.09, 15.10, 15.11, Mai 15.22, 15.23, 15.21.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 14.95, 14.94, 14.93, 14.92, März 15.08, 15.07, Mai 15.20.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 14.75, Mai 14.18.

Um 15,20 Uhr bezahlt: Oktober 14,30; Januar 14,90,88,89; März 15.04,05,03. Mai 15.15,14.

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund von Kabelmeldungen aus Amerika über Regen in Texas abgeschwächt 6 bis 10 Punkte niedriger. Während des Vormittags fand eine größere Anzahl von Glattstellungen statt, so daß mehrere Positionen trotz guter Nachfrage einige Punkte verloren. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 1 Punkt über bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen schwacher Kabelmeldungen aus Newyork ruhig 3 bis 13 Punkte niedriger. Bei ziemlich gleichmäßiger Entwicklung von Angebot und Nachfrage konnten sich die Kurse im weiteren Verlauf ohne größere Veränderungen gut behaupten. Der Markt schloß stetig unverändert bis 1 Punkt über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 24. Juli 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz	ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14,60	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,65	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,45	d

Loko: 13.15 (Vor. Notrg. 13.00 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.85/—	12.99/01	13.11/12	13.16/17	13.27/28	13.35/—
Eröffnung	12.70/—	12.82/84	12.93/96	13.97/98	13.10/12	13.17/18
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	12.96/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.61/—	12.76/78	12.87/—	12.90/—	13.02/—	13.09/—

New Orleans . . heutige Not. 12.73 | vorige Not. 12.95

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 7000

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Regen-Vorhersage. Der Markt schloß schwach 23 bis 26 Punkte niedriger.
Umsätze 200 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete schwach. Glattstellungen. Berichte über leichte vereinzelte Schauer im Panhandle-Distrikt. Dann stetiger. Käufe der Spinner. Fixerdeckungen. Zahlreiche Berichte, daß Regen in Texa ungenügend. Aber später gab der Markt nach. Unternehmer ängstlich, infolge unbeständiger Witterungsverhältnisse.

Nachmittags rückfallend infolge Schwäche des Weizens und der Wertpapiere. Besorgnis vor weiterem Regenfall in den südwestlichen Teilen. Käufe der Spinner bei jedem Rückgang.

Hanf

Die italienischen Hanfmärkte verliefen sehr still und ohne nennenswerte Bewegung bei unveränderten Preisen. Aus alter Ernte scheinen kaum noch größere Bestände befriedigender Qualität vorhanden zu sein, so daß sich auch das Ausland vom Markte fernhielt.

Die neue Ernte hat durch das Unwetter, das in Ober-Italien niederging, in einigen Bezirken Hagelschäden erlitten.

Auch in Jugoslawien war der Markt infolge Knappheit der Bestände und der relativ hohen Preise sehr ruhig.

Wolle

Antwerpen, 24. Juli 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:

	heut.	vor.
	B. Fr.	
Juli	25.00	25.25
August	24.75	25.00
September	25.00	25.25
Oktober	25.25	25.25
November	25.50	25.50
Dezember	25.75	25.75
Januar	25.75	26.00
Februar	25.75	26.00

Umsatz: 190000 lbs
Tendenz: ruhig

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:

	heut.	vor.
	Pence	
Juli	24 1/4	24 1/4
August	24 1/8	24 1/4
September	24 1/4	24 3/8
Oktober	24 1/2	24 1/2
November	24 1/4	24 3/4
Dezember	24 1/5	24 7/8
Januar	24 1/4	25
Februar	24 1/4	25

Umsatz: 60000 lbs
Tendenz: ruhig

Deutsche Einfuhrbeschränkung wirkt sich aus. Stillegung französischer Wollkämmereien. Für Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen

Die Wollkämmereien in Roubaix werden ihren Betrieb schließen; ebenso die in Tourcoing auf Grund der sich häufenden Vorräte von Kammwolle. Von den Betriebsstillegungen werden 15 000 Arbeiter betroffen. Der Arbeitgeberverband hat die französische Regierung aufgefordert, ein Uebereinkommen wegen der Wiederaufnahme des normalen Austauschs wollener Produkte mit Deutschland zu treffen.

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 24. Juli 1934

Macisnüsse, Nelken und Ingwer finden bei langsam anziehenden Preise gute Beachtung. Auch Pfeffer wieder etwas stetiger, ohne daß jedoch Preisveränderungen eingetreten sind.

Weisser Muntok	118	Cassia vera I	68
Weiss. Bat Muntok	119	Cassia vera III	52
Schwarz Lampong	58	Japan Ingwer	42
Schwarz, Singapore	60	Cochin Ingwer	82—100
Tellicherry	80	Macisbl. Banda	315
Piment	60	Macisnüsse	94—134
Canehl 0000—0	85—142	Nelken Sansib.	98
I—IV	80—90	Lorbeerlaub	20
Cardamom Malabar	340	Hollan. Kümmel	45
Cassia lignea	28	Gelbe Senfsaat	62
Cassia flores	68	Vanille Bourb.	25—43

In RM. für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loko ab Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte: Hamburg, 24. Juli 1934

Chile-Linsen extra large auf Abladung wurden erneut zu 30.50 RM per 100 kg cif Hamburg transito gehandelt. Mittelbohnen alter Ernte fanden zu unveränderten Preisen verstärkte Nachfrage. Auch für die übrigen Artikel besteht Kaufneigung. Preisveränderungen gegen den Vortag sind nicht zu verzeichnen.

Bremen, 24. Juli. **Kaffee.** Die Stimmung am hiesigen Markt bleibt unverändert ruhig. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen. Schwaches Interesse besteht für Santos um 40 Pfg. herum und für gewaschene Maragogypes.
Meldungen von drüben besagen nichts neues.

Brasil-Kaffee: Hamburg, 24. Juli 1934

Brasilofferten unverändert. Nennenswerte Abschlüsse kamen nicht zustande. Am Lokomarkt erhielt sich regelmäßige Bedarfsnachfrage des Inlandes. Forderungen unverändert.

Deutsche Schriftsteller und ihre Bücher

„Die sechs Bücher des Monats"

Besuch in der Reichsschrifttumsstelle

Die Reichsschrifttumsstelle hat ihr Heim im Thüringerhaus aufgeschlagen. Diese jungen, unverbrauchten Männer, die dort arbeiten, die mit jeßtem Herzen und mit ungebrochener schöpferischer Schaffenskraft ans Werk gehen, wissen, was dem deutschen Buch, seinen Autoren, seinen Verlegern und seinen Händlern not tut. Sie sehen den Abgrund, an dessen Rand uns der liberale Intellektualismus gebracht hat, jenes Literatentum, das in gleisnender Hülle schlechte Früchte bot, das Steine gab statt Brot.

Hier soll nicht an den Zuständen herumgedoktert werden, sondern man will neue Ideen in die Tat umsetzen.

Projekte, die nicht gemacht sind, um in den Schiebladen zu verschimmeln, sondern die blutvolles Leben sind.

Ueber Aufgaben und Ziele der Reichsschrifttumsstelle gab ihr Leiter, Pg. Dietz, unserm Berliner H.-W-Mitarbeiter bereitwilligst und erschöpfend Auskunft.

Frage: Nach welchen Gesichtspunkten erfolgt die Auswahl der „Sechs Bücher des Monats"?

Antwort: Wir betrachten es als unsere Aufgabe, dem Leser und Bücherfreund ein zuverlässiger Wegweiser durch die zeitgenössische Literatur zu sein. Wenn wir uns darauf beschränken, in jedem Monat zwei Reihen zu je sechs Büchern aus der Literatur zum Zeitgeschehen und aus der deutschen Dichtung zu empfehlen, so wollen wir damit nicht das Werturteil fällen, als ob nun diese Werke die absolut besten ihrer Art seien. Aber diejenigen Bücher, für die wir unsern gewaltigen Propagandaapparat in Bewegung setzen, dürfen als markante, vorbildliche deutsche Literatur bezeichnet werden, die den Sinn der Gegenwart in künstlerisch einwandfreier Form eingefangen und festgehalten haben. Der Leser soll nicht in der Ueberzahl der Neuerscheinungen ersticken, sondern er muß ein festes und erreichbares Ziel vor Augen haben und muß sicher sein, nicht enttäuscht und verärgert zu werden.

Frage: Sie werden neben den neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt auch ältere Werke empfehlen?

Antwort: Richtig. Und zwar vor allem solche Bücher, die unter der geistigen Gewaltherrschaft jüdisch-marxistischer, liberalistischer und judengenössischer Presse- und Verlags-Machthaber unterdrückt und sogar totgeschwiegen worden sind. Das sind nicht einmal wenige! Wir werden sie zu verdienten Ehren bringen und an den Autoren, den Dichtern und ihren Verlegern wiedergutmachen, was andere gesündigt haben.

Frage: Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um das deutsche Schrifttum zu fördern?

Antwort: Ueber die große Propaganda-Aktion „Die 6 Bücher des Monats" haben Sie ja schon berichtet. Sie wird in gleicher Weise den Autoren wie den Verlegern und dem Handel zugute kommen. Durch den Einsatz der Buchhandlungen, des Rundfunks und der Leihbüchereien dürften breiteste Schichten des Volkes wirksam erfaßt werden.

Darüber hinaus aber werden wir einen Kreis junger Dichter und Schriftsteller um uns sammeln, die der positiven Förderung wert sind und die wir dem deutschen Volke näherbringen werden, indem wir Dichter, Schriftsteller und Volk auf den verschiedensten Wegen zusammenführen.

Auch damit werden wir in aller Kürze beginnen. Wir werden aber nicht etwa eine Zensur- oder Lesestelle von Manuskripten sein und uns in einem Wust beschriebenen Papiers ertränken lassen, sondern unsere Auswahl nach großen und objektiven Gesichtspunkten treffen; immer nur das eine Ziel im Auge, wie der Sache am besten gedient werden kann.

Frage: Welche Mittel stehen Ihnen für Ihre große Aufgabe zur Verfügung?

Antwort: Es kann nicht Aufgabe des Staates sein, möglichst erhebliche Geldmittel für diese Zwecke auszuwerfen, wie dies unter den System-Regierungen der Fall gewesen ist, ohne daß jemals dadurch die zerrüttete Literatur des Büchermarktes und der verzweifelten Lage unserer Dichter und Denker sich gebessert hätte. Literatur war bisher nur zu oft ein Geschäft der Prominenz, während häufig der bescheidene Nachwuchs verhungern durfte. Wir schwimmen durchaus nicht im Gelde und müssen mit unseren Mitteln äußerst sparsam haushalten; aber mit uns in gleicher Front marschieren nun viele an der Erreichung u jeres Zieles interessierte und für ihr Aufgabe begeisterte Stellen, desgleichen die gesamte deutsche Presse, wie ich zu meiner großen Freude dankbar feststellen kann; und hinter uns steht als anspornendes Beispiel die Person unseres Dr. Goebbels. Und diese Fetzeren wiegen wahrlich das Minus an barer Kasse auf! Auf der anderen Seite vermögen wir unsere Arbeitskraft und unseren Idealismus in Rechnung zu stellen und den festen Willen, planmäßig Schritt für Schritt die Gesundung des deutschen Schrifttums zu fördern.

Frage: Haben Sie schon etwas über die Aufnahme Ihrer ersten Werbeaktion gehört?

Antwort: Was ich Ihnen nun sagen müßte, könnte wie Selbstlob klingen. Erlassen Sie mir also eine ausführliche Antwort. Aber ein Beispiel will ich Ihnen doch nennen: Gerade eben rief mich spontan der Verleger eines der von uns ausgewählten Bücher telephonisch bei mir an und berichtete, daß seit Bekanntgabe der Buchtitel

täglich zwischen vier- und fünfhundert Bestellungen auf das empfohlene Buch bei ihm einlaufen.

Ich glaube also, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Hermann Welke

Die 6 Bücher des Monats Juli

Die beiden Buchgruppen enthalten „Die 6 Bücher zu Fragen der Zeit" und „Die 6 Bücher deutscher Dichtung".

In der ersten Gruppe befinden sich zwei rassenpolitische Bücher, die dem Wunsch unserer Volksgemeinschaft, auf diesem Gebiete Aufklärung zu erhalten, in hervorragender Weise Rechnung trägt.

Zwei weitere Bücher kulturgeschichtlichen Inhalts berichten von der Herkunft unseres Nationalsymbols, des Hakenkreuzes, und geben einen höchst aufschlußreichen Ueberblick über die Entwicklung der Nationaldenkmäler unseres Vaterlandes.

Ein bevölkerungspolitisches Buch, das die Notwendigkeit vermehrten Nachwuchses für das Leben unseres Volkes aufzeigt, sowie ein Bildwerk über das arbeitende Deutschland beschließen die Reihe der „6 Bücher zu Fragen der Zeit".

Die zweite Gruppe mit den „6 Büchern deutscher Dichtung" bringt u. a. die gegenwärtig beste Uebertragung der „Edda", eine historische Dichtung aus der Ordenszeit und den Roman eines jungen Mädchens.

Die Liste der „6 Bücher des Monats" Juli (Heuert) umfaßt somit folgende Werke:

Die 6 Bücher zu Fragen der Zeit:

Groß: Rassenpolitische Erziehung (Junker & Dünnhaupt).
Clauß: Rasse und Seele (J. F. Lehmann).
Lechler: Vom Hakenkreuz (E. Kabitzsch).
Schrade: Das deutsche National-Denkmal (Langen/Müller).
Mühlner: Land ohne Kinder Land ohne Zukunft (E. S. Mittler & Sohn).
Diesel: Deutschland arbeitet (Eckart-Verlag, Berlin).

Die 6 Bücher deutscher Dichtung:

Die Edda, übertragen von Felix Genzmer (E. Diederichs, Jena).
Das kleine Gedichtbuch (Langen/Müller).
Bauer: Das Feld unserer Ehre (Paul List).
Gradenhorst: Merne (Korn).
Riegel: Die Fahrt der 7 Ordensbrüder (E. Diederichs).
Zillich: Sturz aus der Kindheit (L. Staackmann).

Die Edda

Von Felix Genzmer.

Die zweite Reihe der von der Reichsschrifttumsstelle für den Monat Juli (Heuert) empfohlenen „6 Bücher des Monats" enthält u. a. auch die bekannte Uebertragung der „Edda" von Professor Felix Genzmer (Universität Marburg). Im folgenden geben wir einen Auszug daraus wieder:

Was uns von der vorchristlichen Dichtung der deutschen Stämme überliefert ist, sind nur wenige Trümmer: Das Bruchstück des Hildebrandliedes und ein paar Zaubersprüche; ein wenig mehr finden wir dann noch bei den von den Festlandsdeutschen abgezweigten und auf eine eigene Bahn geleiteten Angelsachsen. Und doch wissen wir, daß es bei den Deutschen einst eine umfangreiche Dichtung dieser Art gegeben hat.

Aus den späteren Heldenepen, wie dem Nibelungenliede, dem Gudrunliede und den Dietrichsepen, sowie aus manchen Mitteilungen mittelalterlicher Geschichtsschreiber, können wir auf einen reichen Schatz altdeutscher Heldenlieder schließen. Daß es Lehrgedichte mit Mythenweisheit und Sippenkunde schon in der Römerzeit gegeben hat, erfahren wir aus Tacitus; auch das Preislied auf den lebenden oder jüngst verstorbenen Fürsten oder Edeling scheint schon diesem römischen Schriftsteller bekannt gewesen zu sein. Das römische Christentum aber stand diesen Dingen feindlich gegenüber, und wenn auch Karl der Große einmal alte deutsche Lieder sammeln und abschreiben ließ, so ist uns von dieser Sammlung nichts erhalten.

Einen Ersatz für das Verlorene bietet uns der germanische Norden. Ganz am Rande des europäischen Kulturkreises, auf dem fernen Island, das bis zum Jahre 1000 das Heidentum bewahrt hatte, und auch nach Annahme des Christentums die Ueberlieferung aus der heidnischen Vorzeit nicht abreißen ließ, brachte man vom 12. Jahrhundert ab Lieder von Göttern und Helden auf das Pergament. Manches davon war erst in dieser Schreibzeit selbst geschaffen; nicht Weniges aber geht auf eine Jahrhunderte frühere Zeit zurück. Ein besonderes Glück ist es, daß diese Dichtung des germanischen Nordens sich nicht auf die Helden der eigenen Stämme beschränkte, sondern fast noch mehr Lieder von südgermanischen Heldenkreisen zuwandte. So ist es gekommen, daß uns eine Reihe von deutschen stabreimenden Heldenliedern und sogar auch ein gotisches, das Hunnenschlachtlied, in nordischer Rechtschreibung erhalten ist.

Die meisten dieser Lieder von Göttern und Helden, zu denen noch ein nicht geringerer Schatz an Spruchdichtung hinzukommt, sind in eine größere im 13. Jahrhundert hergestellte Liedersammlung, die sogenannte Liederedda, aufgenommen worden, die uns in zwei, allerdings nicht vollständigen Handschriften erhalten ist. Außerdem finden wir eine Reihe von Gedichten noch in anderen Handschriften.

Diese Gedichtsammlung, von der manches rein isländisch, manches gemeingermanisch, einiges aber geradezu deutsch, nur in fremdem Gewande, ist, gibt uns einen unschätzbaren Ersatz für das verlorene eigene Gut. Bei den heidnischen Deutschen war die Dichtung das wertvollste Kulturgut. Wie diese nach Form und Inhalt einst ausgesehen haben mag, davon können wir uns nun mit Hilfe der Edda eine Vorstellung machen.

Ein deutsches Schicksal

Der Dichter Ludwig Tügel und sein Schaffen / Von Dr. Fritz Nothardt

Unter den ersten sechs Büchern des Monats, die die Reichsschrifttumsstelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in ihrer großzügigen und planvollen Aktion für das gute deutsche Schrifttum herausgestellt hat, befindet sich auch der Roman „Sankt Bleht" von Ludwig Tügel — ein reifes Werk.

Reife ist immer der Abschluß eines sich organisch vollziehenden Werdens und Wachsens. Die Reife der Dichtung „Sankt Bleht" gibt das Recht und die Verpflichtung, den Weg darzustellen, der zu dieser Höhe geführt.

Die erste Dichtung, die Ludwig Tügel dem Leser gab, war die Novelle „Kolmar". In wenig mehr als vier Wochen im Jahre 1920 hingeworfen, ist diese Dichtung eine einzig wilde Fanfare, die die Melodie hinausschreit, die später ein immer wiederkehrendes Leitmotiv in der Tügelschen Dichtung wird. Dämonie heißt dieses Leitmotiv. Doch wechselt Wesen und Bedeutung des Dämonischen, und vor allem verändert sich sein Verhalten und sein Verhältnis zu den Menschen mit des Dichters eigener Entwicklung.

In „Kolmar" ist das Verhältnis Mensch-Dämon noch ein rohes Verhängnis und Leben sind Gegensätze, die als Zufall und nicht als Geschick aufeinandertreffen. Der Baumeister Kolmar wird von einem jenseitigen, aus dem Uebersinnlichen ihm überfallenden Dämon als Besessener sinnlos gehetzt und in einen bodenlosen Abgrund geschleudert. Der Dichter selbst erlebt deutlich fühlbar an diesem einmaligen, mehr zufälligen als gesetzmäßigen Geschehen in erster Linie das Außergewöhnliche und ist dessen erregenden und ihm selbst nicht ganz ungefährlichen Reizen verhaftet. Das zeigt sich in den Unmäßigkeiten seiner Sprache. Er schreckt, über die damals üblichen expressionistischen Formungen und Umformungen des Sichtbaren hinausgehend, nicht vor eigenwilligen Gewaltsamkeiten zurück, reißt die Sätze mitunter in steilen Kurven hoch, um sie dann wieder hart und schrill abzubrechen, sagt neben berauschten Worten das Packendste in schlichtester Formung.

Nach dem Frühwerk wartet der Dichter auf sich selbst, bis er nach sieben Jahren ein neues Werk vorlegen kann. Aber diese sieben Jahre der Schaffenspause sind nicht eine Pause schöpferischen Erlebens. Im Gegenteil: In diesen Jahren füllen sich die Kreise seines Lebens mit dichtestem und dichterischem Gehalt. Lust und Leid durchschreitet er, immer bis an die Grenzen stoßend und sie zerbrechend.

War schon das Leben des 1889 in Hamburg geborenen Dichters vor dem Krieg ein von schöpferischer Unruhe veranlaßtes Kreuz und Quer durch eine Unzahl von Möglichkeiten des äußeren Seins, so wird erst die Kriegs- und Nachkriegszeit für ihn die wagemutige Fahrt durch weitoffene Schleusen hinaus auf das grenzenlose Meer des schicksalsträchtigen Lebens.

Aus der Worpsweder Künstlerkolonie, von den Proben eines seiner Stücke für die dortige Freilichtbühne weg, ruft ihn der Krieg hinaus. Vom August 1914 bis zum schlimmen Ende steht er im Felde, von 1916 ab als Stoßtruppführer einer Matrosen-Sturmabteilung in Flandern. Der 1918 Heimgekehrte zeigt seinen ganzen Willen zur Ordnung und zur Einordnung seines individuellen Seins in die von Grund auf veränderte Welt an, wo immer eine Möglichkeit sich dafür zeigt: er wird Hilfsschreiber bei der Polizei, Abteilungsleiter im Gefangenenlager Münster, Siedler im Moor, wo ihm das eben erstellte und unversicherte Haus über der Wiege eines neugeborenen Kindes abbrennt, er verteilt Bücher, wird Verwalter eines Bauerngutes im Oldenburgischen, siedelt wieder, diesmal in der Marsch, baut Schiffsmodelle, arbeitet als Graphiker, schreibt als Kritiker, wird Schmierenbesitzer, um endlich, in zweiter Ehe nach Ludwigsburg bei Stuttgart überfiedelnd, endgültig als freier Schriftsteller zu leben.

Diese Lebensstationen vermögen nur im entferntesten anzudeuten, welches Unmaß von Lebenserhitzt es für den Menschen Tügel zu weiten, für den Dichter zu gestalten galt. Die lebendigste Anteilnahme, das gewissenhafte und doch leidenschaftliche seelische Dabeisein des Dichters bis hinein ins Kleinste und Abseitigste gibt den Werken die Einheit, deren Farbe und Ton von der leidenschaftlichen, drängenden und bewegten Seele des Menschen Tügel bestimmt ist.

Der Roman „Der Wiedergänger" ist das erste größere Werk Tügels, das in die Oeffentlichkeit dringt. Hier wird schon deutlich spürbar, wie der Dichter sich müht, dem Dämon den Charakter des Jenseitigen und Uebermenschlichen zu nehmen und ihn in den Menschen und seine Seinswelt hereinzuzwingen, ihn einzuschmelzen in die Gesamtheit Leben, dem auch diese Gewalten eingeordnet sind. Und so ist, im Gegensatz zu „Kolmar" in diesem Werk neben dem Außergewöhnlichen und bedrängtigend Fremden das wirkliche Leben mit seinen uns allen fahrbaren Gesetzen und Wirkungen aus sicherer Schau heraus zu Wort und Darstellung gekommen. Aber noch ist es ein Buch voll überhitzter Ekstase, voll fiebrigem Dampf, aber mit einer überwältigenden Dynamik der Sprache.

Diesem Buch voraus ging die Lebensdarstellung Jürgen Wullenwevers, des wagemutigen Bürgermeisters der Stadt Lübeck in der späten Hansezeit. Bei dieser Aufgabe, geschichtliche Tatsachen mit der sich selbst gesetzten Beschränkung auf den zahmen Chronistenstil der alten Quellen erzählen zu müssen, erfährt Tügels Sprache eine Bändigung und Beruhigung, die ihr in den späteren Werken zugute kommt. Ein ruhig ausgeglichener Erzählerton, eine sichere Zeichnung und eine farbig lebendige Schilderung sind die Vorzüge dieser Lebensgeschichte eines Deutschen.

1930 erscheint die Erzählung „Die Treue". Kriegserlebnis des Dichters hat diese Erzählung gezeitigt. In ruhigem Stil, ebenmäßig gefügt, mit einer klaren und geläuterten Sprache werden hier Menschenschicksale aufgerollt, die voll unheimlicher Spannungen und maßloser Erschütterungen sind. Und hier ist es gelungen, das Dämonische zur unabwendbaren Wirklichkeit ins Leben zu zwingen. Man kann nicht anders: Man muß dieses Unfaßbare glaubig in Hinnehmen. Der Dämon ist ein Teil der menschlichen Seele geworden, ein Charakterzug, der mit Notwendigkeit die Führung des Geschickes an sich reißt. Noch wird zwar hier die Frau, die in ihrer erschütternden Ergebenheit einem Toten die Treue hält und halten muß, ein Opfer des Dämons. Im Roman „Sankt Bleht" aber ist dem dunklen Gewalten selbst dieser Triumph genommen, denn Jochen Lührsen, der Held des Werkes, geht als Sieger aus dem wilden Hexenkessel des wüsten Gegeneinanders aller Kräfte hervor. Ist in der Erzählung „Die Treue" Mensch und Dämon eins geworden, so geht in „Sankt Bleht" auch noch die ganze Welt in diese Einheit ein: die Welt des Nachkriegsdeutschlands mit allen Nöten und Qualen und schmerzlichsten Begebenheiten. Diese Bändigung zur Einheit macht neben der Weite der gestalteten Welt, der Fülle der verdichteten Erfahrungen und Geschehnisse und dem Reichtum der in dieses Werk eingegangenen menschlichen Schicksale die Reife der Dichtung aus.

Aus hundert Kanälen ist in dieses Buch das Leben eingeströmt: aus Ferne und Nähe, aus weiter Landschaft und engem Stadtgewühle, aus hartem Krieg und mattem Frieden, aus Menschenherzen mit allen Segnungen und Schauern und aus dem weiten Reich der schaffenden Kräfte der Natur. Randvoll ist dieses Buch von den Gütten des Lebens. Die Menschen darin sind von einer beglückenden Lebendigkeit und einer plastischen Wirklichkeit. Wieder strafft das ganze Werk eine fast bis an die Grenze des Möglichen gehende Dynamik, aber sie ist bis auf wenige Stellen beherrscht und gezügelt. Die große, alles aufwühlende, alles erfassende, alles einschließende Leidenschaft des Dichters hat überall Wesentliches und Urgründiges aus den Tiefen geschöpft und eine gewaltige Fülle von Gesichten zu Gestalt und Wirklichkeit gehoben.

„Alle Dinge haben ihre Stunde", heißt es einmal in „Sankt Bleht", auch als dieses unerhört weite, ungeteilte Chaos planvoll gefügte und sicher gebaute Dichtung wurde, geschah es, daß Ludwig Tügel eine begnadete Stunde beschieden war.

Werke Ludwig Tügels

Kolmar — Eine Novelle (Angelsachsen-Verlag, Bremen). — Jürgen Wullenwever (Deutsche Volkheit. Eugen Diederichs Verlag/Jena). — Der Wiedergänger — Roman (Rütten & Loening/Frankfurt a. Main). — Die Treue — Erzählung (Albert Langen und Georg Müller/München). — Sankt Bleht — Roman (Albert Langen und Georg Müller/München).

Leo Weismantel

Ein Dichter von deutscher Art

Von Studienrat A. Gloy, Varel

Den Dichtern, die für die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes eine Bedeutung haben, gebührt unsere ganze Aufmerksamkeit und Pflege. Unter ihnen steht Leo Weismantel in der ersten Reihe.

Weismantel wurde am 10. Juni 1888 in einem Dorfe der Rhön geboren. Seiner Heimat ist Weismantel immer treu geblieben, auch in den Jahren, da ihn das Ringen um einen Beruf und das Streben nach Wirksamkeit in die großen Städte trieb. Seit langem ist er heimgekehrt und lebt nun in dem Städtchen Marktbreit am Main, wo er eine „Schule der Volkschaft" leitet, für deutsches Wesen arbeitet und wirbt.

Sein Schaffen in der Oeffentlichkeit begann während des Weltkrieges, den er wegen seiner damaligen Kränklichkeit nur aus der Heimat her erleben konnte. Gleich sein erstes großes Werk: „Mari Madlen" ist ein „Roman aus der Rhön". Seit jener Zeit ist manches Buch von ihm gedruckt worden. In allen ringt er um die Erneuerung des deutschen Menschen, die er in der Rückgewinnung unseres alten Volkstums und damit unserer alten Sittlichkeit erblickt.

Alles Schaffen wirklich großer Dichter ist nur ein Ringen um das Werk, in dem sie — Richtung weisend — ihr Letztes und Höchstes aussprechen können. Nicht jedem Dichter ist es vergönnt, dieses Werk zu schaffen. Das Weismantels liegt heute vollendet vor uns. Es ist die Dreiheit der Romane: „Das alte Dorf", „Das Sterben in den Gassen" und „Die Geschichte des Hauses Herkommer". Ihnen gibt der Dichter den Gesamttitel: „Aus dem Leben und Sterben eines Volkes". (Erschienen im Sebaldus-Verlag, Nürnberg, der seit Jahren mit besonderer Liebe für Weismantel wirbt und auch seine gesammelten Prosawerke in sechs Bänden herausgebracht hat.)

Was diesen Büchern die einzigartige Kraft gibt, ist die Tatsache, daß der Dichter hier keinen Stoff gestaltet, in den er sich erst mehr oder weniger objektiv hineingearbeitet hat, sondern daß es sich um etwas handelt, was seit allem Anfang an mit seinem eigenen Leben eng verbunden ist. Das trifft auch zu für den ersten Band „Das alte Dorf", in dem er die Schicksale schildert, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts über sein Heimatdorf — er nennt es Sparbrot — hinweggegangen sind. Denn hier bekundet sich eins der tiefsten Geheimnisse unseres Blutes: daß der Enkel mit einer wahrhaft gegenständlichen Klarheit zu erschauen vermag, was seine Ahnen erlebt haben. Wir gehen mit ihm diesen Weg und leben bis zur letzten Seite des Buches ein längst erloschenes Leben mit den Dörfern. Wir kennen sie bald alle so gut wie der Dichter selber.

Aus dieser Welt führt des Dichters zweites Buch: „Das Sterben in den Gassen" hinaus. Die Schlachten, die ein neues Geschlecht um ein konstitutionelles Kaiserreich mit Blut und Barrikaden erfüllte, wurden nicht in den Tälern der Rhön geschlagen. Aber in ihre Wälder flieht der um alle Hoffnungen betrogene Barrikadenkämpfer, der Doktor Mehrholz, und beginnt den wohlgemeinten und doch vielleicht unseligen Kampf gegen den Aberglauben, unselig, weil mit ihm auch der Glaube zu wanken beginnt.

Wenn Weismantel dann sein drittes Buch beginnt: „Die Geschichte des Hauses Herkommer", so ist es zunächst, wie die Ballade von Kampf und Sieg und Herrlichkeit eines großen Reiches, wie ein Lied von Fleiß und Reichtum und Glück. Wir sehen den Krieg von 1866 über die Dörfer der Rhön hinwegbrausen, wir hören den Widerhall des Jubels über die Siege von 1870/71 und die Gründung des Reiches. In ihrem irdischen Besitz sieht die Familie Herkommer dort, wo die Vorkämpfen des neuen Reiches Hanns Johst, Hans Fr. Blunck und Will Vesper die Hände reichen, in der neben den Niederdeutschen Claudius und Griese die Süddeutschen Zerzer und Billinger stehen, in der Erna Blaas und Bacmeister, Dr. Omsiglaß und Max Reuschle hinführten zu den tiefen Strophen von H. H. Ehrler und Emil Strauß — hier zeichnen sich die Umrisse dessen ab, was im neuen Deutschland als hohe Kunst gilt: das Wort von Männern, welche die Härte und Schönheit des Lebens erfahren haben, die aus tiefsten Quellen schöpfen als aus denen der Tagesaktualität, die in der deutschen Erde wurzeln und aus dem Glauben an die Sendung unseres Volkes schaffen.

winngebracht, denen aus der Lektüre dieses Buches entnehmen soll: Daß wir in einer verruchten Zeit gelebt haben. Es ist nicht Sache eines Romans, sondern der Menschen, diese zu ändern. Es gibt keine andere Erneuerung als eine sittliche," sagt er, und er weiß, daß jeder einzelne sich seine Zukunft selber erringen muß, wenn es denn für ihn überhaupt eine Zukunft geben soll.

Das ganze dreibändige Werk besitzt eine ungeheure sinnbildliche Kraft. Weismantel war es gegeben, in der Rhön auf eine Entwicklung zu stoßen, die, wie vielleicht nirgends wieder in dem Zeittraum von kaum hundert Jahren den Wandel von einer Art natürlichen Kulturzustands zu den Schrecknissen zivilisatorischer Entwurzelung zusammenballte. Seine Darstellung enthält sich all jener realistischen Schilderungen einer aus nur allzu gut bekannten Zeit, wie sie so manches Buch zu einem Genuß für sensationslüsternte Leser gemacht und dadurch geschadet haben, statt zu heilen. Weismantels Werk ist von einer Reinheit, wie sie nur ganz wenige Bücher der letzten Vergangenheit besitzen. Dabei ist in ihm alles lebensecht und blutvoll, von dem Wesen der naturhaften Dörfer bis zur Geschäftspraxis des modernen Bankbeherrschers. Diese heimche unheimliche Kenntnis so verschiedener Lebensformen ist das Geheimnis wahren Dichtertums.

„Das deutsche Nationaldenkmal"

Ein Buch ganz besonderer Art hat die Reichsschrifttumsstelle im Propagandaministerium erwählt, als sie unter die sechs Bücher des Monats Juli das Werk von Hubert Schrade „Das Deutsche Nationaldenkmal", Idee, Geschichte, Aufgabe (Verlag: Albert Langen/Georg Müller, München) aufnahm.

Zunächst fragt man sich erstaunt, wieso ein Buch der Kunstbetrachtung in die Reihe der Bücher zum Zeitgeschehen gerät. Bei näherem Zusehen aber entdeckt man, daß Schrade mit diesem klug und fesselnd geschriebenen Werk wirklich ein lebendiges Buch zum Zeitgeschehen geriehen hat.

Indem Schrade an Hand ausgezeichneter Bilder die Geschichte der National-Denkmals-Idee zeigt, gibt er zugleich eine Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins, ja der Nation-Werdung selbst. So stellt dieses Buch eine ganz neuartige, überraschend einleuchtende Verbindung von kunstgeschichtlicher Betrachtung und politischer Geschichtsschreibung dar. Damit ist ein Werk aus nationalsozialistischem Geist im weitesten Verstande geschaffen — eine Wissenschaft ist aus ihrer Spezialisierung und Abseitigkeit erlöst, unsere geschichtlichen und gegenwärtigen Denkmäler sind in ihrer Symbolbedeutung allgemein gültig erklärt und verdeutlicht.

„Das kleine Gedichtbuch"

Zum erstenmal hat die Reichsschrifttumsstelle ein Bändchen Lyrik unter die „Sechs Bücher des Monats" aufgenommen, und zwar „Das kleine Gedichtbuch" des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München.

Dafür ist der Reichsschrifttumsstelle zu danken, denn dieses Büchlein enthält auf kleinstem Raum eine Fülle dessen, was heute an wertvollem lyrischen Schaffen in Deutschland lebendig ist. Dies kleine Buch, in dem Gedichte von einundzwanzig unserer ersten Dichter in kluger Auswahl vereint sind, kann wirklich aus einer der stillen und reinen Dichtung entfremdeten, heute wohl überwundenen Epoche zurückführen zum lebendigen Erfassen echter Dichtung. In dieser Auswahl, in der neben den erhabenen Namen von Paul Ernst und E. G. Kolbenheyer die jungen Alverdes, von der Goltz und Britting, Leifhelm, Wiechert und Wehner den Vorkämpfern des neuen Reiches Hanns Johst, Hans Fr. Blunck und Will Vesper die Hände reichen, in der neben den Niederdeutschen Claudius und Griese die Süddeutschen Zerzer und Billinger stehen, in der Erna Blaas und Bacmeister, Dr. Omsiglaß und Max Reuschle hinführten zu den tiefen Strophen von H. H. Ehrler und Emil Strauß — hier zeichnen sich die Umrisse dessen ab, was im neuen Deutschland als hohe Kunst gilt: das Wort von Männern, welche die Härte und Schönheit des Lebens erfahren haben, die aus tiefsten Quellen schöpfen als aus denen der Tagesaktualität, die in der deutschen Erde wurzeln und aus dem Glauben an die Sendung unseres Volkes schaffen.

Rund um den Erdball

Die Hochwassergefahr in Polen

Warschau, 24. Juli. Der Wasserstand der Weichsel betrug am Montag und in der Nacht zum Dienstag in Warschau durchschnittlich 5,40 Meter. Gegen Morgen ließ sich ein leichter Rückgang beobachten. Die Behörden nehmen an, daß der Wasserstand am Dienstag seinen Höhepunkt erreichen wird, daß aber der Hauptstadt keine größere Gefahr droht. Entscheidend wird sein, ob die Weichseldämme noch längere Zeit den Fluten standhalten können. Der Schwerpunkt der Hochwassergefahr scheint sich jetzt nach dem Unterlauf der Weichsel verschoben zu haben. In der Nähe von Dirschau ist das Wasser der Weichsel vereinzelt über die Ufer getreten.

Schwere Unwetter in Polen

Warschau, 24. Juli. Ein schweres Unwetter ist in der Wojwodschaft Lodz niedergegangen, das großen Schaden verursachte. In der Ortschaft Sulmirschüß schlug der Blitz in eine Kirche, die trotz der Bemühungen der Feuerwehr niederbrannte. Auch in der Gemeinde Jasna hat der Blitz gezündet. Zwölf Siedlungen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten kamen zwei Menschen ums Leben.

Die Hochwasserwelle nähert sich Danzig

Danzig, 24. Juli. Die Hochwasserwelle nähert sich dem Unterlauf der Weichsel. Am Dienstagvormittag wurde folgender Stand über normal gemessen: Bei Thorn 3,67 Meter, bei Graudenz 3,63 Meter, bei Kurzebrack 3,40 Meter, bei Dirschau 2,57 und an der Mündung der Stromweichsel bei Schiewenhorst (Freistaat Danzig) 2,72 Meter. Zwischen Thorn und Dirschau sind die Ufer bereits kettenweise überschwemmt. Eine Gefahr für die Deiche und damit für die tiefliegenden Niederungsgebiete besteht vorläufig nicht. Der Höhepunkt der Flutwelle wird die Danziger Grenze allerdings erst am Mittwoch erreichen.

Schwerer Unfall

auf einer ostoberschlesischen Grube

Kattowitz, 24. Juli. Auf dem Ostfeld der Königs-Grube in Großschersjow ereignete sich unter Tage ein schwerer Arbeitsunfall. Unter dem starken Druck der Kohlenmassen gab der Ausbau an einer Stelle nach. Von den einstürzenden Kohlenmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Sie wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

Hitzewelle auf dem Balkan

Zahlreiche Unglücksfälle

Belgrad, 24. Juli

Die Balkan-Halbinsel, auf der bisher zum großen Teil kühles und regnerisches Wetter herrschte, wurde plötzlich von einer außerordentlich starken Hitzewelle erfaßt. Das Thermometer stieg in Südserbien auf 46 Grad im Schatten und 60 Grad in der Sonne. In Belgrad wurden 37 Grad im Schatten gemessen. Der Ministerrat beschloß, die Dienstzeit bei den Behörden auf die Vormittagsstunden zu beschränken.

Die Hitze hatte zahlreiche Unglücksfälle zur Folge. In Bosnien starben drei Menschen an Hitzschlag. Beim Baden sind bisher zehn Menschen ertrunken. In Slowenien sanken vor den Augen ihrer Mutter zwei Schüler in die Tiefe.

Die Riesenüberschwemmungen in Korea

Tokio, 24. Juli

Wie zu den Riesenüberschwemmungen in Korea ergänzend mitgeteilt wird, sind nach den bisherigen Feststellungen 29 Personen ertrunken. 21 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. 18 werden noch vermißt. Der Wasserstand der Ströme ist immer noch im Steigen begriffen. In einer einzigen Ortschaft allein sind etwa 3500 Wohngebäude zerstört worden. 13 000 Einwohner haben auf den in der Umgebung liegenden Höhenzügen Schutz vor den hereinbrechenden Fluten gesucht.

Der Tod in den Bergen

Unglücksfälle in den Dolomiten

Mailand, 24. Juli. In den Dolomiten ereignete sich am Montag eine Reihe schwerer Bergunfälle. Ein Bozener Alpinist namens Thurner stürzte im Rosengartengebiet beim Abstieg vom Delageturm, einem der drei südlichen Vajolettürme, 400 Meter in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde am Montagabend geborgen. Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mendelgruppe. Ein 19jähriger junger Mann aus St. Pauls im Etsch-Tal stürzte beim Edelweißpflücken am Großen Gangkofer tödlich ab. In den Sextener Dolomiten stürzte ein Wiener Student bei der Besteigung des Kleinen Turms ab. Er war sofort tot.

Die norwegischen Flieger nach Köln gestartet

Berlin, 24. Juli. Die drei norwegischen Sportflugzeuge, die am Sonntagnachmittag von Oslo kommend hier eingetroffen waren, sind am Dienstagvormittag vom Tempelhofer Flughafen nach Köln gestartet. Dieser Flug ist die dritte Strecke eines Länderfluges Oslo—Kopenhagen—Berlin—Köln—Paris—London und Oslo, der zum Gedenken an den ersten Flug des Norwegers Major Tryggve über die Nordsee am 30. Juli 1914 unternommen wird.

*

Köln, 24. Juli. Am Dienstagmittag kurz nach 12 Uhr trafen von Berlin kommend die drei norwegischen Sportflugzeuge mit den sechs Fliegern auf dem Kölner Flughafen ein. Die Norweger, die auf ihrem Länderflug von Oslo über Kopenhagen nach Berlin kamen und heute mittag Köln als vorgesehenen Landeplatz anflogen, sind nach einer kleinen Stärkung um 13.30 Uhr zum Weiterflug nach Paris aufgestiegen.

Der „Berg des Schreckens" unbezwungen

Das Unglück der deutschen Himalaja-Expedition

Berlin, 24. Juli.

Mit großen Hoffnungen ist die deutsche Himalaja-Expedition ausgezogen. Sie hatte es sich zum Ziel gesetzt, einen der höchsten Gipfel des riesigen Himalajagebirges zwischen Tibet und Hindustan, den Nanga-Parbat, zu bezwingen. Es waren die besten deutschen Bergsteiger, die sich hier zusammengefunden hatten, und die Expedition, die von der Deutschen Reichsbahn und den Eisenbahnersportverbänden finanziert wurde, war wie kaum eine andere vorher ausgerüstet. Tausendfach hatten die Teilnehmer der Expedition den Gefahren und Strapazen der Berge bei ihren zahllosen Gebirgsexpeditionen getrotzt. So schien der Erfolg gesichert zu sein.

Wenn es jetzt doch anders gekommen ist, und wenn die Expedition aller Wahrscheinlichkeit nach vorzeitig aufgegeben werden muß, so muß man die kaum mit Worten zu beschreibenden Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die einem solchen Unternehmen entgegenstehen, und zum anderen scheint auch eine tragische Verkettung unglücklicher Umstände mit Schuld daran zu sein, wenn mehrere tapfere deutsche Forscher und eine Anzahl eingeborener Träger den Tod fanden. Der Nanga-Parbat ist mit seinen 8114 Metern Höhe neben dem Mount Everest (8882 Meter) und dem Kangchencönga (8579 Meter) eine der höchsten Erhebungen der Erde. Ungleich schwieriger sind hier die Bedingungen als etwa in den Alpen oder in anderen Hochgebirgen. Der Laie kann sich kaum eine Vorstellung machen von den Kämpfen, die hier unausgesetzt gegen die Naturgewalten, gegen Eis, Schnee und Kälte geführt werden müssen. Jeder Fußbreit Boden muß unter unsäglichen Strapazen und Mühen erkämpft werden. Nur schrittweise ist der Aufstieg möglich. Und das Werk vieler Tage kann schließlich durch einen einzigen Schneesturm wieder zunichte gemacht werden. Noch nie hat der Fuß eines Menschen diese höchsten Gipfel der Erde betreten und es liegt vielleicht ein Stück Wahrheit darin, wenn die tibetanischen Mönche am Fuße des Himalaja immer wieder vor der Besteigung der Berge warnen, da, wie sie sagen, jeden die Rache der Götter treffen wird, der es wagt, in ihr Reich vorzudringen.

Die Expedition hatte sich von Lager zu Lager — insgesamt waren acht Stützpunkte ausgelegt — emporgearbeitet. Der erste Rückschlag trat ein, als einer der Teilnehmer, Reichsbahnrat Dregel aus München, in über 5000 Meter Höhe den ungeheuren Strapazen erlag. Doch unentmegt verfolgte der Leiter der Expedition, Reichsbahninspektor Willi Merkl, weiter das Ziel. Im ersten Julidrittel schien der Erfolg in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Am 7. Juli war der sogenannte „Silbersattel", ein Berggrat in etwa 7500 Meter Höhe, erreicht. Die Expedition rüstete zum letzten entscheidenden Angriff auf den „Berg des Schreckens", wie der Nanga-Parbat von den Eingeborenen genannt wird. Den Expeditionsteilnehmern Schneider und Aschenbrenner gelang es, eine Wand, nur etwa 200 Meter unter dem Gipfel, zu erreichen. Ein furchtbarer Schneesturm zwang sie zur Umkehr. Nur mit Mühe erreichten sie das schützende Lager. Merkl, Dr. Welzenbach und Wieland die um die gleiche Zeit den „Silbersattel" passierten, verloren zusammen mit sieben Trägern den Weg. Die beiden Letzteren haben, wie aus den telegraphischen Mitteilungen der Expedition hervorgeht, den Tod gefunden. Ingenieur Merkl gelang es, vor dem Schneesturm in einer Eishöhle in 7000 Meter Höhe Zuflucht zu finden, doch waren alle Rettungsversuche bisher vergebens. Wie die Berliner Vertretung der Expedition mitteilt, besteht kaum noch Hoffnung, daß der Leiter der Expedition die furchtbaren Strapazen in Schnee und Eis überstanden haben könnte.

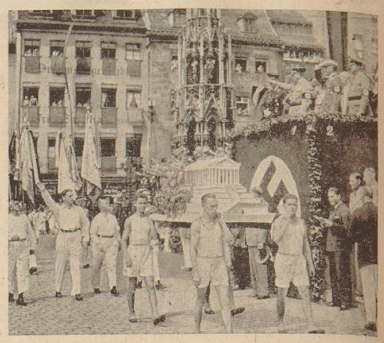
Selbst wenn es noch gelingen sollte, ihn lebend zu bergen, so dürfte sein Gesundheitszustand derart angegriffen sein, daß an eine Fortsetzung der Expedition nicht mehr zu denken ist. Willi Merkl zählte zu den besten und erfahrensten deutschen Bergsteigern. Schon in seiner Kindheit hat er in den bayerischen Bergen Proben seines Könnens abgelegt. Er eroberte die Schnee- und Eiswelt der Westalpen und durchquerte den Kaukasus. Auch Dr. Welzenbach aus München war ein ausgezeichneter Alpinist und ein bekannter Forscher auf dem Gebiet der Schneebewegungen. Ebenso zählte Ulrich Wieland aus Ulm zu den besten deutschen Bergsteigern.

Zum dritten Mal mußte eine Expedition vor den Eisgipfeln des Nanga-Parbat den Rückzug antreten. Es scheint fast so, als ob der Berg des Schreckens unbesiegt bleiben soll, und daß es selbst kühnstem Wagen nicht gelingen will, das Geheimnis der über die Wolken hinausragenden Berge zu entschleiern.

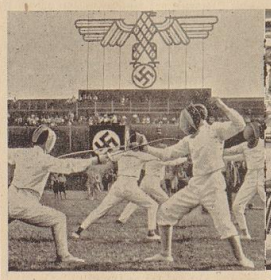
Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

Bildbericht von den Deutschen Kampfspielen

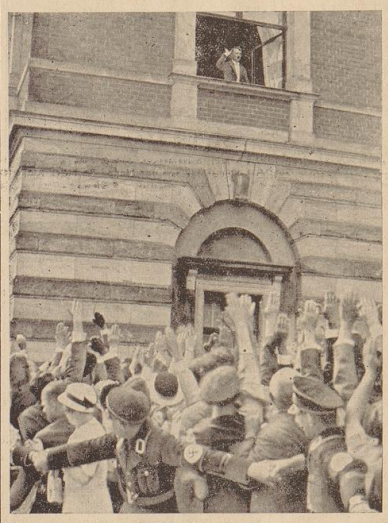


Vorbeimarsch der Turner auf dem Adolf-Hitler-Platz vor Reichsstatthalter Ritter von Epp (1) und Reichssportführer von Tschammer und Osten (2)



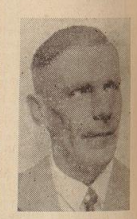
Auch die Fechter haben in Nürnberg mit den Wettkämpfen begonnen.

Die ersten, die am Ziel der 2000-Kilometer-Fahrt in Baden-Baden ankamen, waren die Fahrer Bigalke und Tippelskirch.



Der Führer in Bayreuth. In Anwesenheit des Führers wurden in der Wagnerstadt die diesjährigen Festspiele eröffnet. Unser Bild zeigt den Führer am Fenster des Festspielhauses, von einer großen Menge stürmisch begrüßt.

John Dillinger, „Amerikas Feind Nr. 1", der jetzt endlich nach monatelanger Jagd von der Polizei gestellt und erschossen werden konnte.



Der Dichter Ludwig Tützel. (Vgl. den Aufsatz auf der Bücherseite.)

Propheten des Weltkrieges

Am Vorabend der europäischen Tragödie • Von Curt Corrinth

3) Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

In den „Daily News" vom 13. September 1902 lesen wir folgenden Ausspruch des „Magiers":

„Es kann kein verhängnisvolleres und weniger königliches Horoskop unter den Regierenden von Europa gefunden werden als das des Kaisers Wilhelm II., ausgenommen etwa das des Sultans Abdul Hamid. Das Los des Kaisers ist so, daß er im kommenden Jahrzehnt fast seinen gesamten Besitz verlieren wird. Er wird in diesem Jahrzehnt sein Reich zum Untergang führen und selbst in die Verbannung gehen . . ."

Eine absolut kontrollierbare Prophezeiung des Weltkrieges berichtet

Pfarrer Karl Röhrig zu Potsdam

Er verbürgt sich für die strenge Wahrheit seines nachstehenden Erlebnisses:

Durch Zufall — aber gibt es denn diesen überhaupt? — begegnete ich in Dresden einer Hellseherin. Sie erkannte mich, als ich eintrat, denn sie hatte mich am Abend vorher um sechs Uhr und am Morgen um acht Uhr im Geiste gesehen. Sie fragte mich, ob ich zu diesen Stunden lebhaft an sie gedacht hätte. Es war der Fall, ich konnte feststellen, daß ich zu diesen Stunden gerade anderes, was mich während der ihr zugedachten Zeit in Anspruch nehmen wollte, meinem Tagesplan ferngehalten hatte, um meinen Besuch bei ihr ausführen zu können.

Es war im Sommer 1912.

Sie sah nun zunächst im wachen Zustand Bild auf Bild: mein Haus, meine Tätigkeit, meine Kinder, beschrieb alles bis ins kleinste hinein und gab mir Ratschläge, ohne wissen zu können, wer ich war.

Aber das Seltsamste: sie sagte mir den Ausbruch eines großen Krieges für den Sommer 1914 voraus, seinen für Deutschland ungünstigen Verlauf und — den Untergang der Hohenzollern!

Sie tadelte „den Vater, der nicht aufpasse, was oben links" geschehe (sie meinte den Kaiser und England) und rief des öfteren sehr erregt:

„Es ist furchtbar! Furchtbar! Blut über Blut!"

Inzwischen war sie in eine Art Schlafzustand gefallen . . .

Pfarrer Röhrig ist auch der Gewährsmann eines anderen wahrhaften Propheten des Weltkrieges, nämlich des finnländischen Fischerbauern

Anton Johanson

Dieser Johanson wurde 1858 als erstes von acht Kindern frommer Eltern in bescheidenen ländlichen Verhältnissen geboren und hat stets ein von Arbeit erfülltes hartes Leben geführt. Er war hellseherisch veranlagt und ein einsamer Mensch, den selbst seine Nächsten verlachten. Fest steht aber, daß er 1907 den plötzlichen Tod eines Neffen genau so vorausgesehen hat, wie er am anderen Tag erfolgte, und daß er auch den Untergang der „Titanic" vorausah.

Im Jahre 1913 aber erzählte er den Menschen seines Kreises entsetzt von dem großen Kriege, in den die halbe Welt verwickelt sein und der im nächsten Jahre ausbrechen werde! Deutschland und Oesterreich würden in diesem Krieg unterliegen! — Er habe aus dem Jenseits den Auftrag erhalten, nach Berlin zu fahren und den deutschen Kaiser zu warnen!

Die Menschen, denen er dieses Gesicht erzählte, höhnten ihn aus und verspotteten ihn grimmig. Seinerzeit aber ist dieser Prophet in Berlin dem Oberhofprediger D. v. Dryander und einem Kreis von Gelehrten, u. a. Professor Max Dessoir und Professor Waldeyer, vorgestellt worden, die sich dann sehr positiv über seine reinen Absichten und seine Glaubwürdigkeit äußerten.

„Das ist", so urteilt Dessoir, „weder ein Betrüger noch ein Geisteskranker, sondern ich halte ihn für einen psychologisch bemerkenswerten Vertreter eines bestimmten Typus des religiösen Menschen."

Aber auf das Wahrgesicht dieses finnländischen Fischers hat niemand achtgehabt . . .

Nunmehr wollen wir uns eines prophetischen Teils der Festrede erinnern, die der wissenschaftliche Hilfslehrer am Städtischen Realgymnasium zu Köln-Nippes,

Johann Jakob Brünagel

am 10. März 1913 bei der Jahrhundertfeier des Beginns der Befreiungskriege in der Aula gehalten hat, und die im Jahresbericht der Schule veröffentlicht worden ist nachdem Brünagel am 20. August 1914 an der Westfront den Heldentod erlitten:

Achtet auf die Zeichen der Zeit und lernt, wie bitter ernst die Stunde ist! Blickt nach Nordwesten übers Meer, da sitzt der wahre Schiedsrichter der Welt, in dessen Stadt die Kongresse tagen, die Gesandten der streitenden Völker sich drängen, weil diese wissen, daß ihr Schicksal abhängt zum großen Teil vom Willen Englands, Englands, das über eine Weltmacht gebietet, die alles Gewesene in den Schatten stellt, Englands, vor dessen Sonne selbst der römische Name verblaßt, Englands, dessen Politik seit Jahren kein anderes Ziel kennt, als die unsichtige und entschlossene Vorbereitung des Vernichtungskampfes gegen das Deutsche Reich, den gefährlichsten Konkurrenten, den es, nachdem die Verständigung mißlungen ist, gewaltsam unschädlich machen will. Es hat nach diesem einen großen Gesichtspunkte seine ganze Politik neu orientiert, sich unter Opfern mit dem europäischen Erbfeinde und dem asiatischen Rivalen verständigt und wartet nun im Bunde mit Slawen und Romanen auf die nahe günstige Stunde.

Blickt nach Westen über den Wasgenwald, und ihr seht ein wiedererstarktes und verjüngtes Frankreich, das den Verlust von 1871 durch den Erwerb eines gewaltigen Kolonialreiches längst mehr als wettgemacht hat, das in unseren Tagen ein nie geglaubtes Wiedererwachen seiner kriegerischen Instinkte erlebt, ohne Murren das schwere Opfer der dreijährigen Dienstzeit auf seine Schultern nimmt in der Ueberzeugung, daß die Stunde der Rache vor der Tür steht.

Blickt südwärts über die Alpen, und ihr seht ein an der Tiroler Grenze in Waffen starrendes Italien, das zwar auf dem Papier den deutschen Mächten verbündet ist, in Wirklichkeit aber unter den Kanonen von Malta jedem Wink Englands gefügig und heute nach dem Erwerb von Tripolis mehr denn je auf das Wohlwollen der Mittelmeerbeherrscher angewiesen ist, das überdies in Oesterreich den früheren Bedrücker haßt, den Balkan- und Adria-Rivalen fürchtet und das in der nahen Stunde der Entscheidung wahrhaftig nicht auf unserer Seite zu finden sein wird!

Es ist kein Zweifel: in der nahen Stunde der Entscheidung wird der Deutsche allein stehen. Daß diese Entscheidungsstunde aber schon naht, daran kann nur zweifeln, wer blind oder taub ist. So sinnlos es dem ersten Blick erscheint, wahr ist es doch: die deutsche Zukunft ist 1913 kaum weniger dunkel und verhüllt, als sie es 1813 gewesen ist. Der Kampf, den die Ahnen gekämpft haben, steht auch uns bevor, der Kampf um Deutschlands Entwicklungsmöglichkeit nicht nur, nein, einfach um die nationale Ehre, um die staatliche Existenz unseres Vaterlandes. Jeder von uns wird, als Mitkämpfer oder Zuschauer, in Bälde schon Zeuge dieses Kampfes sein. Wenn wir darum heute der Helden von 1813 gedenken, so geschieht es nicht nur, weil sie Helden waren, denen ehrendes Andenken gebührt, nein, es geschieht mit heißerem und dunkletem Empfinden: wir grüßen sie über das Jahrhundert hin als Schicksalsverwandte, als Kampfgenossen, die gleiches Schicksal trugen, das auch uns verhängt ist!

Diese flammenden visionären Worte enthalten eine klarere und wahrhaftigere Schau des aufdämmernden Weltkrieges, als eine solche je allen „Jünftigen" der Welt, allen Diplomaten, Staatsmännern und Heerführern geglückt ist und geschenkt ward . . .

Nun die seltsame Prophezeiung eines

indischen Fakirs,

wie sie Lady Norah Bentinck in ihrem Werk „Der Kaiser im Exil" — das heißt als Gast der Erzählenden zu Amerongen — berichtet.

Im Februar 1914, so heißt es da, kam ich auf einer Reise nach Jerusalem durch Port Said. Ein indischer Wahrsager kam dort an Bord und erbot sich, mir für den guten Preis von zwei Pfund die Zukunft zu weissagen.

(Fortsetzung folgt)

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14 700 kg netto). 10 Uhr (Alter Kontrakt): März 34 B 32½ G, Mai 34 B 32½ G, Juli 34 B 32½ G, September 34 B 32½ G, Dezember 34 B 32½ G.
10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 37¼ B 37 G, Mai 37¼ B 37 G, Juli 37½ B 36½ G, September 37½ B 37 G, Dezember 37¼ B 37 G.
12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 34 B 32½ G, Mai 34 B 32½ G, Juli 34 B 32½ G, September 34 B 32½ G, Dezember 34 B 32½ G.
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 37¼ B 37 G, Mai 37¼ B 37 G, Juli 37½ B 36½ G, September 37¼ B 37 G, Dezember 37¼ B 37 G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Bei befriedigendem Geschäft mit dem Inlande nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Die Bestände an Guatemala-Kaffee sind weiter zurückgegangen.

Rohkakao:

Ruhiges Bedarfsgeschäft der inländischen Industrie zu letzten Preisen.

Kakaohalbfabrikate:

Bei geringer Nachfrage verkehrte der Markt in ruhiger Haltung. Deutsche Kakaobutter Juli-Lieferung 2.20—2.25 RM, Lieferung bis Dezember wird in geringen Mengen zu 2.20 RM angeboten. Für Lieferung Anfang 1935 verlangt man 2.15 RM, doch handelt es sich um geringste Posten. Couvertuere, 50/50, 1.35—1.40 RM, Couvertuere, 60/40, 1.40—1.45 RM. Kakaomasse 1.40—1.45 RM, deutsches Kakaopulver, stark entölt, 1.00—1.25 RM, alles per 1 kg.

Reis:

Bei ruhigem Bedarfsgeschäft mit dem Inlande und unbedeutenden Abschlüssen für überseeische Rechnung blieb die Marktlage unverändert. Für Reis-Speisemehl fordern die Mühlen 18.60 RM, für Patnareis-Speisemehl 9.50 RM per 50 kg loko verzollt. — Preise unverändert.

Zucker

Magdeburger Terminnotierung — 24. Juli 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	4.40	4.00	November	4.70	4.50
August	4.40	4.10	Dezember	4.80	4.60
September	4.40	4.20	Januar	—	—
Oktober	4.60	4.45	März	5.10	4.90

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	32.55
der Juli	32.55	32.45

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0.50 für Sack und M. 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Oele und Fette

Schmalz: Hamburg, 24. Juli 1934

American Steamlard, transito ab Kai D 16.00
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 18.00—18.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt RM. —
Tendenz stetig.

Londoner Metallbörse

24. Juli 1934. (Amtl. Schluß)

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz träge		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	28 13/16—⅞	Ausland*	—
do. 3 Monate	29 1/16—3/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	28⅞	Erzeuger-Preis*	42—43
Electrolyt	32—32¼	chines. per*	28¼—28½
best selected	31¼—32¼	**Quecksilber*** (per Flasche)	11¾—11⅞
strong sheets	60	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¾
Elektrowirebars	32¼	**Wolframerz c. i. f.*** (sh per Einheit)	40—42
Zinn (per Tonne) Tendenz stetig		**Nickel, Inländ.*** (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	230¼—⅜	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	229¼—⅜	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24f.o.b.Swansea* (sh.p.box of 108 lbs)	18
do. Settl. Preis	230¼	**Kupfersulphat** f. o. b.* (per Tonne)	14¾—15¼
Banka*	—	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	230⅜	**Silber (Pence per Ounce)**	20¼
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Ounce	20⅛
ausl. pr offiz. Preis	10 11/16	**Gold** (sh und pence per Ounce)	137/11
do. pr. inoffiz. Preis	—	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd	12,680
do. entf. Sicht. off. Pr	11 5/16	* Inaktive Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	10 7/8—15/16		
do. Settl. Preis	10⅝		
Zink (per Tonne) Tendenz stetig			
gewöhnl. pr. offiz. P.	13¼		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. Sicht. off. Pr	13⅝		
do. entf. St. inoff. Pr.	13 9/16—11/16		
do. gew. Settl. Preis	13¼		

London, 24. Juli. Am freien Markte wurden heute 455 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 137 sh 11 d pro Unze fein gehandelt.

Berliner Metallbörse

24. Juli 1934 (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: still)			Blei (Tend.: ruhig)			Zink (Tend.: ruhig)		
	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez
Juli	39*	37	—	20*	19	—	21¼	21¼	—
August	39¼	38	—	20	19	—	21½	21¼	—
Sept.	40¼	38¼	—	20	19	—	22	21½	—
Oktob.	40⅜	38¾	—	20	19	—	22¼	21¾	—
Nov.	41¼	39¼	—	20	19	—	22½	22	—
Dez	41¾	39¾	—	20	19	—	22¾	22¼	—
Januar	42¾	40¼	—	20	19	—	23	22½	—
Febr.	43	41	—	20	19	—	23¼	22¾	—
März	43½	41½	—	20	19	—	23½	23	—
April	44	42	—	20	19	—	23½	23¼	—
Mai	44½	42½	—	20	19	—	23¾	23½	—
Juni	45	43	—	20	19	—	24	23½	—

*) nominell

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 24. Juli 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	43
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	49—52
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	38¼—41¼

Berlin, 24. Juli. Ab 24. Juli gelten folgende Preise für Metallhalbzeug (in RM je 1000 kg, für Abschlüsse auf 100 kg): Kupfer: Bleche 73.00 (73.25), Rohre 89.00 (89.25), Drähte und Stangen 66.00 (66.25).
Berlin, 24. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. Juli für eine Unze Feingold 13 7sh 11 d gleich 87.4392 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.2095 pence gleich 2.81123 RM.
Hamburg, 24. Juli. **Metalle.** (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 42 B 39 G, Hüttenrohzink 21¼ B 20¾ G.

Seefische

Wesermünde, 24. Juli. Am 24. Juli landeten im Wesermünder Fischereihafen 8 Dampfer 436 000 Pfd. frische Seefische. Aus der Nordsee brachten sechs Dampfer 240 000 Pfund, meist Heringe, von Island 2 Dampfer 196 000 Pfund, vorwiegend Kabliau und Seelachs. Ein Hochseesegler stellte 1300 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise konnten für einzelne Sorten leicht anziehen. Island: Schellfisch I 25¼—32, Kabliau I 6¾—9, II 9½—11½, Seelachs 7—7½, Goldbarsch 11 bis 14½. Nordsee: Wittlinge 3—4¼, Heringe 7¼—9¼, Seelachs 7½—8¼.
Bremen, 24 Juli. **Heringe.** (Fangmeldungen der Deutschen Heringshandels-G. m. b. H. Ankünfte: Emden 23. 7. L. Ruyl 797 Kantjes. P. v. Rensen 815 Kantjes. Leer: 23. 7. Caroline 664 Kantjes. Leda 631 Kantjes. Cornelia 824 Kantjes.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. — Bremen, 24. Juli 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
15.bis21.7	40	25648	104578½	157	16[illegible]
1933	75	35728	72847½	143	148
1932	54	27904½	51408½	95	118
1931	14	7539½	62963¼	108	118
1930	18	10124½	76776½	132	124
1929	19	10431½	24573½	44	124

Konkurse

Berlin/Charlottenburg: Heimstätten-AG., in Liqu., Berlin-Nikolassee. — **Gera:** Tischlerm. Willy Schmidt. — **Hohenstein-Ernstthal::** Fa. Emil Oppermann in Oberlungwitz, Geschäftsführer Ernst Albert Oppermann, Geschäftsgehilfe Erich Walter Oppermann, Ingenieur Paul Willy Oppermann. — **München:** Nachl. Gewerbestudienrat Hermann Neppel. — **Muskau:** Handelsmann Fritz Radusch, Lugknitz. — **Rottweil:** Nachlaß Gastwirt Christian Müller in Schwenningen. — **Velbert/Rheinl.:** Fa. Hohagen & Richarz, Inh. Witwe Hermann Hohagen, Anna geb. Hohahen. — **Wächtersbach:** Kaufmann Otto Schmidt.

Vergleichsverfahren

Berlin-Charlottenburg: Kaufm. Hans Hitzeroth, Berlin-Steglitz. — **Hamburg:** Kaufm. Hans Karl Wilhelm John Buck. — **Iserlohn:** Fa. Wilhelm Laar, G. m. b. H.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 24. Juli. **Gerste**, Russen 10.30 verzollt, do. La Plata 10.30 verzollt, Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer, 53/54 kg, 10.20, Mais, La Plata ab Bremen und Brake 10.30 verzollt, verkehrsfrei. Tendenz: stetig.

Bremen, 24. Juli. **Mehl.** (Mitteilung des Reichsnährstandes Hauptabteilung IV). Weizenmehl Type 790 Festpreisgebiet III 26.75, V 27.75, VI 27.50, VIII 27.75 (Bremen), X 28.—. Roggenmehl Type 815 Festpreisgebiet IX 23.10, XII 23.50, XIV 23.90 (Bremen). Weizenkleie 11.50, mittelfein 12.—, Roggenkleie 11.— RM
Bestehende Kontrakte für Roggenmehl sind mit Type 997 zu erfüllen mit einem Abschlag von 50 Pfg. für 100 kg des bisher für Type 815 vereinbarten Preises.

Hamburg, 24. Juli. In Roggen kann sich hier noch kein Geschäft entwickeln. Die Zufuhren gehen nach Westdeutschland, das höhere Festpreise hat. Für Weizen lauten die Gebote unverändert, die der hiesigen Mühlen lassen keine Rechnung. Heute war sehr schöner Neu-Weizen am Markt. Alter Hafer ist stetig. Inländische Futtergerste nicht angeboten, ausländische sehr knapp.
Weizen, 76/77 kg, Sachsen/Saale, Juli-Abladung, cif Hamburg RM 203—204, do. Mecklenburg/Ostholstein/Lauenburg, Juli-Abladung, cif Hamburg RM 202 bis 203, neuer Roggen, 73/74 kg, Pommern/Mecklenburger/Holsteiner RM 160, Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrzeug Hamburg RM 171, Hafer, weißer, inländischer, 53/54 kg, cif Hamburg RM 190, neue Wintergerste, 61/62 kg, 61/62 kg, 4zeilig, für Futterzwecke RM —, do. 4zeilig, für Industriezwecke RM 170—171, do. 70 kg, 2zeilig, für Brauzwecke ab Station RM 190—200, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, frei Waggon oder Fahrzeug RM 168, Gerste, Donau/Russen 60/61 kg, frei Fahrzeug, Juli RM 202 bis 205, do. August RM 202—205, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, Juli RM 202—205, do. August RM 202—205, Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Juli RM 201—204, do. August RM 201—204.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine, Lieferung Juli und August 208 RM, Roggen-Ausfuhrscheine, Lieferung Juli und August 132 RM, Hafer-Ausfuhrscheine, Lieferung Juli und August 107 RM nominell. Anrechnungsscheine Juli RM 25. Tendenz: stetig.

Berlin, 24. Juli. Im Berliner Getreideverkehr hat sich die Situation kaum verändert. Das Geschäft ist allgemein weiter ruhig. Von der Landwirtschaft war Brotgetreide stärker offeriert, namentlich Kahnroggen n. E. und auch neuer Weizen wurden vermehrt angeboten. Die Nachfrage hierfür hat sich kaum gebessert. Altweizen ist vereinzelt gut gefragt. Jedoch lag hierin nur geringes Angebot vor. Am Gerstenmarkte sind feinste Braugersten begehrt, während mittlere erheblich schwerer abzusetzen sind. Gute schwere vierzeilige Industriegerste liegt stetig, während zweizeilige demgegenüber etwas vernachlässigt bleiben. Für Hafen alter Ernte besteht laufend Interesse, wobei bessere Preise zu erzielen sind. Mehle lagen unverändert, Exportscheine irregulär.

Viehmärkte

Bremen, 24. Juli. Amtlicher Viehmarktsbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof. Herausgegeben von der amtlichen Notierungskommission. Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 68, Kühe 119, Färsen 119, Kälber 318, Schafe 261, lebend ausgeführt: Rinder 88, Kälber 22, Schafe 8. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Reichspfg. Ochsen a) 30—32 (18 Stück), b) 25—29 (21), c) 17—24 (26), Bullen a) 27—30 (21), b) 22—26 (20), c) 15—20 (25), Kühe a) 23—28 (43), b) 18—22 (28), c) 14—17 (25), d) 8—13 (21), Färsen a) 29—33 (40), b) 23—28, c) 18—22 (16), Kälber a) 42—48 (48), b) 36—41 (66), c) 26—35 (114), d) 10—25 (83), Stallmastlämmer 37—40 (93), Stallmasthammel 20—36 (159). Unverkauft blieben: Rinder 19, Schafe 13. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schafe gute Ware mittel, geringe Ware schlecht.
Oldenburg, 24. Juli. **Zucht- und Nutzviehmarkt.** Auftrieb: 40 Stück Großvieh. Preise: Hochtragende Kühe I. 300—325, II. 250—290, III. 150—200; tragende Rinder I. 230—250, II. 150—210. Marktverlauf: ruhig.
Hamburg, 24. Juli. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Kälber 1112, Schweine 10 334. Verlauf: Kälber: ruhig, Schweine: mittel. Preise: Kälber a) — b) 39—47, c) 29—38, d) 18—25, e) 12—17, Schweine a1) 50, a2) 45, b) 41 bis 43, b) 40—41, c) 37—39, d) 34—35, e) 24—30, g1) 41—43, g2) 35—40. Ausgesucht wurden 4721 Stück Schweine aus Klasse 1a und 1112 Schweine Klasse a2; davon wurden im freien Handel verkauft: a1 Klasse ein Schwein, a2 Klasse 42 Schweine.
Berlin, 24. Juli. Der heutige Viehmarkt stand im Zeichen eines geringen Auftriebs in Schweinen und Kälbern, so daß die Preise bei guter Nachfrage für Schweine bis 4 und für Kälber bis 3 RM anzogen. In Rindern und Schafen war das Angebot der Nachfrage entsprechend genügend, und die Preise blieben unverändert.
Berlin, 24. Juli. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1549, darunter Ochsen 491, Bullen 367, Kühe, Färsen, Fresser 691, Kälber 1985, Auslandskälber 69, Schafe 1825, Schweine 11 462, direkt zugeführt 215, Auslandsschweine 194. Marktverlauf: Rinder: in guter Ware glatt, sonst langsam. Kälber: glatt. Schafe: mittel. Schweine: glatt. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen b) 29—34, c) 23—27, d) 19—22, Bullen a) 30, b) 26—28, c) 22—25, d) 17—21, Kühe b) 17—23, c) 14—18, d) 8—12, Färsen a) 31—32, b) 26—30, c) 19—24, d) 15—19, Fresser 11—20, Kälber a) 42—48, b) 35—40, c) 25—32, d) 18—24, Lämmer und Hammel: a) 36—38, 34 bis 36, b) 34—35, c) 31—33, d) 23—30, Schafe a) 29—31, b) 26—28, c) 20—24, Schweine a1) 50, a2) 46—47, b) 45 bis 47, c) 43—46, d) 39—42, e) 35—38, g1) 43—44, g2) 40 bis 42. Dem Markt sind 1177 Schweine der Klasse a1 und 58 Schweine der Klasse a2 entnommen.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Juni 25.—30.	Juli 2.—7.	9.—14.	16.—21.
Ochsen, vollfl. (b)	10	30,0	30,4	29,6	29,1
Kühe, vollfl. (b)	15	23,6	24,4	23,6	23,6
Kälber, mittlere (b)	15	35,4	36,3	34,8	34,2
Schw.,100-120kg (c)	15	38,4	40,7	43,8	34,4

Lebhaft und fest

Hamburg, 24. Juli. Bei recht lebhafter Kauftätigkeit des Publikums eröffnete der heutige Wertpapiermarkt in fester Haltung, wobei auf allen Märkten Befestigungen festzustellen waren. Die Führung hatten erneut Montanwerte. Klöckner stiegen um 1¾ %, Rheinstahl um 2 %. Von Elektrowerten sind Schuckert mit einem Gewinn von 2⅜ % zu erwähnen, auch Siemens lagen lebhaft und fest. Farben hatten zu 150 % Umsätze aufzuweisen. Die Werte der beiden Großreedereien fanden bis zu 1 % höheren Kursen Beachtung. Von sonstigen Verkehrsanteilen setzten AG. für Verkehr ihre Steigerung fort auf 67¾. Banken freundlich, Reichsbank stiegen auf 155¼. Für heimische Brauereianteile zeigte sich vermehrte Kaufneigung. Bavaria wurden mehrfach zu 117 % umgesetzt. Am nichtamtlichen Markt lagen Burbach fest.

Festverzinsliche Werte behauptet. Hamburger Pfundanleihe sowie Hamburger Pfand- und Liquidationspfandbriefe zum Vortagsschluß unverändert.

Weiter fest

Hannover, 24. Juli. Die freundliche Stimmung des Vortages übertrug sich auch auf die heutige Börse, so daß an den Kursaufbesserungen fast alle Aktienwerte beteiligt waren. Ilseder Hütte setzten ihre Steigerung unter Schwankungen um 1 % fort. Von Zementaktien zogen Hannover Cement 2½ % und Norddeutsche Cement 1½ % an, während Vorwohler Cement 2 % höher gesucht wurden. Conti Asphalt waren 1 % und Eisenwerk Wülfel 3 % höher gefragt. Zu erwähnen sind noch Lindener Aktienbrauerei mit plus 1 %, Hackethal plus ½ %, Döhrener Wolle plus 2½ % und Hannoversche Immobilien, für die mit plus 5 RM. Nachfrage bestand.

Der Rentenmarkt fand dagegen weniger Beachtung. Provinz-Anleihen büßten ¼ % ein, alle übrigen Werte blieben unverändert. Kali-Aktien behauptet. Schluß: freundlich.

Lebhafte Umsätze

Berlin, 24. Juli. Auch heute lagen aus der Depositenkassen-Kundschaft und der Provinz wieder größere Kaufaufträge vor, so daß die Befestigung auf den meisten Gebieten weitere Fortschritte machte. Die Umsätze waren teilweise recht erheblich. In Montanwerten wurden zu den ersten Kursen vielfach 50 bis 100 Mille umgesetzt. In Mannesmann gingen zum ersten Kurs allein 180 000 RM. um. Die Aufmerksamkeit, die das Publikum in der letzten Zeit dem Effektenmarkt zuwendet, ist eine Folge der fortlaufend günstigen Berichte, insbesondere der zuversichtlichen Nachrichten aus der Montan-Industrie. Montanwerte lagen heute daher wieder mit in Front.

Infolge der Regalisationen der Kulisse wurden die ersten Kurse im Verlaufe leicht unterschritten doch kam in der zweiten Börsenstunde wieder eine festere Welle zum Durchbruch. Auch Verkehrs- und Schiffahrtswerte lagen heute fest, Hamburg-Süd konnten von 22½ auf 24¾ anziehen. Bankaktien lagen ruhig und knapp gehalten.

Renten waren überwiegend schwächer. Pfandbriefe und Kommunalobligationen verloren ¼ bis ⅜. Stadtanleihen waren bis ½ und Provinzanleihen ¼ % gedrückt. Umtauschobligationen waren ½ % niedriger.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ %.

Der Schluß war ruhig und nicht ganz einheitlich. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert.

Der Kassamarkt der Industriewerte war befestigt. Steuergutscheine waren unverändert.

Der Geldmarkt lag unverändert. Blanko-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4 bis 4¼ %. Monatsgeld war unverändert 4 bis 6 %. In Diskonten überwog wieder die Abgabeneigung während der Absatz in den Schatzanweisungen recht flott war.

Dollar = 2,515 (2,515) RM.,
Englisches Pfund = 12,68 (12,68) RM.

Am Valutamarkt konnte der Belga weiter anziehen, und zwar in Zürich auf 71,70 und in London auf 21,58. Das Pfund wurde aus Paris mit 76,52 gemeldet.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw	24. Juli Geld	24. Juli Brief	25. Juli Geld	25. Juli Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	13,045	13,075	13,045	13,070
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,620	0,624	0,116	0,620
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,59	58,71	58,61	58,73
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,184	0,186	0,184	0,186
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,547	2,553	2,547	2,553
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	56,55	56,67	56,55	56,67
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,72	81,88	81,72	81,88
4	England 1 Pfund	20,42	12,665	12,695	12,665	12,695
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	69,53	69,67	69,53	69,67
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,594	5,606	5,594	5,606
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,497	2,503	2,497	2,503
3½	Holland 100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,31	57,33	57,31	57,43
3	Italien 100 Lire	81,—	21,58	21,62	21,58	21,62
7.65	Japan 1 Yen	2,092	0,750	0,752	0,749	0,751
3	Jugoslav 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
7	Lettland 100 Latts	—,—	78,42	78,58	78,42	78,68
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,11	42,19	42,11	42,19
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,66	63,78	63,66	63,78
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,70	48,80	48,70	48,80
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,375	47,475	47,35	47,45
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,49	11,51	11,49	11,51
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,31	65,45	65,31	65,42
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,64	81,80	81,64	81,80
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,32	34,38
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,44	10,46	10,44	10,46
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,991	1,995	1,991	1,095
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,512	2,518	2,512	2,518

Freundlich

Frankfurt, 24. Juli. Die Abendbörse wurde von einer freundlichen Stimmung beherrscht. Das Geschäft zeigt aber kein größeres Ausmaß, da besondere Anregungen nicht vorlagen. Lebhafter waren nur einige Spezialwerte. Im Vordergrunde standen Farben, Verkehrswerte, Phönix und Gesfürel, die gegenüber dem Berliner Schluß um ¼ bis ½ % anstiegen. Klöckner bröckelten dagegen etwas ab. Renten waren eher vernachlässigt, blieben aber meist behauptet. Im Verlaufe blieb das Geschäft allgemein klein. Lediglich Phönix Bergbau waren unter mehrfachen Schwankungen etwas lebhafter. Die übrigen Montanwerte waren eher etwas niedriger. Sonst wurden die Berliner Schlußkurse ungefähr behauptet. Der Rentenmarkt zeigte auch später keinerlei Belebung. Von Auslandswerten wurden Montecatini gefragt und mit 63 bis 64 % taxiert, während sich der letzte Kurs auf 55 % stellte. Vierprozentige Schweizer Bundesbahnanleihen von 1912 stiegen um ½ % auf 184¼. An der Nachbörse hörte man Farben mit 149⅞ %. Phönix wurden 50½ Geld genannt.

Lustlos

London, 24. Juli. Die Londoner Börse verkehrte infolge der schwächeren Newyorker Börse in lustloser Haltung, weiter fest lagen Goldminen. Kunstseidenwerte bröckelten ab.

Seeamt Bremerhaven

Maschinenschaden des D. „Ibis"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 23. Juli über den Kurbelwellenbruch des Argodampfers „Ibis".

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Der Frachtdampfer „Ibis" hat auf der Reise von Bremen nach Middlesborough-Newcastle am 7. Juli 1934 um 20,30 Uhr auf 54 Grad 8 Min. Nord und 3 Grad 33 Min. Ost einen Bruch der Kurbelwelle erlitten, so daß das Schiff sich zum Abbruch der Reise gezwungen sah. Die Ursache des Wellenbruches ist nicht mit Sicherheit ermittelt worden, insbesondere ist nicht festzustellen, ob die Tatsache, daß das Schiff vor dem Auslaufen aus dem Hafen I in Bremen auf seiner Liegestelle an der Kaje in der Gegend seines Kessels auf einer Sanderhöhung aufgelegen hat, mit dem Unfall in Zusammenhang zu bringen ist. Vermutlich ist aber die Entstehung des Bruches durch ein Sichbegeben des Schiffes durch ungleichmäßigen Auftrieb begünstigt worden. Ein Verschulden der Schiffs- und Maschinenleitung ist auszuschließen. Die Maßnahmen nach dem Erkennen des Bruches waren sachgemäß. Es ist anzuerkennen, daß mit der gebrochenen Welle ohne fremde Hilfe die Weser wieder erreicht ist.

Die Börsen

Freundlich

Bremen, 24. Juli. Die freundliche Grundstimmung am Wertpapiermarkt übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr. Die Umsatztätigkeit hielt sich allerdings in engen Grenzen. Lediglich wurden am Aktienmarkt Bremer Straßenbahn lebhafter gehandelt. Die herauskommende Ware wurde zu Beginn der Börse zu 80 % und im weiteren Verlauf auch zu 80¼ % aus dem Markt genommen. Für Chem. Fabrik Hude hörte man 120 % rein Geld (plus 2 %). Rolandmühle standen bei 125 % zur Verfügung, während zu 123 % Aufnahmeneigung vorhanden war. Jute-Spinnerei-Aktien kamen zu Vortagskursen zur Notiz, ebenso Reis und Handels-Aktien.

Am Markt der festverzinslichen Werte verließ die Bremer Altbesitz-Anleihe den Verkehr zu 93½ % und blieb später so gefragt. Von Industrie-Obligationen handelte man die 7prozentige Nordd. Steingutfabrik leicht ermäßigt zu 94¼ %. Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen blieben umsatzlos und lagen kursmäßig unverändert.

Auch der heutige Freiverkehr zeigte keine nennenswerten Kursveränderungen. Von Aktienwerten waren Francke-Werke mehrprozentig höher gefragt. Interesse machte sich nach wie vor für Deutsche Antioquia-Bank bemerkbar. Anleihewerte des Freiverkehrs wurden rein nominell mit unveränderten Kursen notiert.

Reichsbankdiskont 4 %

WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 24. JULI

Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	24. 7.	23. 7.
D.-D. Bank	0	62¾ G	—
Dtsch. Übers. Bk.	0	—	—
Dresdner Bank	0	65 G	65 G
Geestm Bank	0	25 G	25 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

	Div.	24. 7.	23. 7.
Br. Schlepp.	0	—	15 G
Br. Straßenb.	0	80	79½
DeutscheReichsb. 7% Vorz.-A.		—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	—	—

Industrie-Aktien

	Div.	24. 7.	23. 7.
Alum.u.Mag.-Fab	0	—	—
Atlas Werke	0	26⅞	27¼
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Vegea. F.	0	55 G	55 G
Br.Allg.Gas u. El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	10	120 G	118 G
Br. Zigarren	0	34 B	—
Br. Pap. u. W.	5	70 G	70 G
Br. Rolandm.	5	124	125 B
Brem. Silberw.	9	138	138 G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch. Linol., Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	97 G
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	58	58
Nordd. Steing.	0	80¼ G	79¾
„Nordsee" D. H.	0	42	41
Reis u. H. A.-G.	5	94¼	94
Ver. Werkst.	0	42½ G	42 G
Weadt's Cig.	3	44 G	44 G

Industrie- und Verkehrsanleihen

	24. 7.	23. 7.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	95¼ G	95⅞
D. Lin W Berlin	95¾	95½
Dt. Lin. W Hansa	95⅛	95¾
Nordd. Steingut	94½ b	94½ b
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	—	—

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	
Oldbg. Roggw.-A.	—

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	24. 7.	23. 7
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54 G	54 G
do. große	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl Sch. kleine Stücke	93½ b	93½ b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch große Stücke	93½ G	93½ G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 G	20 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Werth. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	—	91 G
v. 1927 Ser. I u. III	92 G	92 G
v. 1927 Ser. II	92 G	92 G
v. 1928 Ser. IV	—	92 G
v. 1928 Ser. V	—	92 G
v. 1928 Ser. VI	—	91½ G
Komm. v. 1926 6%	87 G	87 G
do. Ser. II	87 G	87 G
do. Ser. III	87 G	87 G

Steuergutscheine

fällig	24. 7.	23. 7.
1934	103,70	103,70
1935	103⅞	103⅞
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	24. 7.	23. 7.
Comm. u. Privatbank	57¾	57½
Hypothekenb. Hamb.	77¼	77¼
Vereinsbank	86	85½
Westholst. Bank	115	115

Verkehrsaktien

	24. 7.	23. 7.
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch. Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co	5	5
Hapag	27½	—
Hamb Südamer.	22½	—
D. D.-G Hansa	28	28
Nordd. Lloyd	30½	31
Woermann Linie	21	21
Hamb Hochbahn	83¼	83½

Industrie-Aktien

	24. 7.	23. 7.
Alsen Cement	132½	132
Atlas Werke	—	—
Bavaria	117	116½
Billbrauerei	125	125
Breitenb. Cement	96	—
Bremen-Bes. Oelf	73	73
Guano-Werke	69	67
Hamb. Elektr.	129¾	129½
Harb. Gummi	30	29
Hemmoor	145½	145
I. G. Farben	150	149
Karstadt	1,95	1,90
Ostwerke	118¼	118½
Reis und Handels	95	95
Schwart. Honig	61	61
Stader Leder	113	111¼
Thörl	73	73
Wiemann	159	159

Kolonial- und Auslandswerte

	24. 7.	23. 7.
Neu Guinea Comp.	—	—
Otavi	13¾	13½
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände

mit Zinsberechnung	24. 7.	23. 7.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	87½ G	87¾ G

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)

	24. 7.	23. 7.
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	—	92 G
6% do. Gold-Komm. S 3	—	—
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	92¼ b	92¼ G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93 B	95 B
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	91 G	91 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	91½ b	91½ b
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	90½ G	90 G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	90½ B	90¾ B

Pfandbriefe von Hypothekenbanken

	24. 7.	23. 7.
6% Brschw.H.Hyp.29	92¾ b	92¾ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	91½ b	92½ G
do. Anteilscheine	7.10 G	7.05 b

Industrie-Anleihen

	24. 7.	23. 7.
6% Brauergild.Hann.	93 b	94 B
6% Conti Gummi 26	99½ G	99½ b
6% Hackethal 27	89 b B	89½ B
6% Lind.Brauerei 26	91½ b	91½ b
6% Mech. Weber. 26	51½ G	51½ G
6% Vorwohler Zement 26	90 b	90 B

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	24. 7.	23. 7.
5% Hann.Weizenanl.	8.20 G	8.20 G
4% Brem.Roggenanl.	5.75 G	5.70 G
4% Celler Roggen	5.60 G	5.60 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	6.10 b	6.15 b

	24. 7.	23. 7.
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16 G	16¼ b
do. auf Rm. abgest.	16½ G	16½ G

Industrie-Aktien

	24. 7.	23. 7.
Conti Asphalt	26 G	25 b
Conti Gummi	140 B	136 G
Dt. Asphalt	5½ G	5½ G
Eisen Wülfel	65 G	62 b
Hackethal	80 b	79½ b
Hann. Immob. I. L.	340 G	325 b
Hann. Cementfabrik	92½ b	90 G
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	106½ b	105 b
Lindener Brauerei	85 G	84 G
Nordd. Cement	87 b	85½ b
Salzdetf. Kali	—	—
Teutonia Zement	140 G	140 G
Ver. Harzer Zement	99 G	99 G
Vereinsbr. Herrenh.	140 G	140 G
Vorwohler Zement	85 G	83 G
Wollwäscher. Döhren	155½ b	152 b
Zucker Bennigsen	84 G	84 G

Verkehrs-Aktien

	24. 7.	23. 7.
Hildesh. Pein. Eisenb.	18 B	18 B
Überlandwerk. Hann.	94 G	93½ b

Bank-Aktien

	24. 7.	23. 7.
Brschw. Hann. Hyp.	75 G	75 G
Geestemünder Bank	—	—
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe.)

	24. 7.	23. 7.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	94¾	96.10
6% Reichs-Anl. 27	92.90	93
5½% Young-Anl.	90.80	90⅞
6% Dt. Wib. 35 gr	81¾	82¼
6% Dt Wib. 35 kl.	128	128
6% Pr. St.-Anl. 28	107	107
6% Prß. Staats. R 2	100½	100½
6% Prß. Staats. R 1	102¼	102¼
6% Bayern v 1927	93½	93
6% Brschwg. 1928	90¾	90¼
4% Schutzgebiete	9.35	9.35
5% D. Reichsp 33 F1	101.10	100.10
6% Reichsb.-Sch. R1	100⅛	101
6% Pr. Ldrbk. 1—2	93¼	93¼
6% „ 3—4	93¼	93¼
6% „ 5—6	93⅛	93¼

Stadtanleihen

	24. 7.	23. 7.
6% Bln. Goldsch. 26	85½	86
6% do. Verk. Anl.28	78⅞	79.10
6% Frkft. Schätze	78	78
6% Kölner Schätze	77¾	78,10

Oeffentl. Kreditanstalten

	24. 7.	23. 7.
7½% Bln. Pfdbr.-A.	96½	96½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	96½	—
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	112¼	—
6% Dt.Komm.Sch.31	99	99
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	92	92¼
do. 1927 Serie 2	92¼	92¼
6% Old. Staatl. 25	91	—
6% do. Serie 1—3	90	92
6% do Serie 2	—	92
6% do Serie 4	—	—
6% do Serie 5	—	—
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	—	87
6% do. Komm. 3	87	—
5½% do Liquid.	90	90
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	92	92¼
6% do S. 11	92¼	92¼
6% do. S. 17—18	92	—
6% do. S. 21	92	92
6% Pr. Ztrst R. 23	99½	99½
6% do. R. 24	92	92
6% do. R. 25/27	89	—
6% do. R. 28	—	90½
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	85¼	85¼
6% Ostpr. ldschftl Goldpfdbr.	84	—
6% Schlesw. Holst. ldsch Goldpfbr. 24	83¾	84
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	85½	86

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe	24. 7.	23. 7.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	92½	92¾
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	88	88¼
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	89¼	89¼
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	—	91½
6% Pr. Centralb. 28	88¼	83¼
6% Pr. Hypoth. 1-3	85⅝	88⅞
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	87½	88
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	89⅞	89⅞
5% Schl. H. ldsch. A 30	84¾	84½
8% Berl. Hyp. 15	87⅞	89
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	88¼	83¾
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	89¾	89¾
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	82½	83
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	87.90	87⅞
6% do. Komm. 27	—	83¼
6½ do. do. 27/28	82½	83¼
6% Pr. Ztrst. R. 19	90½	90½
6% Pr. Ztrst. R. 20	90¾	90¾
6% Hann. Landesk. S. 4	—	92¼
6% Hann. Landesk.	—	—

) Kommunal-Obligationen

	24. 7.	23. 7.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	83	83¼
6% Pr. Ctr Bod. Komm. S. 26/28	82½	83¼
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	—	—

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100¼	—	99⅛	—
1936	99⅛	—	—	—
1937	98½	99⅛	98⅛	98⅞
1938	96⅛	96⅞	—	—
1939	94½	95⅞	92⅞	94
1940	93	93⅞	—	—
1941	—	93⅞	—	—
1942	92⅛	93⅛	92	92¼
1943	92	93	—	—
1944	92	92⅞	—	—
1945	91⅞	92¼	91⅞	92¾
1946	91⅞	92¾	91⅞	92¾
1947	91⅞	92¾	91⅞	92¾
1948	91⅞	92¼	91⅞	92¼

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	56¼	57
1946/48	56¼	57

Sachwerte

	24. 7.	23. 7.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	5.95	5.95
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	5.94	5.94

Industrie-Obligationen

	24. 7.	23. 7.
6% Dt. Linolwerke	97	—
6% Klöcknerwerke	90¾	95¾
6% Thür. Elek. Lief.	92⅛	92½
6% Verein. Stahl	77⅜	77⅞
6% Zuckerkredit	97	97

Ausl. Staatsanleihen

	24. 7.	23. 7.
4½% Oest. St. 14	36½	37¼
4½% Ung. St. 13	7.10	7.20
4½% Ung. St. 14	7.15	7.40
4% Mexik. abg.	—	5.—
5% Mexik. abg.	—	8.75

Steuergutscheine

fällig	24. 7.	23. 7.
1934	103¾	103¾
1935	103⅞	103⅞
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97.80	97.80
Steuersch. V.K.	101.40	101.40

Aktien

	24. 7.	23. 7.
Verkehrswesen		
A. G. f. Verk.	67⅛	66½
Allg.Lokalb.u.Kr	118⅜	118¼
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	111⅜	111¼
Hamb.-Am.-P.	26¼	26¾
Hamb Hochb.-A.	83½	83½
Hamb.Südam.DG	23½	22½
Hann. Ueberl.	96	94¾
Lübeck-Büch.	55¾	55
Nordd. Lloyd	30⅞	30¼
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	48½	48
Bank f. Brauind.	106	105⅞
Bayr.Hyp. u.Wb	70¾	71
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	91¼	91
Comm. u. Priv.	57¼	57¾
Dt. Asiat. Bk.	140	144
D.-D Bank	63	62¾
D Uebers.-Bk	48¾	46½
Dresdner Bank	65½	65⅜
Mein Hyp.B.	77¼	78½
Oldbg. Landb.	50	—
Old Spar- u. L	—	—
Reichsbank	154⅞	155
Industrie		
Accumul.-F.	175	175
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	61⅞	62
Allg. Elektr.-G	26⅛	26¼
Alsen P.-Cem	137	133
Ammend. P.	69⅞	70
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst	60¾	60¼
Atlas Werke	28	26
Balcke M.	—	31¼
Banning M.	27¼	26
Bayr. Motor.	135½	135
Bemberg J. P.	67⅞	67¾
Berger Tiefb.	105½	105¼
Bergm. Elekt.	19	19½
Berl.-Gub. Hut	117	114¾
Berl. Karlsr.	131⅞	133⅛
Berl. Masch.	104	106
Beton-Mon.	88½	87
Braunk. Bri	192	—
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El	92	91
Bremer Vulk.	11¾	—
Bremer Wollk.	141½	141½
Buder. Eisen	78	79
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	98¾	98¾
Co. Hispano	197½	206¼
Cont. Gummi	139	139
Daiml.-Benz	47¼	47⅜
Dt. Atl. Tel	118½	118¾
Dt. Asphalt	—	61½
Dt. Baumw.	90½	91
Dt. Conti Gas	126¾	125
Dtsch. Erdöl	117¾	117¼
Dt. Kabelwerke	76	75
Dt Linoleum Bln	61	60½
Dt. Spiegelgl.	86½	84
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	68½	68⅞
Dynam. Nobel	76⅞	77⅛
Eintr. Kohle	193½	192
Elekt. Lief.-G.	99½	99
El. Licht u. Kr	114⅝	114½
Falkst. Gard	69	—
I. G. Farben	149⅞	149¼
Feldmühle	104⅝	104½
Felten & Guill	70	69½
Gelsenk. Bw.	63⅞	63⅛
Germ. Portl.	79½	76
G. f. elek. Unt	112	111¾
Goldschmidt	81	82¼
Habermann u. G	56⅛	56¾
Hackethal	77	78⅞
Hageda	78⅞	78
Hamb. El. W	129¾	130
Harbg Eisen	62¾	61¾
Harbg Gummi	29¾	29
Harp. Bergbau	109¼	109¼
Hemmoor P.	145¾	145
Hoesch K.-N.	77⅞	77¼
Hoffm. Stärke	99	97
Holzmann Ph.	68½	66½
Hotelbetriebs-G	—	44¼
Ilse Bergbau	189	188
Jeser. Asphalt	17	17
Junghans	43¾	43½
Kahla Porz.	16⅛	16½
Kali Aschersl	122½	120¼
Klöcknerwerke	78¼	76½
Kölner Gas	70¼	70
Kötitz Led.	76	73
Kromschröd.	88	89
Küppersbusch	—	93
Lahmeyer Co	121¾	122
Laurahütte	20¼	19⅛
Lind. Eismasch	98¾	97
Lindström	—	—
Mannesm. R.	67⅞	69
Mansf. Bergbau	79½	79¼
Maschb. Unt.	48¾	48
Masch. Buckau	89	86
Maximilhütte	147½	147½
Metallges.	88¼	87½
Meyer-Kffm.	48⅜	48¾
Miag Mühlen	72⅝	71¾
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	—	39
Montecatini	—	—
Mühlh. Bergw.	122	119
Müller Gummi	60	59
Nordd. Eisw.	76½	77
Ndd. Steingut	80½	80
Nordd.Trikotweb	—	89
„Nordsee" D. H.	42	41¾
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	77⅛	77⅝
Phön. Bergb.	—	49⅞
Phön. Braunk.	97	97
Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gard.	65½	61½
Plauen Tüll	—	—
Polyphonwk.	15¼	15¼
Rathg. Wagg.	46	46½
Rheinf. Kraft	101¼	100
Rh. Braunk.	245	245
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	103	102¾
Rheinstahl	93¾	93½
Rh.-W. Elekt.	104½	104¼
Rh.-W. Kalk	90½	89¾
Rieb. Mont. W.	100	—
Rosenth. Porz.	46½	48
Rütgerswerke	40¼	39½
Salzdetfurth	165	164½
Sangerh. Masch	65	—
Sarotti Sch.	70¾	70¼
Saxonia Zem.	81½	—
Schl. El. (L. B-)	135	135¼
Schl. Portl. Zem.	100	96½
Schub. u. Salz.	167	167
Schuckert&Co.El	91⅞	91½
Schulth.-Patz.	117⅞	118
Siemens Glas	76	76
Siem. u. Halske	149⅞	148
Stöhr Kammgarn	96¼	97½
Stolberg Zink	51½	50
Thörl's Oelf.	73	74¼
Thüringer Gas	—	127
Varziner Pap.	14	13½
Ver. D. Nickel	101¾	—
Ver. Glanzst.	125½	123
Ver. Stahlw.	42⅛	42¼
Vogel Dr.u.Kabel	84¾	82⅞
Wanderer W.	122¼	122¾
Wasserw. Gel.	—	120¾
Westeregeln	121½	121
Zellst. Waldh.	47½	47¾
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	58	56⅞
Neuguinea	130½	130
Otavi-Minen	13¼	13⅜
Schantung Hd.AG	60½	—

Schiffahrt und Schiffbau

Flender-Werke AG., Lübeck

Erhöhung des Grundkapitals — Erwerb eines weiteren Schwimmdocks

Die Generalversammlung der Lübecker Flender-Werke AG., Lübeck, genehmigte den Abschluß für 1933. Die Vermögensaufstellung der Gesellschaft weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Gegenüber dem Vorjahre wird das Anlagevermögen durch Abschreibungen um 30 000 RM. niedriger. D. h. mit rund 0,96 Mill. und das Umlaufvermögen um 4000 RM., d. h. mit rund 0,156 Mill. ausgewiesen. Andererseits sind die Verbindlichkeiten um 16 000 RM. auf 0,356 Mill. gestiegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist ausgeglichen. Handlungs- und Betriebskosten konnten aus den Erträgen gedeckt werden, dagegen mußten Abschreibungen und Zinsen aus Rückstellungen entnommen werden.

Nach dem Geschäftsbericht konnte sich die Belebung, die die deutsche Wirtschaft seit Anfang 1933 zu verzeichnen hat, bei der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre nur wenig auswirken. Das Reparaturgeschäft blieb unbefriedigend, an Neubauten wurden vier Klappschuten und eine Werkstatt-Halle zur Ablieferung gebracht, durch das Abwracken von etwa 10 000 BRT., die der Werft im Rahmen der Abwrackaktion zugeteilt wurden, konnte der Betrieb etwas besser ausgenutzt werden als im Vorjahr.

Im laufenden Geschäftsjahr haben sich die Verhältnisse etwas gebessert, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Wirtschaft wirken sich jetzt auch in der Werftindustrie mehr aus. Außer einem Neubauauftrag für 2 Heringslogger und 2 kleineren Aufträgen auf Lieferung von Eisenkonstruktionen wurden in den letzten Monaten größere Aufträge auf die Reparatur und den Umbau von Schiffen abgewickelt. Im Zusammenhang mit der auch seitens des Senats geförderten Bereinigung der Werftindustrie-Verhältnisse in Lübeck und im Hinblick auf die gebesserten Aussichten, hat sich die Werft zum Erwerb eines weiteren Schwimmdocks und zur Vervollständigung ihrer maschinellen Anlagen entschlossen. Die hierfür benötigten Mittel werden in der Hauptsache durch die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 200 000 RM., die von der Lübeckischen Kreditanstalt übernommen werden, aufgebracht.

Probefahrt des Levante-Fracht-Motorschiffes „Sofia“

Am 21. Juli machte das neue, auf der Deutschen Werft in Hamburg für die Deutsche Levante-Linie erbaute Fracht-Motorschiff „Sofia“ seine Probefahrt, auf der es alle Anforderungen erfüllte. Das neue Fracht-Motorschiff wird Anfang August in den Dienst nach dem Mittelmeer und der Levante eingestellt.

2000 Ballen Klippfisch für Oporto und Lissabon

Dampfer „Triton“ legte am Dienstagvormittag im Wesermünder Fischereihafen vor der Heringshalle an, um 2000 Ballen Klippfisch von den Klippfisch-Werken für Oporto und Lissabon zu laden. Das Schiff geht nach Uebernahme der Ladung nach Lissabon in See.

Ausländische Jachtenbestellungen in Finnland

Die Aboer Bootswerft „Abo Batvarv“ hat bedeutende ausländische Jachtenbestellungen erhalten. Nach Frankreich und Algier wurden 20 Star-Jachten geliefert; weitere 3 Jachten sind im Bau, von denen eine für Argentinien bestimmt ist. Auch Hai-Jachten sind nach Frankreich geliefert worden. Amerika hat in den letzten zwei Jahren 20 solcher Jachten aus Abo bezogen. Im Bau sind ferner 10 Schnellmotorboote für die finnländische Küstenbewachung. Diese Motorboote haben eine Geschwindigkeit von 20 Knoten und sind mit finnischen Ares-Motoren ausgestattet.

Getreideverschiffungen vom La Plata

Nach den in den ersten drei Juliwochen getätigten Frachtabschlüssen wurden rund 430 000 t Trampschiffsraum gechartert oder an die Berth gelegt für erste Hälfte Juli Cancelling und etwa 715 000 t für Cancelling Ende Juli, zusammen also für den laufenden Monat rund 1 145 000 t. Ferner wurden für August-Verschiffung soweit etwa 780 000 t und für September 115 000 t geschlossen. Für Oktober sind etwa 15 000 t gebucht.

Es sind noch etwa 200 000 t Schiffsraum für August verfügbar. Ebenso könnten ca. 65 000 t, die an der brasilianischen Küste frei werden, ebenfalls am La Plata für August zur Verfügung sein, sofern noch Bedarf vorhanden sein sollte.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Die La-Plata-Getreideverschiffer benötigten Schiffe handiger Größe. Obgleich das tatsächliche Geschäft geringer war als in den letzten Tagen, sind die Raten fest behauptet.

Von Port Churchill werden weitere Aufträge für Weizen und Mehl notiert, während sich die Nachfrage von Montreal infolge der hohen Weizenpreise nicht ausdehnen kann. Nordamerika ist weiter uninteressant, obschon einige Versuchsnachfragen im Markt sind für Schrotteisen. Der träge Zustand des Warenmarktes auf dieser Seite ermutigt die Westindien-Zuckerverschiffer nicht, weitere Tonnage aufzunehmen.

Obgleich für australisches Getreide keine weiteren Buchungen getätigt wurden, haben die Ablader doch noch unerledigte Aufträge in ihren Büchern. Die Tonnage bleibt jedoch fest. Es besteht etwas bessere Nachfrage für Sojabohnen. Auch für Saigonreis werden weitere Aufträge für französische Rechnung notiert. Die übrigen Ostmärkte sind jedoch sehr ruhig.

Das Schwarze Meer ist ruhiger, während in den übrigen Mittelmeerfahrten ein paar mittelgroße Schiffe für Erz geschlossen wurden. Man zahlte 4 sh 7½ d von Almeria Pier nach Rotterdam und 6 sh von Bougie nach Middlesbrough.

Abschlüsse

Rosario—England/Antwerpen/Rotterdam, D „Spar“, 5500 t, 10 Prozent, 17 sh 3 d, Schwergetreide, 3 d per t weniger, wenn Villa Constitucion-Verschiffung. 10./25. September. — Rosario—Bergen/Stockholm einschl. Dänemark, D „Uranienborg“, 5500 t, (59 ft.), 10 Pzt., 18 sh 9 d, Schwergetreide, 20. August/10. September. — Necochea—Antwerpen/Rotterdam, D „Maria“, 6200 t, (62 ft.). 10 Prozent, 16 sh 6 d, Schwergetreide, beide Häfen 17 sh, Option Necochea- und Mardel Plata-Verschiffung 3 d extra. 1./15. August.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
25. Juli	2.09	14.36	1.39	14.06	—	12.01
26. Juli	3.19	15.40	2.49	15.10	0.44	13.05
27. Juli	4.20	16.34	3.50	16.04	1.45	13.59
28. Juli	5.16	17.26	4.46	16.52	2.41	14.51
29. Juli	6.02	18.10	5.32	10.40	3.27	15.35
30. Juli	6.46	18.55	6.16	18.25	4.11	16.20
31. Juli	7.32	19.39	7.02	19.09	4.57	17.04

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
18. Juli	1.15	1.94	1.22	1.61
19. Juli	1.14	1.93	1.19	1.62
20. Juli	1.13	1.91	1.16	1.62
21. Juli	1.14	1.92	1.15	1.58
22. Juli	1.15	1.90	1.15	1.55
23. Juli	1.20	1.95	1.17	1.50
24. Juli	1.16	2.02	1.20	1.63

Norddeich

Norddeichradio hat am 25. und 26. Juli voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almanzora, Almedarstar, Andaluciastar, Apapa, Appam, Arlanza, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Avilastar, Balmoral Castle, Berengaria, Berlin, Caribia, Chitral, City of Baltimore, City of Hamburg, City of Newport News, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Der Deutsche, Deutschland, Doric Duchess of Athol, Duchess of York, Duilio, Duisburg, Europa, Frieda Horn, Fulda, General Artigas, General von Steuben, Guilio Cesare, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Homeric, Ilsenstein, Johann de Witt, Laurentic, Leviathan, Madrid, Mantua, Milwaukee, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Mooltan, Naldera, Narcunda, Newyork, Neptunia, Oakland, Oceania, Oceana, Oldenburg, Olympic, Orazio, Orbita, Orford, Orinoco, Orontes, Orsova, Otranto, Paris, Portland, President Gomez, President Adams, President Harding, President Hayes, President Johnson, President Monroe, President Polk, President Roosevelt, President van Buren, Rajputana, Ranchi, Ranpura, Reina del Pacifico, Reliance, Resolute, Roma, Rex, Saarland, San Francisco, St. Louis, Sauerland, Seattle, Sibajak, Sierra Cordoba, Sierra Nevada, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Slamat, Strathaird, Stuttgart, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Viceroy of India, Vulcania, Wadai, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Deutschland, Newyork Europa.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. Juli:

Forelle, dtsch., von Danzig, Böning & Co., Logemann & Wardenburg, Getreide. Phaedra, dtsch., von Rotterdam, G. Steinmeyer & Co., Hafen I, Schupp. 6, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 24. Juli:

Ermland, dtsch., von Hamburg, C. J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Hoogkerk, holl., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Jupiter, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Stückgut, Getreide. Nemaha, am., von Galveston, Dasco, Hafen II, Schuppen 15, Baumwolle. H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Juli:

Orla, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Triton, dtsch. nach Lissabon, G. Steinmeyer, Stückgut. Villa Franca, port., nach Ponta Delgada, Nic. Haye, Stückgut. Thor, dtsch., nach Emden, Rab. & Stadtl., leer.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Juli:

Elder, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Finkenau, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye, Stückgut. Griesheim, dtsch., nach Rotterdam, Gebr. Specht, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 25. Juli

Hafen I: Irene, Phaedra 6, Delia, Bessel 8, Electra, Victoria 10, Kong Sigurd, Astarte 3, Niobe, H. A. Nolze 9, Themis (Dock).

Hafen II: Wolfram, Franken, Frauenfels 11, Nemaha, Ermland 15, Topa-Topa, Melampus 17, Hoogkerk, Treuenfels 12, Oakland, Lumme 14, Westerwald 18, Orlanda, MS Rio Bravo (Erzplatz).

Hafen III: Witell.

Holzhafen: Leander (J. H. Bachmann), Forelle, Stockholm Logemann & Wardenburg), Achilles (O. D. Ahlers).

Getreide-Anlage: Jupiter.

Hohentorshafen: Rhoen (Rud. Schmedes), Visurgis, Geier (Eink.-Verb. N.-W.).

Werft: MT F. H. Bedford (Dock V).

Werfthafen: Ibis, Apollo, MS Schwarzenfels.

Reichsmarine

Bremen, 24. Juli. Fischereischutzboot „Weser“ am 24. Juli ab Kolberg nach Wilhelmshaven. Kreuzer Leipzig am 23. Juli ab Wilhelmshaven in See, Poststation bis zum 27. Juli Marinepostbüro Berlin C 2, dann bis zum 4. August wieder Wilhelmshaven. Bewachungsfahrzeug U Z 32 am 23. Juli von Stralsund in See, am gleichen Tage in Kiel. Beiboot 2 am 23. Juli ab Wilhelmshaven in das Vermessungsgebiet von Wangerooge, Poststation bis auf weiteres Wangerooge. Poststation für das Kommando, die Amtskasse und die Boote M 113, M 98, M 145, M 136, M 66, T 158 der ersten Minensuchhalbflottille bis zum 27. Juli Pillau, vom 28. Juli bis 11. August Königsberg und ab 12. August wieder Pillau, Poststation für das Kommando und die Amtskasse der ersten Schnellboothalbflottille mit den Booten S 1, S 2 S 3, S 5 und Flottentender Nordsee bis zum 25. Juli Travemünde und ab 26. Juli bis auf weiteres Kiel-Wik.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 23. 7. an Melbourne. Aegina 23. 7. an Ceara. Amsel 21. 7. ab Alexandrien nach Algerien. Aquila 22. 7. an Izmir. Arta 22. 7. an Feodosia. Attika 23. 7. an Aalborg. Atto 22. 7. ab Algier nach Piraeus. Bremen 24. 7. an Bremerhaven. Chemnitz 23. 7. ab Marseille nach Oran. Coblenz 23. 7. Ushant passiert nach Dover. Columbus 23. 7. ab Madeira nach Teneriffa. Dessau 23. 7. Ushant passiert nach Rio. Eisenach 23. 7. Ushant passiert nach Montevideo. Europa 23. 7. an Newyork. Ingo 20. 7. ab Las Palmas. Ingram 21. 7. ab Baltimore nach Beaumont. Köln 23. 7. an Yokohama. Madrid 22. 7. ab Sao Franco do Sul nach Rio Grande. Münster 23. 7. an Antwerpen. Neckar 22. 7. ab Callao nach Tambo de Mora. Sierra Nevada 23. 7. ab Funchal nach Lissabon. Sierra Salvada 23. 7. ab Boulogne nach La Coruna. Tübingen 21. 7. an Hamburg. Ulm 23. 7. an Saloniki.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Franken, Minden, Rio Bravo, Witell, Wolfram, Wido.

Bremerhaven: Bremen, Rio Panuco, Saarbrücken, Werra, Stuttgart.

Hamburg: Avola, Cavalla, Frankfurt, Ludwigshafen, Orotava, Smyrna, Tübingen, Anatolia, Wigbert.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Drachenfels 23. 7. von Port Said. Falkenfels 24. 7. von Tuticorin. Freienfels 23. 7. in Kapstadt. Geierfels 23. 7. Perim passiert. Lahneck 23. 7. von Vigo nach Hamburg. Lichtenfels 23. 7. von Madras. Marienfels 24. 7. in Hamburg. Neuenfels 23. 7. Perim passiert. Ockenfels 23. 7. von Mormugoa. Rotenfels 23. 7. von Safaga. Tannenfels 23. 7. von Yxpila nach Calais. Wartenfels 23. 7. Perim passiert. Wildenfels 23. 7. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. (Vormittagsmeldung). Ariadne 23. 7. in Kiel. Arion 23. 7. Ouessant passiert nach Hull. Bacchus 24. 7. von Danzig nach Brake. Diana 24. 7. in Stettin. Elin 23. 7. Holtenau passiert nach Amsterdam. Hestia 23. 7. von Valencia nach London. Jupiter 24. 7. in Bremen. MS Kepler 23. 7. von Bilbao nach Gijon. Leda 23. 7. von Rotterdam nach Emmerich für Order. Minos 23. 7. von Gdingen nach Riga. Neptun 23. 7. von Danzig nach Bremen. H. A. Nolze 24. 7. in Bremen. Phaedra 23. 7. in Bremen. Phoebus 23. 7. in Königsberg. Pluto 23. 7. von Bremen nach Rotterdam. Pollux 23. 7. Holtenau passiert nach Rotterdam. Rhea 23. 7. in Rostock. Triton 24. 7. in Wesermünde. Vesta 23. 7. Ouessant passiert nach Antwerpen. Victoria 24. 7. in Bremen. Vulcan 23. 7. von Rotterdam nach Emmerich für Order. Saturn 22. 7. von Lissabon nach Setubal. Hans Carl 22. 7. von Danzig nach Rotterdam. — (Nachmittagsmeldung). Astarte 24. 7. von Bremen nach Amsterdam. Atlas 24. 7. Roest passiert nach Kem. Castor 24. 7. von Bremen nach Kopenhagen. Feronia 24. 7. von Malmö nach Helsingborg. MS Gauß 24. 7. in Pasajes. Mercur 24. 7. in Bergen. Nixe 24. 7. in Stockholm. H. A. Nolze in Bremen. Triton 24. 7. von Wesermünde nach Antwerpen. Uranus 24. 7. Holtenau passiert nach Hamburg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 24. 7. von Bremen nach Hull. Alk 23. 7. an Bremen. Condor 23. 7. an Kopenhagen. Erpel 24. 7. an Wiborg. Falke 23. 7. von Havre nach Bordeaux. Forelle 24. 7. in Bremen. Lumme 24. 7. an Bremen. Meise 24. 7. von Kings Lynn nach Boston. Oliva 23. 7. an Bremen. Rabe 24. 7. Holtenau passiert nach London. Reiher 23. 7. an London. Schwalbe 23. 7. von Lovisa nach Bremen. Schwan 24. 7. von Bremen nach London. Strauß 24. 7. an Wiborg. Taube 23. 7. von London nach Rotterdam. Zander 23. 7. an Delfzijl.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Griesheim 24. 7. ab Bremen.

F. A. Vinnen & Co. MS Magdalene Vinnen 24. 7. in Dublin.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien). Uarda 23. 7. von Vlissingen. **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen:** MS Portland 23. 7. an Newyork. Eifel 23. 7. von Boston. MS Palatia 24. 7. Bishop Rock passiert. Hamburg 27. 7. in Cuxhaven fällig. — **Westküste Nordamerika:** MS Seattle 23. 7. von Los Angeles. MS San Francisco 20. 7. von Seattle. — **Westindien/Mittelamerika:** MS Caribia 22. 7. an Antwerpen. MS Orinoco 23. 7. von Gijon. Kyphissia 24. 7. Azoren pass. MS Cordillera 23. 7. von Colon nach Cartagena. — **Ostküste Südamerika:** MS Patricia 23. 7. an Santos. MS Osiris 23. 7. Las Palmas passiert. — **Westküste Südamerika:** Tirpitz 21. 7. an und von Callao. Oliva 21. 7. von Magallanes. Amasis 29. 7. in Antwerpen fällig. — **Ostasien:** Mecklenburg 23. 7. von Manila. MS Leverkusen 23. 7. von Penang nach Port Swettenham. MS Sauerland 23. 7. von Dairen. MS Duisburg 23. 7. von Singapore. — **Niederl. Indien/Australien/Südafrika:** Neumark 23. 7. von Singapore. Heidelberg 22. 7. an Batavia. Staßfurt 23. 7. Kapstadt passiert. Altona 23. 7 von Port Said. — **Vergnügungsreisen:** MS Milwaukee 23. 7. an Leith. MS St. Louis 23. 7. v. Santa Cruz de la Palma. Reliance 23. 7. von Stockholm.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 21. 7. in Buenos Aires. MS Monte Rosa 23. 7. in Thorshavn/Faeroer. MS Monte Pascoal 22. 7. in Lissabon. MS Monte Olivia 23. 7. von Hamburg nach den norweg. Fjorden. PD Vigo 23. 7. Fernando de Noronha passiert. PD Espana 20. 7. in Buenos Aires. PD Entrerios 21. 7. von Tenerife nach der Weser. PD Parana 21. 7. von Emden nach Antwerpen. MS Bahia 21. 7. in Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie. Westafrika: Wameru 22. 7. ab Le Havre. Tübingen 21. 7. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 21. 7. an Daressalam. Usambara 22. 7. a. m. ab Marseille. Ussukuma 23 7. Vlissingen passiert.

Deutsche Levante-Linie. Akka 21. 7. von Kreta nach Oran. Aquila 22. 7. in Izmir. Derindje 22. 7. von Alexandrien nach Syrien. Galilea 24. 7. in Hamburg. Samos 22. 7. in Calamata. Star 23. 7. von Venedig nach Triest. Tinos 23. 7. in Payas. Troja 23. 7. von Trabzon nach Batum. Ulm 23. 7. in Saloniki.

Hamburg-London Linie. Hermia 21. 7. in London. Jessica 23. 7. in Hamburg. Portia 21. 7. in Hamburg.

Hamburg-Rhein-Linie. Frankfurt 21. 7. in Köln. Karlsruhe 23. 7. in Rotterdam. Köln 23. 7. in Hamburg. Mannheim 22. 7. in Duisburg Straßburg 21. 7. in Duisburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 22. 7. von Dover nach Port of Spain. MS Ingrid Horn 22. 7. in Hamburg. MS Marie Horn 22. 7. von Barbados nach Trinidad.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Ceuta 21 7. von Las Palmas nach Hamburg. Rabat 21. 7. von Oporto nach Casablanca. Sebu 21 7. Finisterre passiert. Larache 21. 7. in Rabat. August Schultze 22. 7. in Casablanca. Saffi 22. 7. in Rotterdam. Melilla 22. 7. Ouessant passiert.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Orville Harden 25. 8. in Bremerhaven fällig. MS Amsterdam 18. 7. von Baytown nach Hamburg und/oder Stettin. MS Penelope 22. 7. von Amsterdam nach Tampico. MS Harry G. Seidel 20. 7. in Aruba. MS F. J. Wolfe 21. 7. in Aruba. MS Franz Klasen 21. 7. von Nyborg nach Baytown. MS Phoebus 21. 7. von Fawley nach Tampico. TL Elbe 21. 7. von Pernau nach Hamburg. TL Oder 22. 7. in Stettin.

SPORT DER BZ

Sportprogramm „Kraft durch Freude“

Auszug aus dem Sportprogramm des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Wichtig! Ausschneiden!

PPSt. Die Vorbereitungen zur Durchführung von Sportkursen sind so weit gediehen, daß die Kurse am 24. Juli begonnen haben. Wir geben nachfolgend einen Auszug aus dem Programm des Sportamtes wieder. Die Kurse sind fortlaufend numeriert:

Allgemeine Körperschule. (Für Frauen und Männer gemeinsam.) Zentrum: Schule Altes Gymnasium, Dechanatstraße 4, Kursus Nr. 1, jeden Donnerstag, ab 26. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Martinistraße 46/47 (Institut für Gesundheit und Leistung), Kursus Nr. 2, jeden Mittwoch, ab 25. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Hastedt: Mädchenschule Am Postweg 302 a, Kursus Nr. 3, jeden Montag, ab 30. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Walle: Turnhalle in der Schule Elsflethérstraße, Kursus Nr. 4, jeden Freitag, ab 27. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Gröpelingen: Nur für Männer, Kurse Nr. 4—5, Turnhalle in der Schule Am Ohlenhof, Kursus Nr. 5, jeden Dienstag, ab 24. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Walle: Turnhalle in der Schule Schönebeckerstraße, Kursus Nr. 6, jeden Mittwoch ab 25. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends.

Reichssport-Abzeichen. (Nur für Männer. Vorbereitungskurse. Für Frauen siehe Kurse für Leichtathletik.) Weser-Stadion: Kursus Nr. 7, Mittwoch, 25. Juli; Kursus Nr. 8, Mittwoch, 22. August, jeweils Mittwochs und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Schwimmen. (Für Anfänger und Fortgeschrittene. Nur für Frauen, Kurse Nr. 9 bis 12 a. Nur für Männer, Kurse Nr. 13 bis 14a. Für Frauen und Männer gemeinsam, Kurse Nr. 15 bis 15 a.)

Für Anfänger mit Trockenkursus in der Turnhalle Altes Gymnasium, Dechanatstraße 4: Kursus Nr. 9, Sonnabend, 28. Juli, von 5 bis 7 Uhr abends; Kursus Nr. 10, Montag, 30. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 11, Sonnabend, 8. September, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 12, Montag, 10. September, von 8 bis 10 Uhr abends.

Fortsetzung für Anfänger und Beginn für Fortgeschrittene in der Schwimmhalle (große Schwimmhalle im Breitenweg): Kursus Nr. 9 a, Dienstag, 31. Juli, von 8 bis 9.30 Uhr abends; Kursus Nr. 10 a, Freitag, 3. August, von 8 bis 9.30 Uhr abends; Kursus Nr. 11 a, Dienstag, 11. September, von 8 bis 9.30 Uhr abends; Kursus Nr. 12 a, Freitag, 14. September, von 8 bis 9.30 Uhr.

Nur für Männer. Für Anfänger mit Trockenkursus in der Turnhalle Altes Gymnasium, Dechanatstraße: Kursus Nr. 13, Mittwoch, 25. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 14, Mittwoch, 5 September, von 8 bis 9.30 Uhr abends.

Fortsetzung für Anfänger und Beginn für Fortgeschrittene in der Schwimmhalle (große Schwimmhalle im Breitenweg): Kursus Nr. 13 a, Mittwoch, 1. August, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 14 a, Mittwoch, 12. September, von 8 bis 10 Uhr abends.

Gemeinsam für Frauen und Männer (für Anfänger mit Trockenkursus in der Turnhalle). Institut für Gesundheit und Leistung Martinistraße 46/47: Kursus Nr. 15, Sonntag, 29. Juli, vormittags von 9.30 bis 11.30 Uhr.

Fortsetzung für Anfänger und Beginn für Fortgeschrittene in der Schwimmhalle (große Schwimmhalle im Breitenweg): Kursus Nr. 15 a, Sonntag, 5. August, vormittags von 9.30 bis 11.30 Uhr.

Leichtathletik. (Für Frauen und Männer gemeinsam.) Weser-Stadion: Kursus Nr. 16, jeden Mittwoch, ab 25. Juli, von 6.30 bis 8 Uhr abends; Kursus Nr. 17 jeden Sonnabend, ab 28. Juli, von 6.30 bis 8 Uhr abends.

Fröhliche Gymnastik und Spiele. (Nur für Frauen.) Walle: Städtisches Lyzeum der Westl. Vorstadt, Lange Reihe 81, Kursus Nr. 18, jeden Dienstag, ab 24. Juli, von 8 bis 10 Uhr. Walle: Schule an der Elisabethstraße, Kursus Nr. 19, jeden Mittwoch, ab 25. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Herdentor: Schule an der Schillerstraße, Kursus Nr. 20, jeden Freitag, ab 27. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Hastedt: Knabenschule Am Postweg, Kursus Nr. 21, jeden Dienstag, ab 24. Juli, von 8 bis 10 Uhr abds. Neustadt: Jahnhalle, Neuenlanderstraße, Kursus Nr. 22, jeden Donnerstag, ab 26. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Schwachhausen: Bürgermeister-Smidtstraße 25, Kursus Nr. 23, jeden Mittwoch, ab 25. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends. Zentrum: Martinistraße 46 (Institut für Gesundheit und Leistung). Kursus Nr. 24, jeden Mittwoch, ab 25 Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 25, jeden Freitag, ab 27. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends

Tennis. (Für Frauen und Männer.) Martinistraße 46/47 (Institut für Gesundheit und Leistung): Kursus Nr. 26, Dienstag, 24. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 27, Freitag, 27. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 28, Mittwoch, 1. August, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 29, Dienstag, 28. August, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 30, Freitag, 31. August, von 8 bis 10 Uhr abends; Kursus Nr. 31, Mittwoch, 5. September, von 8 bis 10 Uhr abends.

Jiu-Jitsu. Für Frauen und Männer (Einführung). Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46/47: Kursus Nr. 32, Freitag, 27. Juli, von 8 bis 9.30 Uhr abends.

Boxen. Nur für Männer (Einführung). Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46/47: Kursus Nr. 33, Dienstag, 24. Juli, von 8 bis 10 Uhr abends.

Sportfechten. Für Frauen und Männer (Einführung). Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46/47: Kursus Nr. 34, Montag, 30. Juli, von 9 bis 10 Uhr abends.

Für Tennisteilnehmer. Den Teilnehmern an den Kursen des Sportamtes werden, soweit vorhanden, Tennisschläger und Tennisbälle zur Verfügung gestellt. Die Interessierten müssen sich zum einleitenden Vortrag und zwecks Einteilung in die verschiedenen Kurse und verschiedene Stadtgegenden am Freitag, 27. Juli, von 8—10 Uhr abends, oder Mittwoch, 1. August, von 8—10 Uhr abends, in der Tennishalle des Instituts für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46/47, einfinden

Ausschneiden! Ausschneiden!

Abschnitt für Interessenten an den Sportkursen, die noch nicht im Besitz einer Jahressportkarte sind.

Antrag auf Ausstellung einer Jahreskarte 1934/35

Hiermit beantrage ich die Ausstellung einer Jahressportkarte (1. 4. 34 — 31. 3. 35) und füge die Gebühr von 20 Pf. und 10 Pf. für Spesen = zusammen 30 Pf. in Briefmarken anbei.

Name und Vorname: . . . .

. . . .

genaue postalische Anschrift: . . . .

. . . .

Postamt, Straße, Nr., Treppen, bei wem?

Stand oder Beruf: . . . .

geboren am: . . . .

beschäftigt bei der Firma: . . . .

. . . .

Einzus. an: Sportamt Bremen, Wilhelm-Decker-Haus.

Deutsche Turnerschaft

Schlagball

Tv. Gut Heil — Tv. Achim

Heute, 19.30 Uhr, wird es auf dem Turnplatz Hohweg zu einem spannenden Kampfe kommen, werden doch beide Mannschaften vom Abstieg bedroht. Es ist daher erforderlich, alles herzugeben, um Punkte zu erzielen. Hoffen wir, daß unser Bremer Vertreter wieder gute Leistunigen zeigt, allerdings muß die Mannschaft nicht wieder so aufgeregt beginnen wie gegen Mahndorf. Bremens Sportgemeinde sollte den Bremer die nötige Rückenstärke verleihen.

Volkstümlicher Vereinswettkampf BTG. — Hastedter MTV.

Die Bremer Turngemeinde hat mit dem Hastedter Männerturnverein einen volkstümlichen Vereinswettkampf vereinbart, der heute abend auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Erlenstraße zum Austrag gelangt. Im Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen wird jeder Verein seine besten Kämpfer auf den Plan stellen. Im 100-, 400-, 800- und 5000-Meter-Lauf werden die Leichtathleten der beiden Vereine ihre Kräfte messen können. Auf der 380-Meter-Rundbahn des Friedrich-Ludwig-Jahn-Platzes werden abschließend 4×100-, 3×1000-Meter-Stafetten und eine 10×½-Runden-Staffel gelaufen. Zu jedem Kampf stellt jeder Verein zwei Teilnehmer.

Deutsche Reiteroffiziere in Dublin

Am internationalen Reitturnier in Dublin, das in der Zeit vom 3. bis 6. August stattfindet, werden auch wieder deutsche Reiteroffiziere teilnehmen. Von der Kavallerieschule in Hannover werden Rittmeister von Salviati, Rittmeister von Barnekow und Oberleutnant Schlickum mit den Pferden Dedo, Wange, Senator, Großfürst, Winzige und Nikoline die deutschen Farben vertreten. Am 27. Juli treten sie von Hamburg aus die Ueberfahrt nach Irland an.

Neun große Rennen

Trabersporttag in der Bahr!

Die Vorbereitungen auf der schönen Bahrer Rennbahn haben weitere Fortschritte gemacht, so daß sich die Bahn im schmucken, neuen Kleide den Besuchern zeigen wird. Das Geläuf befindet sich in einem hervorragenden Zustand, durch den außergewöhnlich schnelle Rennen gewährleistet werden. —Täglich treffen weitere Pferdetransporte ein, und auf der Bahn wird recht fleißig trainiert, um den Pferden den letzten Schliff zu geben. Bei einzelnen Pferden wurden recht beachtliche Leistungen festgestellt. — Immer wieder muß man sich an diesen edlen Trabern erfreuen, die wie ein aufgezogenes Uhrwerk über den Rasen rennen. — Es ist beachtenswert, daß in allen Städten, in denen regelmäßig Trabrennen abgehalten werden, die Zahl der Anhänger dieses wirklich schönen Sports immer größer geworden ist. Wer also Interesse an edlen Pferden hat und wer es miterleben will, wie die rassigen Traber erbittert um den Sieg ringen, dem sei der Besuch des 3. Nationalen Trabrenntages am kommenden Sonntag dringend empfohlen. Der veranstaltende Verein, die Bremer Trabrenngesellschaft e. V., hat alles aufgeboten, um die 9 großen Rennen so zu besetzen, daß die Garantie für einwandfreien, spannenden Sport gegeben ist. — Flotte Marschmusik sorgt für den unterhaltenden Teil dieses Tages während der Pausen.

Der letzte Tag in Verden

Der letzte Tag brachte das Ergebnis der Gesamtleistung. Die Luxus-Hanomag-Limousine, die als Preis für die beste Gesamtleistung von der Turnierleitung ausgesetzt war, ging mit 1440 Gutpunkten in den Besitz von Oberleutnant Stubbendorf über. An zweiter Stelle folgte mit 1102 Gutpunkten Axel Holst.

Den Preis von Jena und Auerstädt, Dressurprüfung Kl. L., holte sich Baronin von Bleyleben auf dem Trakehner Parmesan, Bewertung 0,6. An zweiter Stelle Frau Rita Hans' Sardubitz mit A. Staeck im Sattel, 0,7.

Die Dressurprüfung Kl. M., Graf von Schmettau-Preis, brachte Rittmeister Gerhard auf Germane die Goldene Schleife mit 0,4. An zweiter Stelle folgten Stall Westens Draufgänger mit A. Staeck und Turnierstalls der Kavallerieschule Hannover Fels (Rittmeister Gerhard) beide 0,5.

Den Spichernpreis, Dressurprüfung einer Military, gewann Frl. Vierlings Balmung mit Hauptmann von Nostitz-Wallwitz im Sattel mit 1,0 vor Stall Georgens Eilbote (Hptm. von Nostitz-Wallwitz) 1,1.

Den Preis von Guben, Trostjagdspringen der Kl. M., gewann Oberleutnant Sahla auf dem Holsteiner Fillis in 57 Sekunden. Mit 58 Sekunden folgte Oberlt. von Salviati auf Irmentraut.

Das Trostjagdspringen der Kl. L., Preis von Deutsch-Eylau, holte sich Oberleutnant von Salviati auf Herero in 63 Sekunden vor Oberleutnant Sahla auf Fillis.

Rennen zu Düsseldorf

Unsere Voraussage:

1. R.: Alarad, Emil, Treuer Husar. 2. Agnus, Leithirsch, Rheinlandmädel. 3. Thurid, Hausmarke, Seemeile. 4. Voltaire II, Chrysler, Eilwerk. 5. Steinmetz, Fangschuß, Toller Junge. 6. Chevalier, Hat, Panorama. 7. Butterfly, Perlmuschel, Vivat. 8. Stall Zimmermann, Rosenkönig.

Berliner SA-Boxer nach Rom eingeladen

Die Berliner SA.-Boxer, die im Winter eine Staffel der römischen Miliz in der Reichshauptstadt empfingen und einen glatten Sieg über die Italiener davontrugen, sollen noch im Herbst dieses Jahres in Rom den Rückkampf bestreiten. Die Milizboxer haben der Berliner SA. bereits die offizielle Einladung nach Rom übermitteln lassen und als Termin das letzte Septemberdrittel vorgeschlagen.

Fußball Deutschland — Belgien in Brüssel

Der belgische Fußballverband gibt jetzt seinen Terminkalender für die nächste Spielzeit bekannt. Demzufolge findet das Länderspiel zwischen Deutschland und Belgien am 28. April kommenden Jahres in Brüssel statt.

Bahnmeisterschaft in Halle verregnet

Die deutschen Bahnmeisterschaften der Amateure über 1 und 25 Kilometer sowie im Zweisitzerfahren, die bereits am Sonntag verregneten, konnten am Montag infolge des regnerischen Wetters nicht zum Austrag gelangen. In den versuchsweise gefahrenen Vorläufen gab es Stürze, so daß man sich — allerdings erst nach dreistündiger Wartezeit — zu einer Verlegung auf Sonntag, 29. Juli, entschloß und die etwa 150 anwesenden Zuschauer nach Hause schickte. Zusammen mit den Meisterschaften wird der Große Preis der Steher in zwei Läufen über je 50 Kilometer mit Metze, Kremer, Schindler, Horn und Neustadt entschieden.

Tischtennis

Club Spiel und Sport v. 1896 — Eintracht 16:0

Technisch besseres Spiel der 96er

Im Freundschaftsspiel empfing der Club von 1896 die Eintrachtler und konnte dieselben überlegen mit 16:0 schlagen. Trotzdem die Schwarz-Weißen nur ihre zweite Garnitur spielen ließen, waren dieselben ihrem Gegner in bezug auf Ballbehandlung und Stellungsspiel weit überlegen. Diesen Vorteil versuchten die Gäste durch großen Eifer auszugleichen, und sie werden sicher, wenn sie so weiterarbeiten, in der kommenden Saison einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Der Club verfügt über ein erstklassiges Spielermaterial, besonders die Damen sind sehr gut in Form und werden dieselben in der kommenden Spielzeit eine spielstarke Mannschaft darstellen.